

# Bevölkerungsbefragung der Kantonspolizei Bern 2021 Gesamtbericht



**Bern, Dezember 2021**

w hoch 2 GmbH  
Research, Analysis & Consulting  
Dr. David Weibel  
Jeannette Stucki  
✉ [d.weibel@w-hoch2.ch](mailto:d.weibel@w-hoch2.ch)  
✉ [j.stucki@w-hoch2.ch](mailto:j.stucki@w-hoch2.ch)  
[www.w-hoch2.ch](http://www.w-hoch2.ch)

## Zusammenfassung

Zwischen Mai und Juli 2021 hat w hoch 2 im Auftrag der Kantonspolizei Bern eine Bevölkerungsbefragung durchgeführt mit dem Ziel, das Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum sowie die Zufriedenheit mit der Polizei zu untersuchen. Die Befragung wurde online durchgeführt, und es wurde eine nach Verwaltungskreis geschichtete und in dieser Hinsicht repräsentative Stichprobe aus der Wohnbevölkerung befragt. Rund 14'000 Personen wurden postalisch zur Teilnahme eingeladen und konnten via Zugangslink oder Scan eines QR-Codes an der Befragung teilnehmen. Total gingen 5512 auswertbare Antworten ein (39.3% Rücklauf).

Insgesamt zeigt die Bevölkerungsbefragung, dass das subjektive Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum wie auch das Vertrauen in und die Zufriedenheit mit der Kantonspolizei im Kanton Bern sehr hoch ausfallen. Dennoch konnten Gruppen identifiziert werden, welche sich weniger sicher fühlen und auch etwas weniger zufrieden mit der Arbeit der Polizei sind: Frauen haben nachts – vor allem, wenn sie zu Fuss oder im öffentlichen Verkehr (öV) unterwegs sind – ein tieferes Sicherheitsempfinden. Weiter sind sowohl Deliktbetroffene wie auch die jüngere Bevölkerung mit der Arbeit der Polizei weniger zufrieden. Über alle Altersgruppen hinweg konnte der Wunsch nach mehr Kommunikation durch die Polizei beobachtet werden, was darauf hindeutet, dass sich die Berner Bevölkerung eine bürgernähere Polizei wünscht. Auch zeigt sich, dass tendenziell eine stärkere Präsenz durch die Polizei gewünscht wird.

Nachfolgend finden sich die wichtigsten Befunde der Befragung:

- Eine grosse Mehrheit von **86% vertraut der Kantonspolizei Bern, 85% sind mit der Arbeit der Polizei zufrieden**, und fast **80% beurteilen den Schutz durch die Kantonspolizei als hoch**. Sowohl das Vertrauen wie auch die Zufriedenheit sind bei älteren Personen noch höher als bei jüngeren.
- **Die Berner Bevölkerung fühlt sich insgesamt sehr sicher**. In der Nacht ist das Sicherheitsempfinden vor allem unterwegs – zu Fuss oder im öV – etwas tiefer.
- **58% sind nach eigener Aussage in den letzten fünf Jahren nie Zeuge und 82% nie Opfer von Gewalt, Sachbeschädigung oder Diebstahl geworden**. Am häufigsten waren die Befragten Zeuge und/oder Opfer von psychischer Gewalt (z. B. Bedrohungen und Beschimpfungen). **Deliktbetroffene** fühlen sich leicht unsicherer, vertrauen der Polizei etwas weniger und sind mit der Arbeit der Polizei **weniger zufrieden**.
- **Delikte gegen die Person** (sexuelle Übergriffe, körperliche Angriffe und psychische Gewalt) **werden im Vergleich zu Diebstahl oder Sachbeschädigung nur von einer Minderheit der Polizei gemeldet**. Opfer von Körperverletzungen haben oft keine Meldung gemacht, weil sie Zweifel haben, dass die Polizei sie ernst nimmt. Bei sexuellen Übergriffen wird Scham häufig als Grund erwähnt. **Eine Mehrheit derjenigen, die den Vorfall gemeldet haben, ist zufrieden damit, wie die Polizei mit dem Vorfall umgegangen ist**. Am tiefsten ist dieser Wert bei Opfern eines sexuellen Übergriffs, aber auch bei psychischer Gewalt und Körperverletzung war rund ein Viertel mit dem Umgang der Polizei unzufrieden oder eher unzufrieden.
- Die Kantonspolizei Bern wird von der Bevölkerung **grundsätzlich positiv wahrgenommen**. Vor allem wird sie als **höflich, hilfsbereit und offen**, aber auch **bestimmt** empfunden. Nur eine Minderheit der Bevölkerung nimmt die Polizei als reserviert, belehrend und unnahbar wahr. Die Ergebnisse zeigen, dass ältere Personen die Polizei positiver beurteilen als jüngere.
- In der Tendenz wünscht sich die Berner Bevölkerung, dass die Polizei besser erreichbar, mehr zu Fuss unterwegs sowie **allgemein mehr präsent** ist. Letzteres wird von Bewohner:innen des Berner Juras am stärksten gefordert. Zudem findet eine Mehrheit, dass **die Polizei mehr mit den Bürger:innen kommunizieren sollte**.

Auch wenn punktuell Verbesserungspotenzial besteht, fühlt sich die Wohnbevölkerung des Kantons Bern sicher und beurteilt die Arbeit der Kantonspolizei positiv. Die positive Haltung gegenüber der Polizei spiegelt sich auch in den offenen Kommentaren zum Schluss der Befragung wider: Am weitaus häufigsten wurden Dankbarkeit und Wertschätzung gegenüber der Polizeiarbeit geäussert.

## Inhalt

1	Einleitung.....	1
1.1	Ausgangslage.....	1
1.2	Ziel der Befragung und thematischer Rahmen.....	1
2	Methode.....	2
2.1	Erhebungsinstrument.....	2
2.2	Vorgehen Stichprobenziehung.....	3
2.3	Durchführung.....	3
2.4	Datenauswertung.....	4
3	Ergebnisse.....	5
3.1	Beschreibung der Stichprobe.....	5
3.2	Sicherheitsempfinden im Kanton Bern.....	7
3.2.1	Sicherheitsempfinden tagsüber.....	7
3.2.2	Sicherheitsempfinden während der Nacht.....	8
3.2.3	Unsicherheit und Angst in den letzten fünf Jahren.....	10
3.2.4	Gründe für Unsicherheits- und Angstgefühle.....	12
3.2.5	Orte, welche Unsicherheits- und Angstgefühle auslösen.....	14
3.2.6	Fazit Sicherheitsempfinden.....	15
3.3	Erlebte Delikte in den letzten fünf Jahren.....	15
3.3.1	Zeuge von Gewalt, Sachbeschädigung oder Diebstahl.....	15
3.3.2	Opfer von Gewalt, Sachbeschädigung oder Diebstahl.....	17
3.3.3	Meldungen an die Polizei.....	18
3.3.4	Orte, an denen Gewalt, Sachbeschädigungen oder Diebstahl erlebt wurden.....	21
3.3.5	Fazit zu erlebten Delikten.....	23
3.4	Wahrnehmung der Kantonspolizei Bern.....	23
3.4.1	Wahrnehmung der Polizei.....	23
3.4.2	Wirkung der Polizei auf die Bevölkerung.....	25
3.4.3	Vertrauen in die Polizei.....	26
3.4.4	Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei.....	27
3.4.5	Schutz der Bevölkerung durch die Polizei.....	28
3.4.6	Polizeiwachen und Schalter im Kanton Bern.....	29
3.4.7	Fazit Wahrnehmung der Polizei.....	29
3.5	Erwartungen an die Kantonspolizei Bern.....	30
3.5.1	Erwartungen zur Präsenz.....	30
3.5.2	Erwartungen zum Verhalten.....	32
3.5.3	Handlungspotenzial.....	34
3.5.4	Fazit Erwartungen an die Polizei.....	35
3.6	Quervergleiche.....	36
3.6.1	Vergleich von Deliktbetroffenen vs. Nichtbetroffenen.....	36

3.6.2 Vergleich Personen mit Angst vs. Personen ohne Angst.....	39
3.6.3 Vergleich von zufriedenen und unzufriedenen Personen.....	41
3.6.4 Vergleich von Personen mit vs. ohne Vertrauen in die Polizei.....	43
3.6.5 Fazit Quervergleiche .....	45
3.7 Schlusskommentar.....	45
4 Diskussion der Ergebnisse .....	48
4.1 Sicherheitsempfinden und Zufriedenheit .....	48
4.1.1 Allgemeine Befunde.....	48
4.1.2 Gruppenvergleiche.....	48
4.2 Delikterfahrungen und Angstepfinden .....	49
4.3 Erwartungen und Handlungspotenzial.....	50
4.4 Vergleich zum Crime Victimization Survey 2015 .....	50
5 Schlussfolgerung und Empfehlungen.....	51
Anhang.....	53
Abbildungsverzeichnis .....	53

# 1 Einleitung

## 1.1 Ausgangslage

Auftrag der Kantonspolizei Bern ist es, die Grundrechte zu garantieren und sowohl die Verfassung als auch die Gesetze durchzusetzen<sup>1</sup>. Die Kantonspolizei Bern hat zum Ziel, den Kanton Bern zu einem der sichersten Kantone der Schweiz zu machen. Dafür setzen sich die rund 2700 Mitarbeitenden ein. Spezialistinnen und Spezialisten aus verschiedensten Fachbereichen ergänzen das polizeiliche Know-how. Dazu gehören auch Mitarbeitende beim Botschaftsschutz und beim Verkehrsdienst, die Sicherheitsaufgaben in der Bundesstadt erfüllen. Die Ressourcen werden im Sinne der Verhältnismässigkeit eingesetzt. Die Kantonspolizei Bern hilft Menschen in Not und leistet bei Katastrophen und Unfällen Erste Hilfe. Ermittlungen werden wirkungsorientiert geführt. Die Kantonspolizei Bern zählt auf partnerschaftliche Zusammenarbeit.

Neben diesen Zielen ist es ein wichtiges Anliegen der Kantonspolizei Bern, dass sich die Bevölkerung subjektiv sicher fühlt und dass sie mit der polizeilichen Arbeit zufrieden ist. Seit 1987 werden die «International Crime Victimization Surveys»<sup>2</sup> (ICVS) durchgeführt. Auch in der Schweiz fanden auf nationaler Ebene regelmässig Sicherheitsbefragungen statt. Zuletzt wurde eine solche in den Jahren 2011 und 2015<sup>3</sup> durchgeführt. Da derzeit keine nationale Erhebung in Planung ist, hat sich die Kantonspolizei Bern auf eigene Initiative entschlossen, 2021 im Kanton Bern eine Bevölkerungsbefragung durchzuführen, um Erkenntnisse zur aktuellen Situation zu gewinnen.

Die nationale Befragung war jeweils sehr umfangreich. In deren Rahmen wurden Verbesserungspotenzial und Massnahmen auf Gemeindeebene abgeleitet. Im Rahmen der Befragung 2021 war dies nicht mehr zentrales Ziel, vielmehr sollten das Sicherheitsempfinden, die Zufriedenheit der Bevölkerung des Kantons Bern mit der Arbeit der Kantonspolizei Bern sowie die Wahrnehmung der polizeilichen Arbeit sowie der Mitarbeitenden in Uniform erhoben werden. Während bei den vergangenen Erhebungen Papierfragebogen versendet worden waren, war es ein Anliegen der Kantonspolizei Bern, dass für die vorliegende Erhebung ein Online-Fragebogen zum Einsatz kommt.

## 1.2 Ziel der Befragung und thematischer Rahmen

Ziel der Befragung war es, ein umfassendes und repräsentatives Feedback zur Arbeit der Kantonspolizei Bern und zum subjektiven Sicherheitsempfinden zu erhalten. Es sollte herausgefunden werden, wie die Polizei von der Bevölkerung wahrgenommen wird. Der Kantonspolizei Bern war es ein Anliegen, eine möglichst kurze und benutzerfreundliche Umfrage zu gestalten. Deshalb beschränkte sich die Befragung auf den öffentlichen Raum. Die «Räume» Verkehr, virtueller Raum (Internet) und privater Raum (das eigene Zuhause) wurden vorerst ausgeklammert. Konkret sollten folgende Fragestellungen zu vier Themenbereichen beantwortet werden:

- **Sicherheitsempfinden:** Wie sicher fühlen sich die einzelnen Bürger:innen im öffentlichen Raum?
- **Erfahrungen mit Delikten:** Haben die Berner Bürger:innen Erfahrungen mit Gewalt, Sachbeschädigung oder Diebstahl im öffentlichen Raum gemacht?
- **Wahrnehmung der Polizei:** Wie nehmen die einzelnen Bürger:innen die Arbeit der Polizei wahr? Wie zufrieden sind die Berner:innen mit der Polizei? Wie wird das Vertrauen in die Polizei eingeschätzt?
- **Erwartungen an die Polizei:** Welches sind die Erwartungen an die Kantonspolizei Bern betreffend Präsenz und Eigenschaften?

<sup>1</sup> <https://www.blog.police.be.ch/ueber-dieses-blog/>

<sup>2</sup> <https://wp.unil.ch/icvs/>

<sup>3</sup> [https://www.krc.ch/krcwp/wp-content/uploads/2016/02/ICVS\\_2015\\_Bericht\\_National\\_DE\\_final.pdf](https://www.krc.ch/krcwp/wp-content/uploads/2016/02/ICVS_2015_Bericht_National_DE_final.pdf)

Durch die gewonnenen Erkenntnisse sollen Rückschlüsse auf die Arbeit der Kantonspolizei Bern gezogen werden, die wiederum eine Hilfestellung im Strategieprozess darstellen und helfen, die Polizeiarbeit weiter zu optimieren.

## 2 Methode

### 2.1 Erhebungsinstrument

Für die Bevölkerungsbefragung wurde von der Kantonspolizei Bern eine Auswahl an Fragen zu den vorgeannten Themen zusammengestellt. Diese haben sich einerseits an den bisherigen nationalen Fragen orientiert, decken andererseits aber auch die aktuellen Bedürfnisse der Kantonspolizei Bern ab. Der entstandene Fragebogen wurde von w hoch 2 inhaltlich wie auch methodologisch geprüft und überarbeitet. Anschliessend wurden die Fragen mit fünf Personen der Zielgruppe mittels Think-Aloud-Tests auf Verständlichkeit und Durchführbarkeit geprüft und der Fragebogen finalisiert. Im Rahmen dieser Tests wurden die Respondent:innen beim Durchgehen des gesamten Fragebogens begleitet und instruiert, bei der Beantwortung der Items laut zu denken, d. h. direkt auszusprechen, was ihnen in den Sinn kommt (z. B. wie sie eine Frage verstehen und warum sie eine spezifische Antwort geben). Diese Methode ermöglichte es, bereits mit einer sehr kleinen Stichprobe des Zielpublikums zu eruieren, ob der Fragebogen verständlich und benutzerfreundlich ist. Die aus diesem Test gewonnenen Erkenntnisse führten zu einigen Anpassungen und Ergänzungen im Fragebogen.

Der Fragebogen wurde in einem Befragungs-Tool programmiert, sodass dieser anschliessend online ausgefüllt werden konnte. Nachfolgend (Abbildung 1) findet sich ein Screenshot der Startseite der Befragung.

**POLICE**

w<sup>2</sup> Research Analysis Consulting

**Bevölkerungsbefragung Kantonspolizei Bern**

Sprache:

**Herzlich willkommen zur Bevölkerungsbefragung der Kantonspolizei Bern**

Die Kantonspolizei Bern setzt sich täglich für die Sicherheit der Bevölkerung ein. Sie hilft Menschen in Not und leistet bei Katastrophen und Unfällen Erste Hilfe.

Mit dieser Umfrage möchte die Kantonspolizei Bern herausfinden, wie sicher sich die Wohnbevölkerung des Kantons Bern im öffentlichen Raum fühlt und wie zufrieden sie mit der Arbeit der Polizei ist.

Ihre Teilnahme an der Umfrage ist sehr wichtig, damit die Sicherheit und Bedürfnisse der Bevölkerung im Kanton Bern noch besser erfasst werden können. Die Umfrage dauert ca. 8 bis 15 Minuten.

Bitte lesen Sie die Fragen genau und beantworten Sie diese wahrheitsgemäss sowie aus Ihrer eigenen Sichtweise. Sie erfüllen den Zweck der Befragung am besten, wenn Sie zwar sorgfältig, aber doch zügig antworten.

Ihre Antworten werden getrennt von Ihren Kontaktangaben gespeichert und verwahrt. Die Teilnahme ist freiwillig. Sobald die gesamte Online-Erhebung abgeschlossen ist, werden die Kontaktangaben beim Auswertungsinstitut gelöscht. Ihre Angaben werden dann anonym ausgewertet und es kann kein Rückschluss auf Ihre Identität gezogen werden.

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Teilnahme und bitten Sie nun, die Umfrage mit einem Klick auf «Weiter» zu starten. Beschränken Sie sich beim Ausfüllen bitte auf Ihre Erfahrungen und Empfindungen im **öffentlichen Raum** im Kanton Bern sowie auf die Kapo Bern.

[Informationen zum Datenschutz](#)

Abbildung 1: Startseite Online-Befragung

Der Fragebogen wurde auf Deutsch, Französisch und Englisch zur Verfügung gestellt. Auf der Startseite (vgl. Abbildung 1) des Online-Fragebogens wurden der Hintergrund sowie das Ziel der Befragung kurz erklärt. Zudem wurden den Teilnehmenden Hinweise zum Ausfüllen der Befragung sowie zum Datenschutz präsentiert. Anschliessend folgte der Hauptteil der Befragung, welcher in die vier vorgängig beschriebenen thematischen Bereiche unterteilt war (Sicherheitsempfinden, Erfahrungen mit Delikten, Wahrnehmung der Polizei und Erwartungen an die Polizei). Dabei wurde mit diversen Filterfragen gearbeitet, sodass die Teilnehmenden nur die für sie relevanten Fragen bearbeiten mussten. Zum Schluss wurden noch einige demografische Angaben erfragt, und die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit, einen Kommentar zu schreiben.

## 2.2 Vorgehen Stichprobenziehung

Für die Bevölkerungsbefragung wurde eine repräsentative Stichprobe, welche die Wohnbevölkerung des Kantons Bern abbildet, angestrebt. Um aussagekräftige Daten auf Ebene Verwaltungskreis zu erhalten – also Aussagen, die für die einzelnen Verwaltungskreise Gültigkeit haben<sup>4</sup> –, wurde die Teilnahme von 3800 Personen angestrebt. Bei der letzten nationalen Befragung 2015 wurde ein Rücklauf von 27%<sup>5</sup> erzielt. Um diese Stichprobengrösse zu erreichen, wurden ausgehend von einem ähnlichen Rücklauf initial 14'194 Personen ausgewählt und anschliessend zur Teilnahme eingeladen.

Die Stichprobe konnte vom Amt für Informatik und Organisation (KAIO) des Kantons Bern bezogen werden. Dies erfolgte gestützt auf die Bestimmungen des kantonalen Datenschutzgesetzes (KDSG), die vorsehen, dass eine Behörde einem anderen Träger öffentlicher Aufgaben Personendaten bekannt geben kann, wenn dieser zur Bearbeitung der Daten gesetzlich befugt ist (Art. 10 KDSG) oder wenn die Daten einem nicht personenbezogenen Zweck dienen, namentlich der Forschung, der Praxisbildung, der Statistik oder der Planung (Art. 15 KDSG). Das KAIO zog eine geschichtete Zufallsstichprobe aus dem Gemeinderegistersystem des Kantons Bern<sup>6</sup> (GERES). Geschichtet wurde nach Gemeindegrösse. Einziges Einschlusskriterium war das Alter ab 16 Jahren. Somit konnte jede Person, welche im Kanton Bern bei ihrer Gemeinde<sup>7</sup> registriert und mindestens 16 Jahre alt war, in die Stichprobe gelangen. Das KAIO übermittelte die Stichprobedaten, welche lediglich Name und Anschrift der Personen umfassten.

## 2.3 Durchführung

Am 19. Mai 2021 informierte die Kantonspolizei Bern die Bevölkerung mittels Medienmitteilung<sup>8</sup> über die anstehende Befragung. Zur gleichen Zeit wurden die Einladungen an die ausgewählten Personen per Post versandt. Die Einladungen enthielten Informationen zum Hintergrund der Befragung sowie eine Erklärung, warum die Personen ausgewählt worden waren. Zudem wurde erläutert, dass die Teilnahme freiwillig sei und die Daten anonym<sup>9</sup> ausgewertet würden. Teilnehmen konnten die angeschriebenen Personen mittels Eingabe eines aufgedruckten Links in einen Webbrowser und anschliessender Angabe eines persönlichen Passworts. Dieses befand sich auf der Einladung und konnte jeweils nur einmal benutzt werden. Zudem umfasste die Einladung auch einen QR-Code, über welchen die Teilnehmenden via Smartphone ebenfalls auf die persönliche Umfrage zugreifen konnten (vgl. Abbildung 2). Alternativ wurde den Befragten auch angeboten, auf eine Polizeiwache zu gehen, falls sie die Umfrage nicht zu Hause selbst ausfüllen konnten. Jede Person erhielt das Schreiben sowohl auf Deutsch als auch auf Französisch, wobei darauf geachtet wurde, dass die jeweilige Standardsprache (z. B. Französisch im Berner Jura und Deutsch im Emmental) zuerst erschien.

<sup>4</sup> Ausgehend von einer Fehlermarge von 5% und einem Konfidenzintervall von 95%.

<sup>5</sup> 2015 wurden aufwendige telefonische Nachbefragungen durchgeführt, was insgesamt zu einem höheren Rücklauf führte. Der hier berichtete Rücklauf von 27% bezieht sich auf die retournierten Fragebogen ohne die telefonischen Befragungen/Reminder.

<sup>6</sup> Das GERES beinhaltet das Einwohnerregister und andere amtliche Personenregister des Kantons Bern.

<sup>7</sup> Ausgenommen sind Wochenaufenthalter:innen.

<sup>8</sup> <https://www.police.be.ch/de/start/themen/news/medienmitteilungen.html?newsID=37a1b0c9-18ff-49c0-b7d9-5d7022ce3ea2>

<sup>9</sup> Es wurde lediglich gespeichert, ob das persönliche Passwort bereits benutzt wurde oder nicht. Die angegebenen Daten wurden getrennt von den Kontaktdaten gespeichert und anonym ausgewertet.

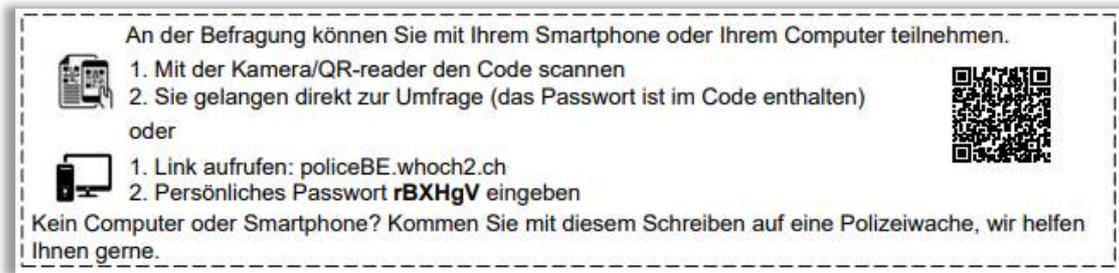


Abbildung 2: Ausschnitt aus dem Einladungsschreiben, Zugang zur Befragung.

Durch das persönliche Passwort konnte Mitte Juni eruiert werden, wer zu diesem Zeitpunkt die Befragung noch nicht ausgefüllt hatte. An diese Personen wurde ein Erinnerungsschreiben versandt, in dem darauf hingewiesen wurde, dass sie noch teilnehmen konnten. Da die Rückläufe zu diesem Zeitpunkt nicht in allen Verwaltungskreisen gleich hoch waren und eine Stichprobe angestrebt wurde, welche hinsichtlich dieses Kriteriums repräsentativ ist, wurden dabei mehr Personen aus unterrepräsentierten Verwaltungskreisen angeschrieben als aus überrepräsentierten. Am 12. Juli 2021 wurde das Erhebungsfenster geschlossen.

## 2.4 Datenauswertung

Nach Abschluss der Erhebung wurden die Daten auf Plausibilität geprüft. Aufgrund von unlogischen (z. B. 15 Jahre alt und im Ruhestand) oder konstant gleichen Angaben<sup>10</sup> wurden insgesamt 19 Personen ausgeschlossen.

Danach wurde die Repräsentativität der Daten untersucht. Dafür wurde die Verteilung gewisser Merkmale in der Stichprobe mit der Verteilung der gesamten Bevölkerung im Kanton Bern verglichen. Angelehnt an die letztmalige Durchführung 2015, bei der die Repräsentativität bezüglich Geschlecht und Alter geprüft worden war, wurde auch bei der vorliegenden Befragung die Verteilung des Geschlechts und des Alters betrachtet. Da der Kantonspolizei Bern die Repräsentativität bezüglich der Verwaltungskreise wichtig war, wurde zusätzlich auch der Wohnort (Verwaltungskreis) berücksichtigt. Die Stichprobe repräsentierte die Berner Bevölkerung in Bezug auf Geschlecht und Verwaltungskreis gut. In Bezug auf die Altersverteilung wurde jedoch festgestellt, dass sowohl die junge Bevölkerung<sup>11</sup> wie auch die ältesten Teilnehmenden (76+)<sup>12</sup> leicht untervertreten waren. Aufgrund dessen wurde der ganze Datensatz nach Alter gewichtet. Dies bedeutet, dass die Angaben von jüngeren und älteren Personen in den Auswertungen leicht höher gewichtet werden. Die Resultate sind somit für die Berner Wohnbevölkerung gemäss den Merkmalen Geschlecht, Alter und Wohnort repräsentativ.

Fragen, welche auf einer mehrstufigen Likert-Skala<sup>13</sup> beantwortet werden konnten, wurden umcodiert. Das bedeutet, dass aus den Antwortmöglichkeiten eine numerische Angabe gemacht wurde. Die Antwortoptionen *sehr unsicher*, *eher unsicher*, *teils-teils*, *eher sicher* und *sehr sicher* wurden bspw. in 1, 2, 3, 4 und 5 umcodiert. Dies ermöglicht nicht nur Auswertungen nach Häufigkeitsverteilungen, sondern auch Mittelwertberechnungen. Ein Mittelwert von 3 bedeutet somit beispielsweise, dass die Befragten im Durchschnitt mit *teils-teils* geantwortet haben.

Anschliessend wurden die Fragen zu den vier Themenblöcken *Sicherheitsempfinden*, *Erlebte Delikte*, *Wahrnehmung der Polizei* und *Erwartungen an die Polizei* einzeln ausgewertet. Da gewisse Gruppenunterschiede von besonderem Interesse sind, wurden die Fragen auch noch nach Geschlecht, Alter, Verwaltungskreis und

<sup>10</sup> Zum Beispiel bei jeder Frage immer die mittlere Antwortoption (teils-teils) ausgewählt.

<sup>11</sup> Anteil der 16- bis 30-Jährigen in der Bevölkerung: 19.2%. Anteil in der Stichprobe: 11.8%.

<sup>12</sup> Anteil der 76-Jährigen und älter in der Bevölkerung: 20.3%. Anteil in Stichprobe: 8.5%.

<sup>13</sup> Graduelle Antwortskala, hier fünfstufig. Beispiel: stimme nicht zu, stimme eher nicht zu, teils-teils, stimme eher zu, stimme zu.

Staatsbürgerschaft (Schweizer:innen und ausländische Staatsbürger:innen) verglichen. Weiter wurden Quervergleiche zwischen verschiedenen Themen und Fragen analysiert.

Die offenen Antworten, z. B. Antworten unter der Angabe «Sonstiges» oder im Schlusskommentar, wurden inhaltlich analysiert und anschliessend kategorisiert.

### 3 Ergebnisse

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung berichtet. Zunächst wird die Stichprobe beschrieben, anschliessend folgen die Ergebnisse zu den Themenblöcken Sicherheitsempfinden (Kapitel 3.2), Delikterleben (Kapitel 3.3), Wahrnehmung der Polizei (Kapitel 3.4) sowie Erwartungen an die Kantonspolizei Bern (Kapitel 3.5). Zuletzt werden Quervergleiche (Kapitel 3.6) zwischen verschiedenen Bereichen gezeigt.

#### 3.1 Beschreibung der Stichprobe

Insgesamt haben 5531 Personen an der Befragung teilgenommen, was einem **Rücklauf von 39.3%** entspricht. Wie oben beschrieben (vgl. Kapitel 2.4) mussten 19 Personen aufgrund unplausibler Angaben ausgeschlossen werden. Total sind somit die Daten von 5512 Personen in die Analysen eingeflossen.

Nachfolgend wird die Stichprobe nach ihrer Demografie beschrieben. In den Tabellen ist ersichtlich, wie viele Personen pro Kategorie die Befragung ausgefüllt haben und wie gross der entsprechende prozentuale Anteil innerhalb der Stichprobe ist.

Tabelle 1 zeigt die Verteilung nach **Geschlecht**. Ziemlich genau die Hälfte der Teilnehmenden ist weiblich, die andere Hälfte männlich. 18 Personen gaben zudem an, sich mit einem anderen Geschlecht zu identifizieren<sup>14</sup>.

Geschlecht	Anzahl in Stichprobe	Prozentualer Anteil
männlich	2784	50.5
weiblich	2710	49.2
andere	18	0.3

Tabelle 1: Geschlechterverteilung

Die Verteilung nach **Alter** ist in der Tabelle 2 zu sehen. An der Befragung haben Personen im Alter zwischen 16 und 98 Jahren teilgenommen. Die Anzahl Teilnehmende pro Alterskategorie ist in Tabelle 2 ersichtlich. Im Schnitt beträgt das Alter der Teilnehmenden 52.3 Jahre.

Alter in Jahren	Anzahl in Stichprobe	Prozentualer Anteil
16 bis 17	44	0.8
18 bis 24	278	5.0
25 bis 45	1601	29.1
46 bis 60	1685	30.6
61 bis 75	1438	26.1
76 und älter	466	8.5

Tabelle 2: Altersverteilung

**Bemerkung:** Minimum: 16 Jahre alt; Maximum: 98 Jahre alt. Mittelwert = 52.3 Jahre.

<sup>14</sup> Die Gruppe der Personen mit einem anderen Geschlecht ist sehr klein. Mit so wenigen Personen können einerseits keine repräsentativen Aussagen getroffen werden, und die Aussagen einzelner Personen fallen andererseits zu stark ins Gewicht. Aus diesen Gründen wird diese Personengruppe bei den nachfolgenden Geschlechtsvergleichen nicht berücksichtigt. Bei den restlichen Analysen ist die Gruppe aber enthalten.

In der nachfolgenden Tabelle 3 ist ersichtlich, in welchen **Verwaltungskreisen** die Teilnehmenden wohnhaft sind. Wie oben beschrieben stimmt die Stichprobe in Bezug auf die Proportionen der Verwaltungskreise gut mit der Grundgesamtheit, also mit dem gesamten Kanton, überein.

Verwaltungskreis	Anzahl in Stichprobe	Prozentualer Anteil
Bern-Mittelland	2195	39.8
Biel/Bienne	522	9.5
Emmental	519	9.4
Frutigen-Niedersimmental	230	4.2
Interlaken-Oberhasli	245	4.4
Berner Jura	294	5.3
Oberaargau	386	7.0
Obersimmental-Saanen	81	1.5
Seeland	458	8.3
Thun	582	10.6

Tabelle 3: Verteilung nach Verwaltungskreis

Tabelle 4 zeigt die Verteilung nach **Beschäftigtenstatus**. Rund zwei Drittel der Teilnehmenden gaben an, berufstätig zu sein, ein Viertel ist im Ruhestand. Unter «Sonstiges» wurde zum Beispiel Berufstätigkeit neben einer Ausbildung oder Tätigkeit als Hausfrau/-mann genannt.

Beschäftigungsstatus	Anzahl in Stichprobe	Prozentualer Anteil
Berufstätig	3583	65.0
Im Ruhestand	1378	25.0
In Ausbildung (Schule, Lehre, Studium)	229	4.2
Nicht berufstätig	132	2.4
Arbeitssuchend	61	1.1
Arbeitsunfähig	25	0.5
Sonstiges	104	1.9

Tabelle 4: Verteilung nach Beschäftigungsstatus

Tabelle 5 zeigt den **Beziehungsstatus** der befragten Personen. Mehr als die Hälfte gab an, verheiratet oder in einer eingetragenen Partnerschaft zu sein (Tabelle 5). Nicht ganz ein Drittel der Befragten ist ledig, und der Rest ist entweder geschieden bzw. in einer aufgelösten Partnerschaft oder verwitwet.

Beziehungsstatus	Anzahl in Stichprobe	Prozentualer Anteil
Verheiratet, eingetragene Partnerschaft	3041	55.2
Ledig	1617	29.3
Geschieden, aufgelöste Partnerschaft	576	10.5
Verwitwet	278	5.0

Tabelle 5: Verteilung nach Beziehungsstatus

Nachfolgend findet sich die Verteilung nach **Staatsbürgerschaft**. Der grösste Teil der Befragten gab an, Schweizer Bürger:in zu sein (Tabelle 6). Die Personen mit einer ausländischen Staatsbürgerschaft besitzen mehrheitlich eine Niederlassungsbewilligung oder eine Aufenthaltsbewilligung. Weiter hat es noch einige wenige Personen mit Aufenthaltsbewilligung mit Erwerbstätigkeit, vorläufig aufgenommene Ausländer:innen und eine Person mit Kurzaufenthaltsbewilligung.

Staatsbürgerschaft	Anzahl in Stichprobe	Prozentualer Anteil
Schweizer Bürger:in	4986	90.5
Ausländische Staatsbürger:in	526	9.5

Tabelle 6: Verteilung nach Staatsbürgerschaft

## 3.2 Sicherheitsempfinden im Kanton Bern

In einem ersten Frageblock wurden die Teilnehmenden nach ihrem Sicherheitsempfinden befragt. Hierbei interessierte einerseits die Tageszeit (Tag vs. Nacht), andererseits aber auch die Gründe, die zu Unsicherheit führen, und Orte, an welchen sich Personen unsicher fühlen.

### 3.2.1 Sicherheitsempfinden tagsüber

Die Bevölkerung des Kantons Bern fühlt sich tagsüber im öffentlichen Raum sicher. Über 85% der befragten Personen gaben an, sich *eher sicher* oder *sehr sicher* zu fühlen. Nur 3 bis 4% fühlen sich zu Fuss, im öV oder mit anderen Verkehrsmitteln *eher unsicher* oder *sehr unsicher* (Abbildung 3). Generell fühlen sich die Befragten in der Wohngegend etwas sicherer als unterwegs. Der Unterschied zwischen einzelnen Fortbewegungsmitteln fällt nur gering aus.

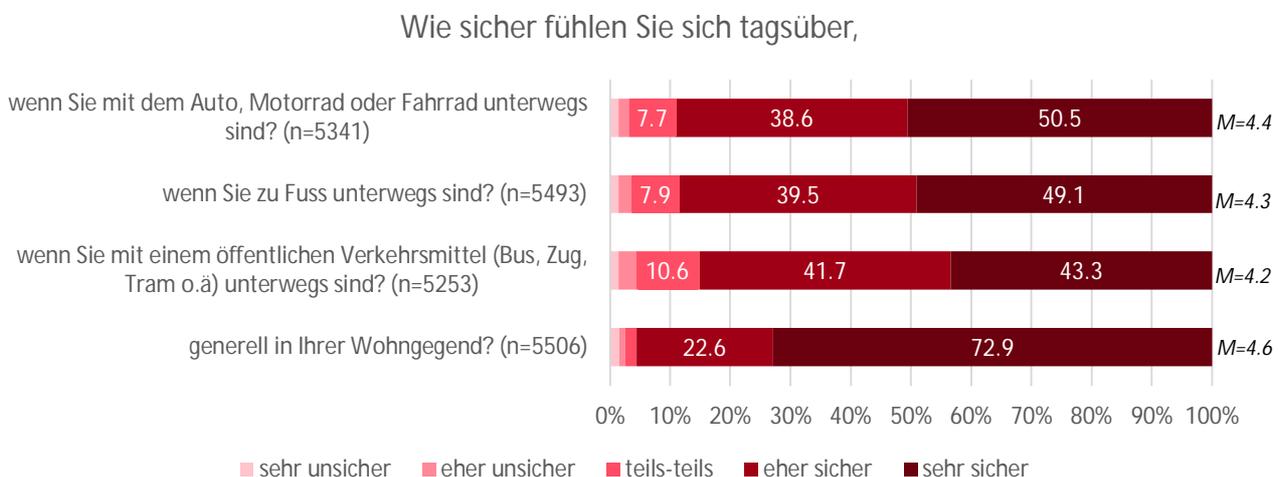


Abbildung 3: Sicherheitsempfinden tagsüber

**Bemerkung:** Berichtet werden die relativen Häufigkeiten in Prozent sowie der Mittelwert (M). Bei den einzelnen Fragen sind verschiedene Stichprobengrössen (n) angegeben, da Personen, welche die Antwortoption *nicht zutreffend* ausgewählt haben, in der Auswertung nicht enthalten sind. Mittelwerte >3 bedeuten, dass sich Personen überdurchschnittlich sicher fühlen.

Der Vergleich des Sicherheitsempfindens zwischen verschiedenen Personengruppen zeigt, dass es keinen Geschlechtsunterschied gibt und dass zwischen Schweizer:innen und ausländischen Staatsbürger:innen keine nennenswerten Unterschiede bestehen.

Die Auswertung nach Alter zeigt, dass sich die 16- bis 17-Jährigen im öV ( $M=4.0$ ) und zu Fuss ( $M=4.1$ ) leicht unsicherer fühlen als die anderen Altersgruppen.

Zudem zeigt sich, dass die tagsüber empfundene Sicherheit in den Verwaltungskreisen Biel und vor allem Berner Jura am tiefsten beurteilt wird, wobei auch diese Werte auf ein hohes Sicherheitsempfinden hinweisen (Abbildung 4). Weiter ist in den Daten ersichtlich, dass sich die Personen in den Verwaltungskreisen im Oberland (Frutigen-Niedersimmental, Interlaken-Oberhasli, Obersimmental-Saanen und Thun) sowie im Verwaltungskreis Bern-Mittelland am sichersten fühlen; beim Sicherheitsempfinden im öV finden sich dabei die grössten Unterschiede.

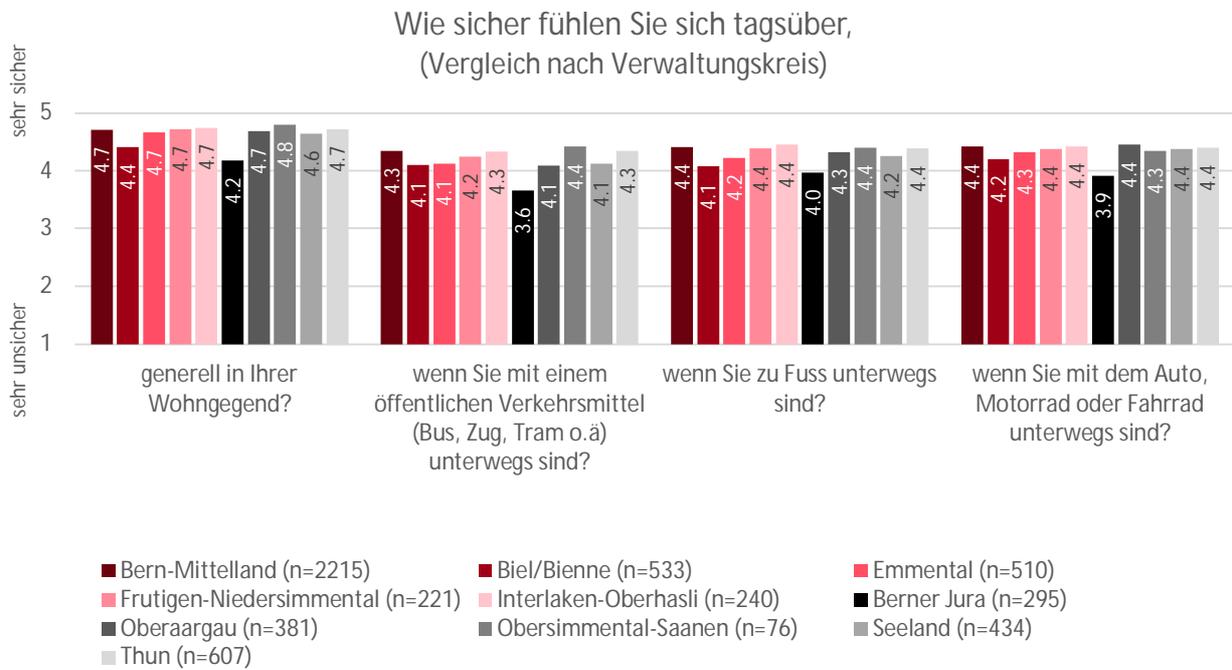


Abbildung 4: Sicherheitsempfinden tagsüber, Vergleich nach Verwaltungskreis

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte. Personen, welche keine Angabe gemacht haben (nicht zutreffend), sind in der Angabe der Stichprobe (n) enthalten, in der Auswertung jedoch nicht. Mittelwerte >3 bedeuten, dass sich Personen überdurchschnittlich sicher fühlen.

### 3.2.2 Sicherheitsempfinden während der Nacht

Während der Nacht fühlt sich die Berner Bevölkerung etwas unsicherer als tagsüber, das Sicherheitsempfinden wird aber immer noch als hoch beurteilt: Mehr als 80% gaben an, sich während der Nacht in der Wohngegend, bzw. wenn sie mit dem Auto, dem Motorrad oder dem Fahrrad unterwegs sind, *eher sicher* oder *sehr sicher* zu fühlen. Zu Fuss und mit dem öV sind es noch rund 55%, wobei sich rund 15% *sehr* oder *eher unsicher* fühlen und rund 12% die Antwortoption *teils-teils* gewählt haben (vgl. Abbildung 5).

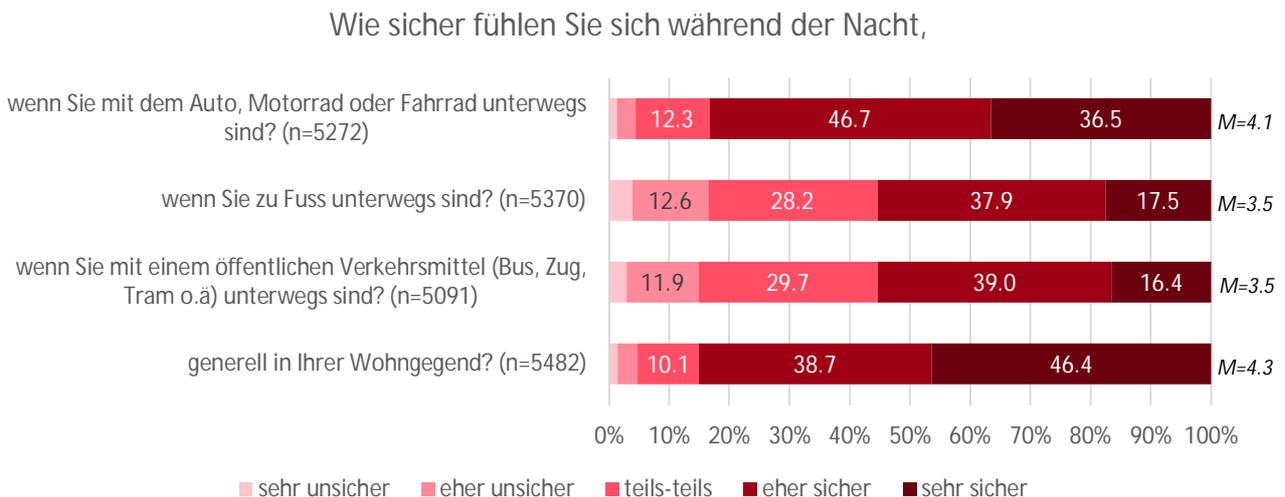


Abbildung 5: Sicherheitsempfinden während der Nacht

**Bemerkung:** Berichtet sind die relativen Häufigkeiten in Prozent sowie der Mittelwert (M). Bei den einzelnen Fragen sind verschiedene Gruppengrößen (n) angegeben, da Personen, welche die Antwortoption *nicht zutreffend* ausgewählt haben, in der Auswertung nicht enthalten sind. Mittelwerte >3 bedeuten, dass sich Personen überdurchschnittlich sicher fühlen.

Im Gegensatz zum Sicherheitsempfinden am Tag zeigen sich während der Nacht Unterschiede zwischen den Geschlechtern: Frauen fühlen sich im Vergleich zu Männern während der Nacht unsicherer, dies vor allem im öV oder wenn sie zu Fuss unterwegs sind (Abbildung 6).

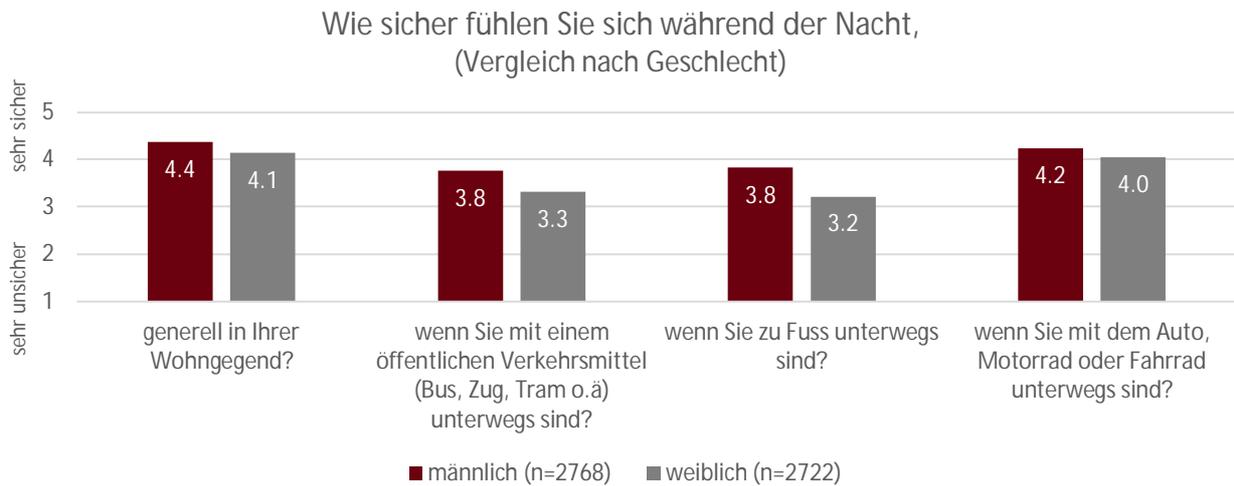


Abbildung 6: Sicherheitsempfinden während der Nacht, Vergleich nach Geschlecht

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte. Personen, welche keine Angabe gemacht haben (nicht zutreffend), sind in der Angabe der Stichprobe (n) enthalten, in der Auswertung jedoch nicht. Mittelwerte >3 bedeuten, dass sich Personen durchschnittlich sicher fühlen.

Wie auch tagsüber fühlen sich die 16- bis 17-Jährigen auch während der Nacht unsicherer als die anderen Altersgruppen (Abbildung 7), und zwar, wenn sie unterwegs sind, aber auch generell in ihrer Wohngegend.

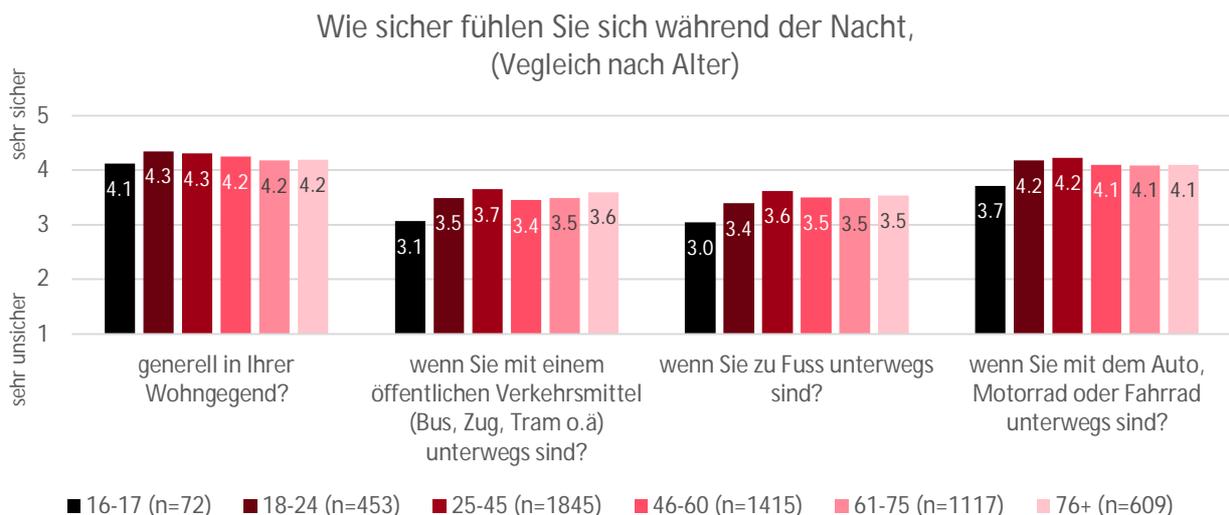


Abbildung 7: Sicherheitsempfinden während der Nacht, Vergleich nach Alter

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte. Personen, welche keine Angabe gemacht haben (nicht zutreffend), sind in der Angabe der Stichprobe (n) enthalten, in der Auswertung jedoch nicht. Mittelwerte >3 bedeuten, dass sich Personen überdurchschnittlich sicher fühlen.

Der Vergleich nach Verwaltungskreisen betreffend die empfundene Sicherheit während der Nacht führt zu ähnlichen Ergebnissen wie der Vergleich betreffend Sicherheit tagsüber: Personen in den Verwaltungskreisen im Oberland und in Bern-Mittelland fühlen sich nachts etwas sicherer als Personen, welche in den anderen Verwaltungskreisen wohnhaft sind. Die tiefsten Werte resultierten wiederum im Berner Jura und dabei insbesondere im öV (Abbildung 8).

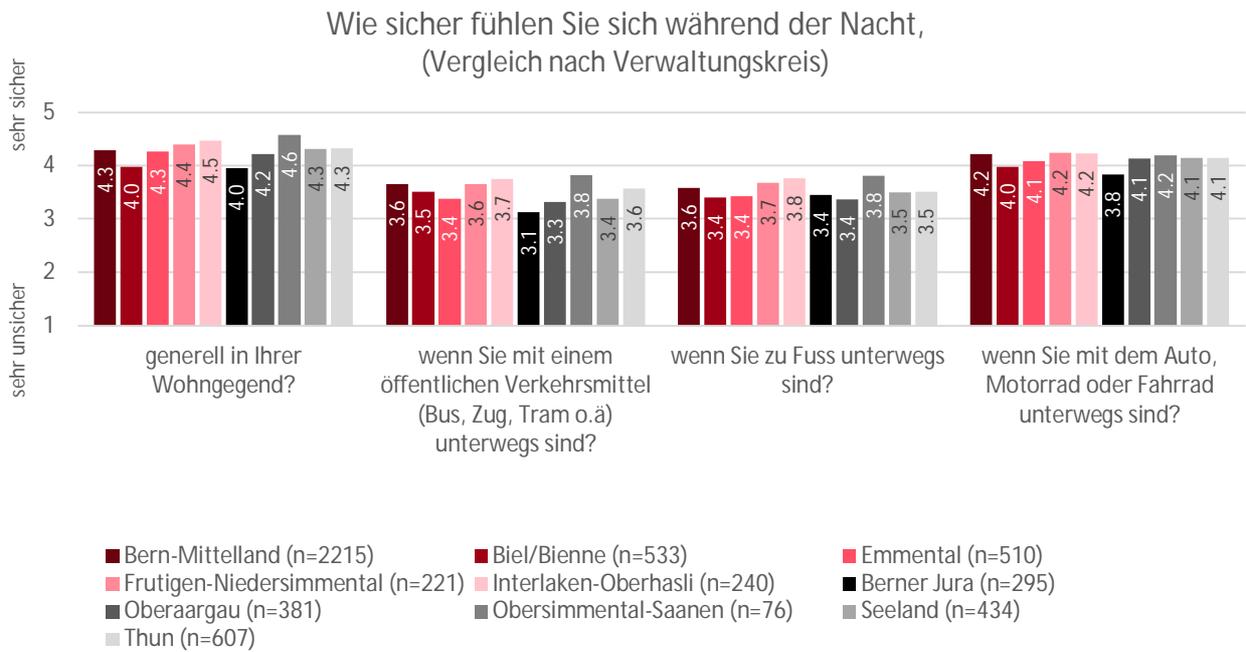


Abbildung 8: Sicherheitsempfinden während der Nacht, Vergleich nach Verwaltungskreis

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte. Personen, welche keine Angabe gemacht haben (nicht zutreffend), sind in der Angabe der Stichprobe (n) enthalten, in der Auswertung jedoch nicht. Mittelwerte >3 bedeuten, dass sich Personen durchschnittlich sicher fühlen.

Zudem fühlen sich ausländische Staatsbürger:innen im öV ( $M=3.8$ ) und wenn Sie zu Fuss unterwegs sind ( $M=3.7$ ), etwas sicherer als Schweizer:innen (öV  $M=3.5$ ; zu Fuss  $M=3.5$ ).

### 3.2.3 Unsicherheit und Angst in den letzten fünf Jahren

Etwas mehr als ein Drittel der Befragten gab an, sich in den letzten fünf Jahren im Kanton Bern im öffentlichen Raum einmal unsicher gefühlt oder Angst verspürt zu haben (vgl. Abbildung 9). Dieser Anteil ist bei den Frauen mit 46% deutlich höher als bei den Männern (vgl. Abbildung 10).

Haben Sie sich im Kanton Bern im öffentlichen Raum in den letzten fünf Jahren je unsicher gefühlt oder Angst verspürt? (n=5512)

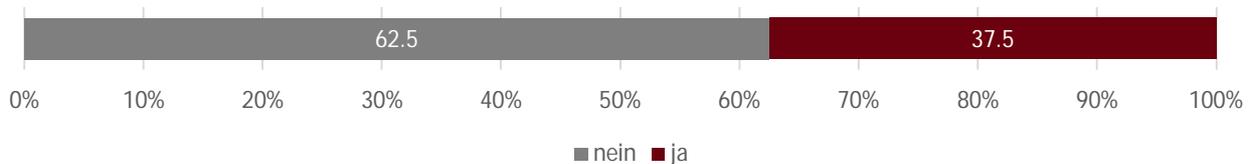


Abbildung 9: Unsicherheitsempfinden in den letzten fünf Jahren

**Bemerkung:** Berichtet sind die relativen Häufigkeiten in Prozent.

Haben Sie sich im Kanton Bern im öffentlichen Raum in den letzten fünf Jahren je unsicher gefühlt oder Angst verspürt?  
(Vergleich nach Geschlecht)

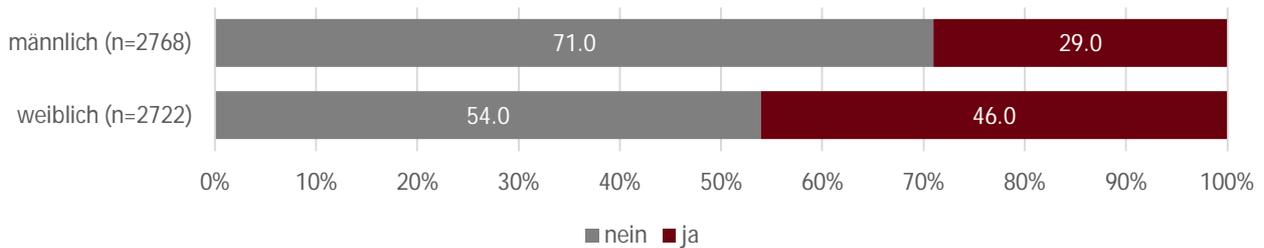


Abbildung 10: Unsicherheitsempfinden in den letzten fünf Jahren, Vergleich nach Geschlecht

**Bemerkung:** Berichtet sind die relativen Häufigkeiten in Prozent.

Weiter zeigt sich ein Alterseffekt: Je älter die Personen, desto weniger oft gaben sie an, in den vergangenen fünf Jahren je Angst verspürt oder sich unsicher gefühlt zu haben (Abbildung 11).

Haben Sie sich im Kanton Bern im öffentlichen Raum in den letzten fünf Jahren je unsicher gefühlt oder Angst verspürt?  
(Vergleich nach Alter)

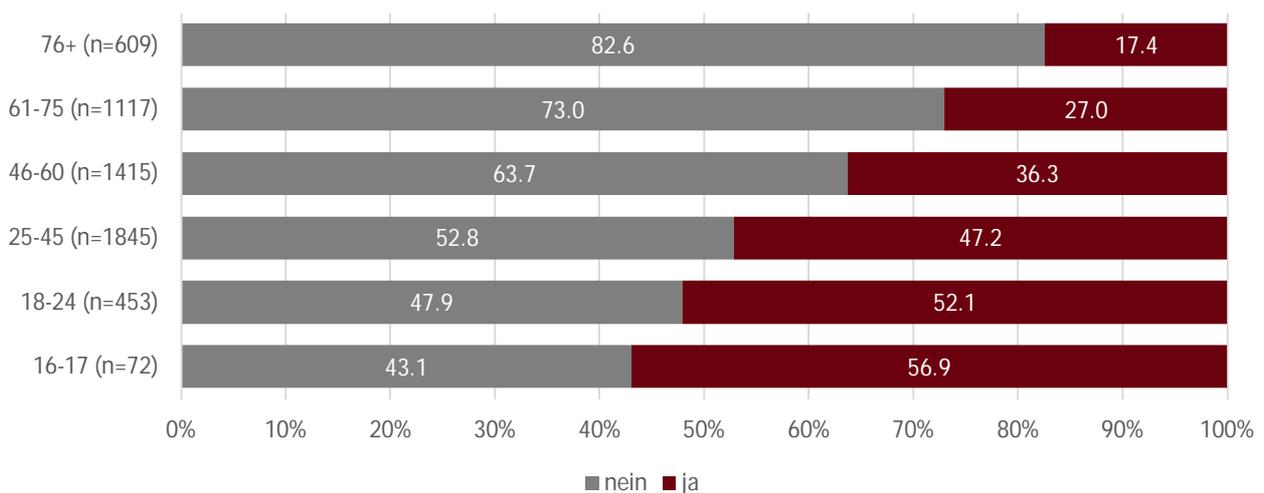


Abbildung 11: Unsicherheitsempfinden in den letzten fünf Jahren, Vergleich nach Alter

**Bemerkung:** Berichtet sind die relativen Häufigkeiten in Prozent.

Am wenigsten Angst und Unsicherheit haben die Personen aus den ländlichen Verwaltungskreisen im Oberland (Interlaken-Oberhasli, Obersimmental-Saanen und Frutigen-Niedersimmental) erfahren. Am häufigsten berichten in den Verwaltungskreisen Biel und Bern-Mittelland wohnhafte Personen über Angst und Unsicherheit in den letzten fünf Jahren (Abbildung 12).

Haben Sie sich im Kanton Bern im öffentlichen Raum in den letzten fünf Jahren je unsicher gefühlt oder Angst verspürt?  
(Vergleich nach Verwaltungskreis)

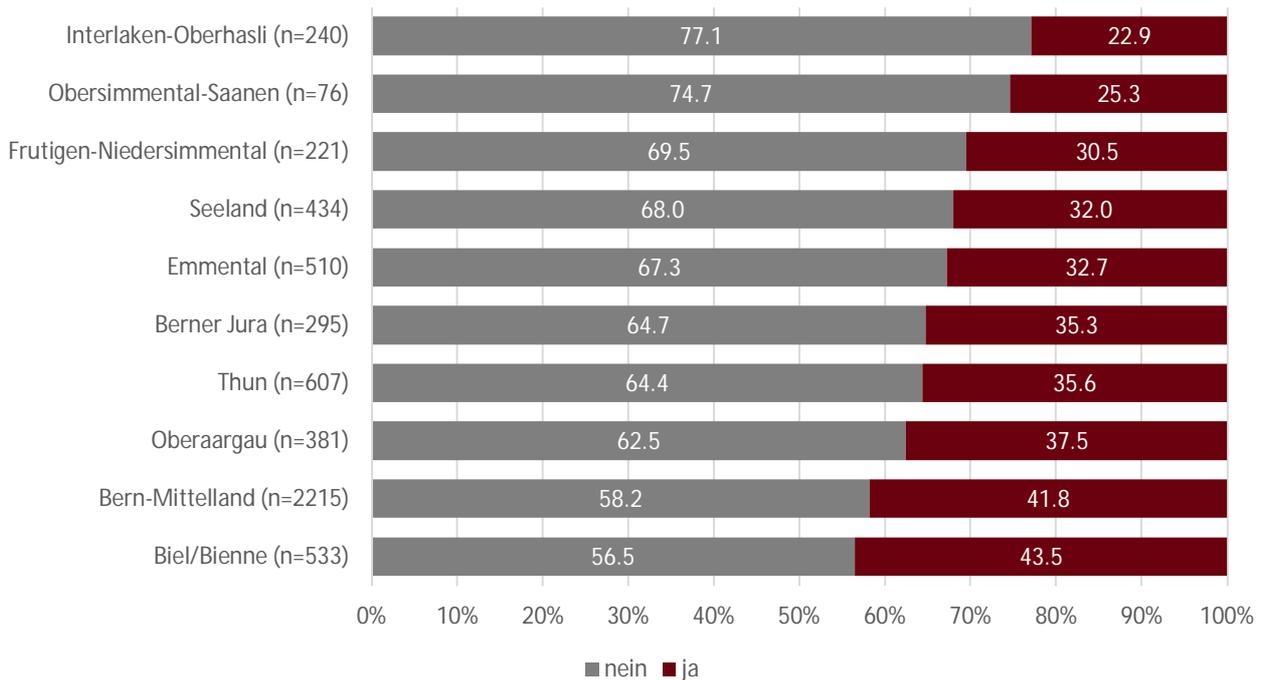


Abbildung 12: Unsicherheitsempfinden in den letzten fünf Jahren, Vergleich nach Verwaltungskreis

**Bemerkung:** Berichtet sind die relativen Häufigkeiten in Prozent.

Wie in Abbildung 13 ersichtlich ist, gaben Schweizer:innen häufiger an, sich in den letzten fünf Jahren je unsicher gefühlt oder Angst verspürt zu haben, als ausländische Staatsbürger:innen.

Haben Sie sich im Kanton Bern im öffentlichen Raum in den letzten fünf Jahren je unsicher gefühlt oder Angst verspürt?  
(Vergleich nach Staatsbürgerschaft)

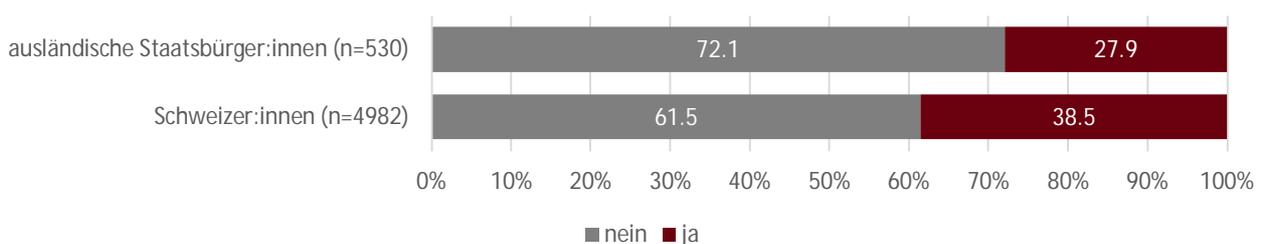


Abbildung 13: Unsicherheitsempfinden in den letzten fünf Jahren, Vergleich nach Staatsbürgerschaft

**Bemerkung:** Berichtet sind die relativen Häufigkeiten in Prozent.

### 3.2.4 Gründe für Unsicherheits- und Angstgefühle

Die Personen, welche angaben, sich in den letzten fünf Jahren je unsicher gefühlt oder Angst verspürt zu haben, wurden anschliessend nach dem Grund befragt. Dabei konnten sie mehrere Antworten aus einer präsentierten Sammlung auswählen oder unter *Sonstiges* weitere Angaben machen. Die Ergebnisse zeigen, dass am häufigsten wegen *Pöbelnder Menschen in Gruppen* Unsicherheit oder Angst verspürt wird, gefolgt von *Lärmenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die in Gruppen herumstehen*, *Körperlichen Angriffen* sowie *Drogenhandel, Drogenkonsum, Alkoholszene*. Am wenigsten wurden die Gründe *Diebstahl, Demonstrationen/politische Aktionen* und *Sonstiges* genannt.

Abbildung 14 zeigt die Ergebnisse über alle Befragten hinweg. Somit gab knapp ein Viertel aller Teilnehmenden an, Angst und Unsicherheit wegen pöbelnder Menschen in Gruppen zu verspüren.

#### Was macht Ihnen Angst, resp. warum fühlen Sie sich unsicher? (n=5512)

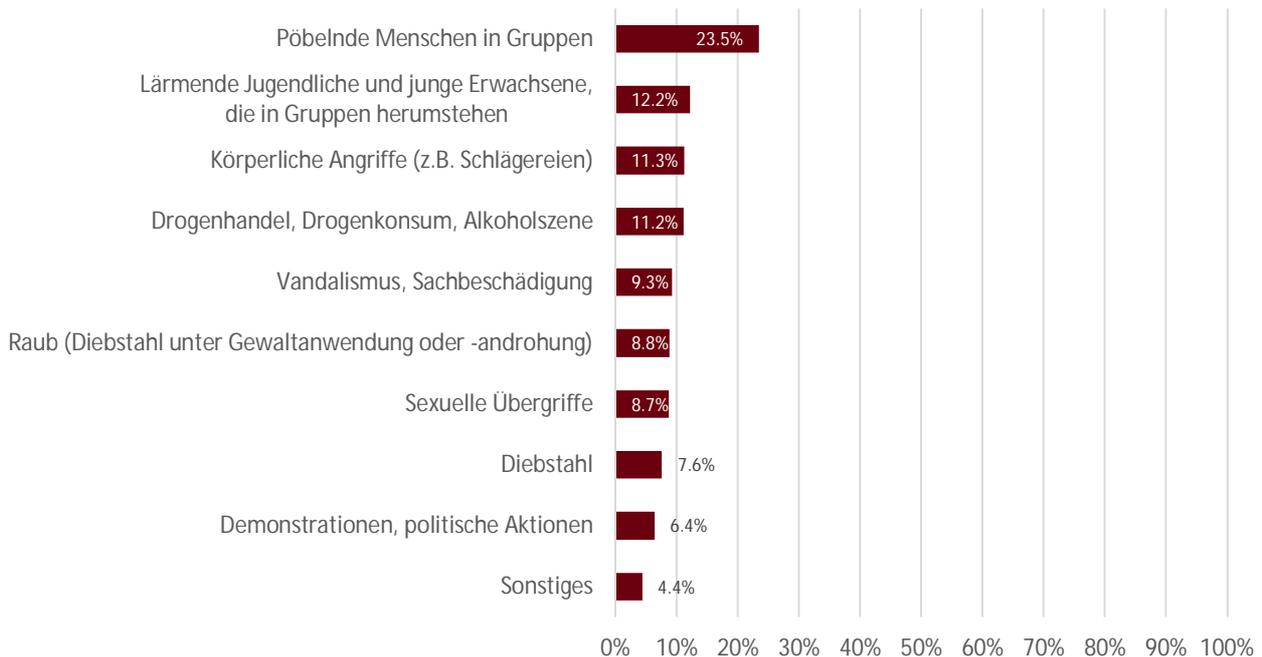


Abbildung 14: Angst- und Unsicherheitsquellen

**Bemerkung:** Berichtet werden die relativen Häufigkeiten in Prozent. Mehrfachauswahl war möglich. Die Resultate beziehen sich auf alle Teilnehmenden, auch auf die Personen, welche angaben, keine Angst zu verspüren.

Unter *Sonstiges* wurde unter anderem<sup>15</sup> Folgendes genannt:

- Verkehr; Verhalten von Auto- Motorrad- und Velofahrenden (32 Nennungen, 0.6%)
- Polizei, z. B. Verhalten an Demonstrationen, unverhältnismässige Polizeiaufgebote bei Veranstaltungen (28 Nennungen; 0.5%)
- Ausländer:innen, Asylsuchende, Flüchtlinge (20 Nennungen, 0.4%)
- Einbrüche (14 Nennungen, 0.3%)
- Allein unterwegs sein, wenig Leute in der Umgebung (12 Nennungen, 0.2%)
- Einzelne pöbelnde Menschen (10 Nennungen, 0.2%)
- Hunde (9 Nennungen, 0.2%)
- Verbale sexuelle Belästigung (9 Nennungen, 0.2%)
- Verfolgung durch Unbekannte (9 Nennungen, 0.2%)

Es zeigt sich, dass im Vergleich zu den Männern (2.1%) Frauen (19.2%) vermehrt Angst vor *sexuellen Übergriffen* haben.

Beim Vergleich zwischen den Alterskategorien zeigt sich mit Ausnahme von *Vandalismus/Sachbeschädigung* und *Demonstrationen/politische Aktionen* folgendes Bild: Je jünger die Personen sind, desto häufiger gaben sie an, Angst und Unsicherheit zu verspüren.

Weiter sind leichte Unterschiede zwischen den Verwaltungskreisen ersichtlich, es lässt sich jedoch kein eindeutiges Muster ablesen.

<sup>15</sup> Angaben mit weniger als neun Nennungen werden nicht berichtet, die aufsummierten Prozentwerte ergeben somit nicht den in der Abbildung unter «Sonstiges» vermerkten Wert.

Wie oben beschrieben gaben Schweizer:innen etwas häufiger an, Angst zu empfinden, als ausländische Staatsbürger:innen. Dies widerspiegelt sich auch bei den verschiedenen Arten: Schweizer:innen weisen überall leicht höhere Werte auf als ausländische Staatsbürger:innen.

### 3.2.5 Orte, welche Unsicherheits- und Angstgefühle auslösen

Es zeigt sich deutlich, dass sich die Bevölkerung des Kantons Bern in und um *Bahnhöfe* am unsichersten fühlt. Weitere Orte, an denen sich die Befragten eher unsicher fühlen, sind *wenig befahrene Strassen und Wege*, *Parkplätze und Parkhäuser* sowie *im öV*. Von den aufgeführten Orten lösen *Sportstadien/Sporthallen*, *Jugendtreffs* und *Schulareale* am wenigsten Angst aus. Abbildung 15 zeigt diese Ergebnisse wiederum über alle Befragten. Somit gaben knapp 30% der Teilnehmenden an, Angst und Unsicherheit im und um den Bahnhof zu verspüren.

Wo fühlen Sie sich unsicher, resp. wo haben Sie Angst? (n=5512)

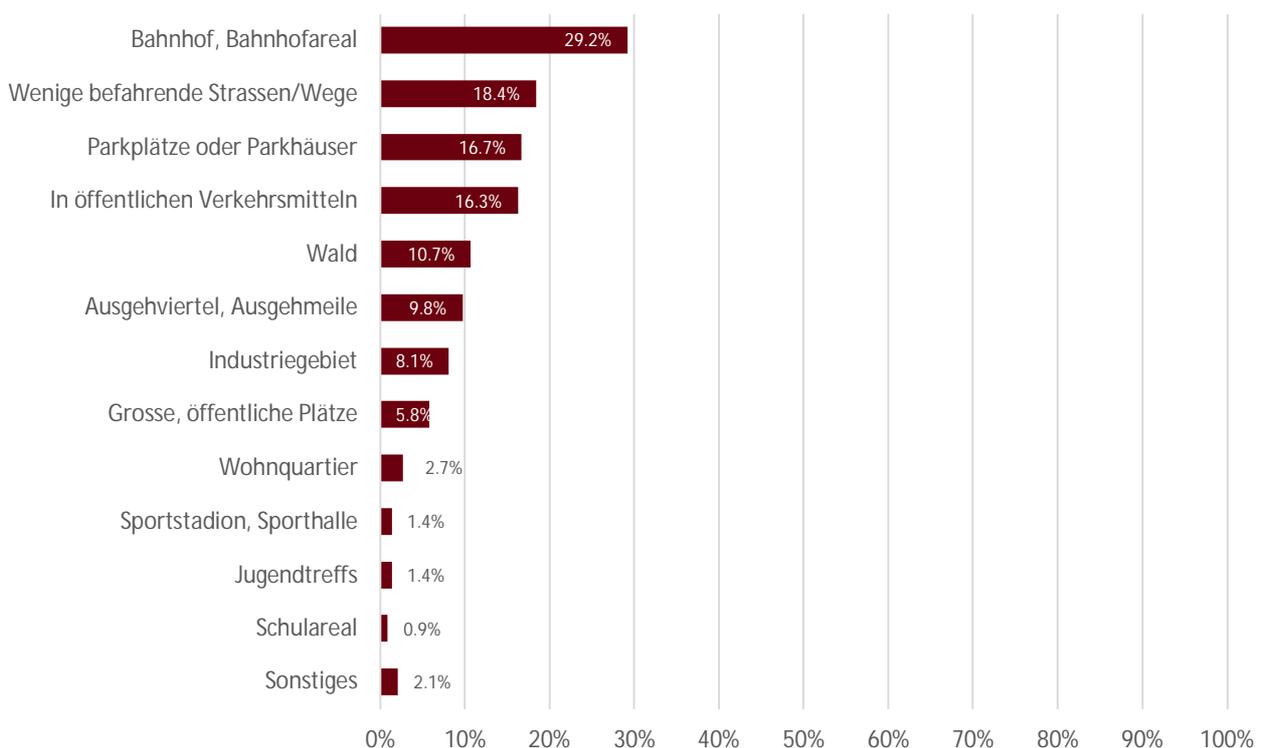


Abbildung 15: Orte, an denen Unsicherheit und Angst verspürt wird

**Bemerkung:** Berichtet sind die relativen Häufigkeiten in Prozent, Mehrfachauswahl möglich. Die Resultate beziehen sich auf alle Teilnehmenden, auch auf die Personen, welche angaben, keine Angst zu verspüren.

Unter Sonstiges wurde unter anderem<sup>16</sup> Folgendes genannt:

- Angabe von bestimmten Strassen/Orten (18 Nennungen, 0.3%)
- Angst-/Unsicherheitsgefühl ist ortsunabhängig (17 Nennungen, 0.3%)
- Strassen im Verkehr (16 Nennungen, 0.3%)
- Stadt generell (12 Nennungen, 0.2%)
- Reitschule/Schützenmatte Bern (7 Nennungen, 0.1%)

<sup>16</sup> Angaben mit weniger als sieben Nennungen werden nicht berichtet, die aufsummierten Prozentwerte ergeben somit nicht den in der Abbildung unter «Sonstiges» vermerkten Wert.

Frauen gaben an allen Orten ausser dem *Schulareal* (0.8%), in *Sportstadien/Sporthallen* (1.3%) und *Jugendtreffs* (1.1%) häufiger an, sich unsicher zu fühlen und Angst zu empfinden, als Männer (*Schulareal*: 1.0%; *Sportstadien/Sporthallen*: 1.5%; *Jugendtreffs*: 1.6%).

Zwischen den Alterskategorien zeigt sich erneut die Tendenz zum Muster, dass je jünger die Personen sind, sie desto häufiger angeben, an den Orten Angst und Unsicherheit zu empfinden. Wobei sich dieses Muster nicht eindeutig über alle Werte zeigt. Bspw. gaben die 18- bis 24-Jährigen häufiger (28.8%) an, Angst auf *wenig befahrenen Strassen/Wegen* zu verspüren, als die 16- bis 17-Jährigen (24.9%).

Auch zwischen den Personen verschiedener Verwaltungskreise zeigen sich leichte Unterschiede, aber auch hier ist kein eindeutiges Muster erkennbar.

Schweizer:innen gaben grundsätzlich häufiger an, bei den jeweiligen Orten Angst zu empfinden, als ausländische Staatsbürger:innen. Beim *Schulareal*, *Jugendtreffs* und im *Wohnquartier* ist es jedoch umgekehrt, ausländische Staatsbürger:innen weisen die leicht höheren Werte auf.

### 3.2.6 Fazit Sicherheitsempfinden

Die Resultate zeigen, dass sich die Berner Bevölkerung insgesamt sehr sicher fühlt. Dies vor allem in ihrer Wohngegend und tagsüber. Das Sicherheitsgefühl in der Nacht wird als etwas tiefer eingeschätzt. Die befragten Personen gaben insbesondere an, dass sie sich nachts weniger sicher fühlen, wenn sie zu Fuss oder im öV unterwegs sind. Hierbei ist es aber immer noch eine Mehrheit, die sich eher oder sehr sicher fühlt. Dabei resultierten die tiefsten Werte für die 16- bis 17-Jährigen sowie – bezogen auf den öV – für die Bewohner:innen des Berner Juras. Zudem fühlen sich Frauen während der Nacht unsicherer als Männer.

Etwas mehr als ein Drittel gab an, in den letzten fünf Jahren im öffentlichen Raum Angst oder Unsicherheit verspürt zu haben. Dieser Anteil ist bei Frauen und jüngeren Personen deutlich erhöht. Als Grund für das Empfinden von Angst und Unsicherheit wurden am häufigsten *pöbelnde Menschen in Gruppen* genannt. Als Orte, die am meisten Unsicherheit oder Angst hervorrufen, wurden Bahnhöfe bzw. Bahnhofsareale genannt.

## 3.3 Erlebte Delikte in den letzten fünf Jahren

Der zweite Teil der Befragung beinhaltete Fragen zu erlebter Gewalt oder Diebstahl in den letzten fünf Jahren. Wurden die Teilnehmenden Opfer von Gewalt, wurden sie zu Meldungen an die Polizei und deren Umgang mit dem Vorfall befragt. Die Ergebnisse werden nachfolgend präsentiert.

### 3.3.1 Zeuge von Gewalt, Sachbeschädigung oder Diebstahl

Über die Hälfte gab an, dass sie in den letzten fünf Jahren *nie* Zeuge von Gewalt oder Diebstahl im öffentlichen Raum geworden ist (vgl. Abbildung 16). Knapp 30% wurden Zeuge von *psychischer Gewalt*, 17% bzw. 16% wurden Zeuge von *Körperverletzung* und von *Vandalismus/Sachbeschädigung*. Rund 7% wurden Zeuge eines *Diebstahls*, und 1.6% wurden Zeuge eines *sexuellen Übergriffs*.

## Wurden Sie in den letzten fünf Jahren im öffentlichen Raum Zeuge von Gewalt oder Diebstahl? (n=5512)

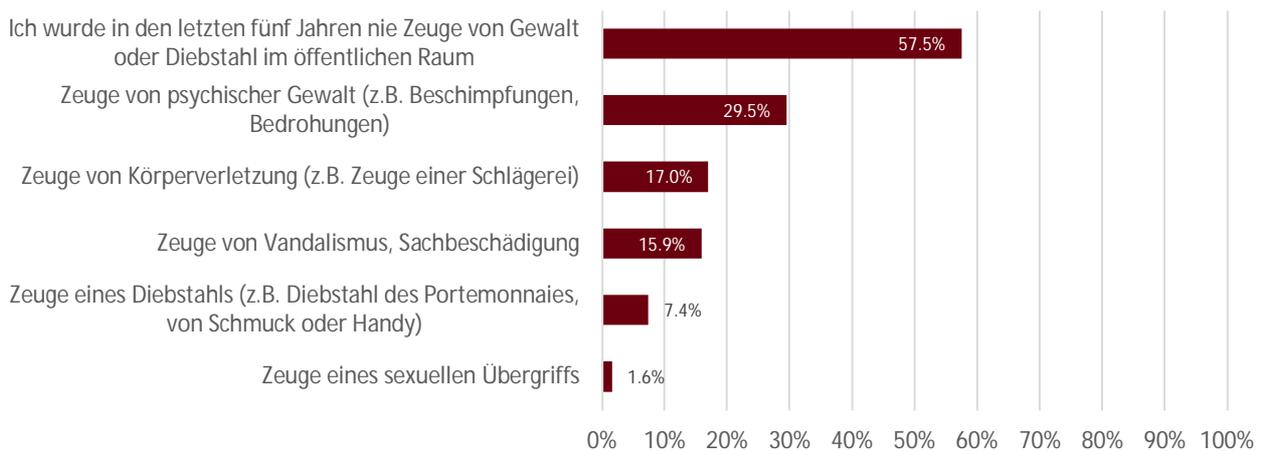


Abbildung 16: Zeuge von Gewalt oder Diebstahl

**Bemerkung:** Berichtet sind die relativen Häufigkeiten in Prozent. Mehrfachauswahl von verschiedenen Delikten möglich (nicht bei der Auswahl von *nie Zeuge*).

Es waren gleich häufig Männer wie Frauen, die, gemäss eigener Aussage, *nie* Zeuge von Gewalt oder Diebstahl wurden. Männer waren jedoch etwas häufiger Zeuge von *Körperverletzung* (18.1%; Frauen: 15.8%) und *Vandalismus/Sachbeschädigung* (18.6%; Frauen: 13.0%), Frauen hingegen von *sexuellen Übergriffen* (2.3%; Männer: 0.8%) und von *psychischer Gewalt* (32.2%; Männer: 26.6%).

Zudem wurden ältere Personen deutlich weniger oft Zeuge von *psychischer Gewalt* und *Körperverletzung* (vgl. Abbildung 17).

Wurden Sie in den letzten fünf Jahren im öffentlichen Raum Zeuge von Gewalt oder Diebstahl?  
(Vergleich nach Alter)

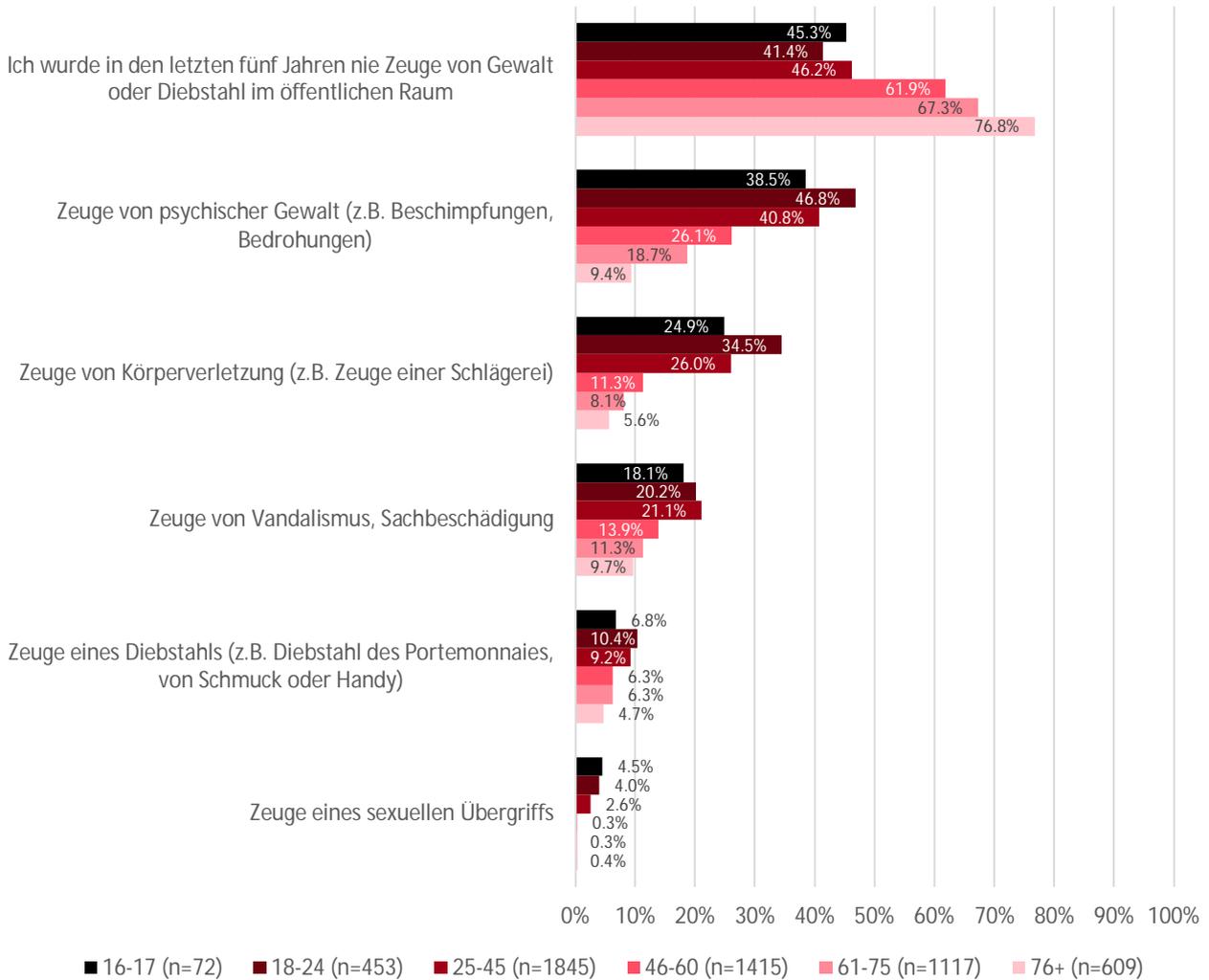


Abbildung 17: Zeuge von Gewalt oder Diebstahl, Vergleich nach Alter

**Bemerkung:** Berichtet sind die relativen Häufigkeiten in Prozent. Mehrfachauswahl von verschiedenen Delikten möglich (nicht bei der Auswahl von *nie Zeuge*).

Weiter gaben Personen aus eher ländlichen Verwaltungskreisen (Obersimmental-Saanen: 77.4%; Interlaken-Oberhasli: 67.9%; Oberaargau: 67.0%; Emmental: 64.3%) am häufigsten an, *nie* Zeuge geworden zu sein.

Ausländische Staatsbürger:innen (36.6%) gaben an, etwas weniger oft Zeuge als Schweizer:innen (43.1%) gewesen zu sein.

### 3.3.2 Opfer von Gewalt, Sachbeschädigung oder Diebstahl

Über 80% gaben an, dass sie in den letzten fünf Jahren *nie* Opfer von Gewalt oder Diebstahl waren. Die Formen von Gewalt, die am meisten erlebt wurden, waren *psychische Gewalt* sowie *Diebstahl* (beide <10%, vgl. Abbildung 18).

## Wurden Sie in den letzten fünf Jahren im öffentlichen Raum Opfer von Gewalt oder Diebstahl? (n=5512)

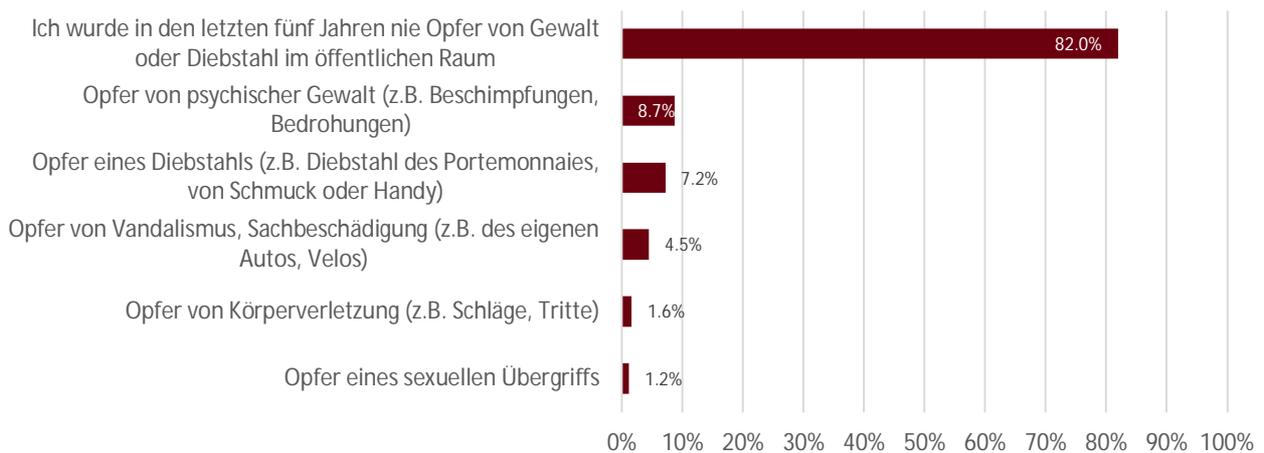


Abbildung 18: Opfer von Gewalt oder Diebstahl

**Bemerkung:** Berichtet sind die relativen Häufigkeiten in Prozent. Mehrfachauswahl von verschiedenen Delikten möglich, nicht bei der Auswahl von *nie Opfer*.

Wie auch bereits als Zeuge gaben Frauen etwas häufiger an, Opfer von *psychischer Gewalt* (9.6%; Männer: 7.7%) und *sexuellen Übergriffen* (2.3%; Männer: 0.2%) geworden zu sein, wohingegen Männer häufiger von *Körperverletzung* (2.1%; Frauen: 1.1%) und *Vandalismus/Sachbeschädigung* (5.1%; Frauen: 3.9%) betroffen gewesen sind.

Jüngere Personen (16- bis 45-Jährige) gaben häufiger an, in den letzten Jahren Opfer von Gewalt, Sachbeschädigung oder Diebstahl geworden zu sein (in den betreffenden Altersgruppen resultierten für diese Delikte Werte zwischen 22.3% und 29.8%), als ältere Personen (ab 46 Jahre: Werte zwischen 10.1% und 15.9%).

Zudem gaben Personen, die in Verwaltungskreisen mit grösseren Städten wohnhaft sind (Biel/Bienne: 25.0%; Bern-Mittelland: 20.4%; Thun: 17.6%), häufiger an, als Opfer von Gewalt oder Diebstahl betroffen gewesen zu sein.

Beim Vergleich nach Staatsbürgerschaft resultieren vergleichbare Werte.

### 3.3.3 Meldungen an die Polizei

Alle Personen, welche angaben, dass sie in den letzten fünf Jahren Opfer eines Delikts (Gewalt, Sachbeschädigung, Diebstahl) gewesen sind, wurden befragt, ob sie den Vorfall der Polizei gemeldet haben oder nicht. Von den Vorfällen wurden *Diebstähle* am häufigsten der Polizei gemeldet (rund 75%). Zudem wurde die Hälfte aller *Sachbeschädigungen* und Vorfälle von *Vandalismus* gemeldet. Jedoch wurden nur rund ein Drittel der *Körperverletzungen* und etwas mehr als 20% aller *sexuellen Übergriffe* und Vorfälle von *psychischer Gewalt* der Kantonspolizei Bern gemeldet (vgl. Abbildung 19).

Sie haben angegeben, in den letzten fünf Jahren Opfer von [Delikt] zu sein.  
Haben Sie dies der Polizei gemeldet?

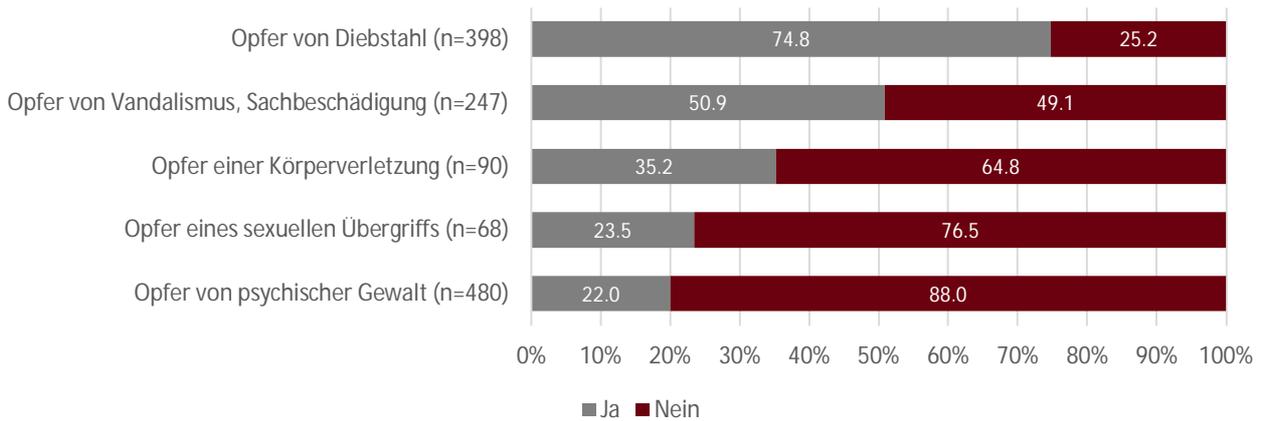


Abbildung 19: Meldung an Polizei

**Bemerkung:** Berichtet sind die relativen Häufigkeiten in Prozent.

Diejenigen Personen, welche angaben, keine Meldung bei der Polizei gemacht zu haben, wurden nach den Gründen dafür befragt. Dabei konnten sie aus einer vorgegebenen Auswahl mehrere Gründe auswählen oder zusätzlich unter *Sonstiges* weitere Gründe nennen. Die Antworten zeigen, dass die Gründe je nach Delikt unterschiedlich sind (vgl. Abbildung 20). Bei allen Delikten gab ein grösserer Teil an, dass *kein Bedarf* bestand, eine Meldung zu machen, *da der Schaden zu klein war*. Dieser Anteil ist jedoch bei den sexuellen Übergriffen deutlich kleiner als beim Rest der Delikte. Weiter ist der *Zweifel, von der Polizei ernst genommen zu werden*, bei Delikten direkt gegen die Person (Körperverletzung, sexueller Übergriff und psychische Gewalt) grösser. Zudem gaben bis zu 30% an, dass eine Meldung ein *zu hoher Aufwand* darstelle. Nur bei sexuellen Übergriffen ist dieser Anteil deutlich kleiner (8.2%). Über ein Viertel gab zudem an, aufgrund von *Scham* nach einem sexuellen Übergriff keine Meldung gemacht zu haben. Bei den restlichen Delikten ist dieser Anteil mit maximal 8% deutlich geringer.

## Warum haben Sie keine Meldung an die Polizei gemacht?

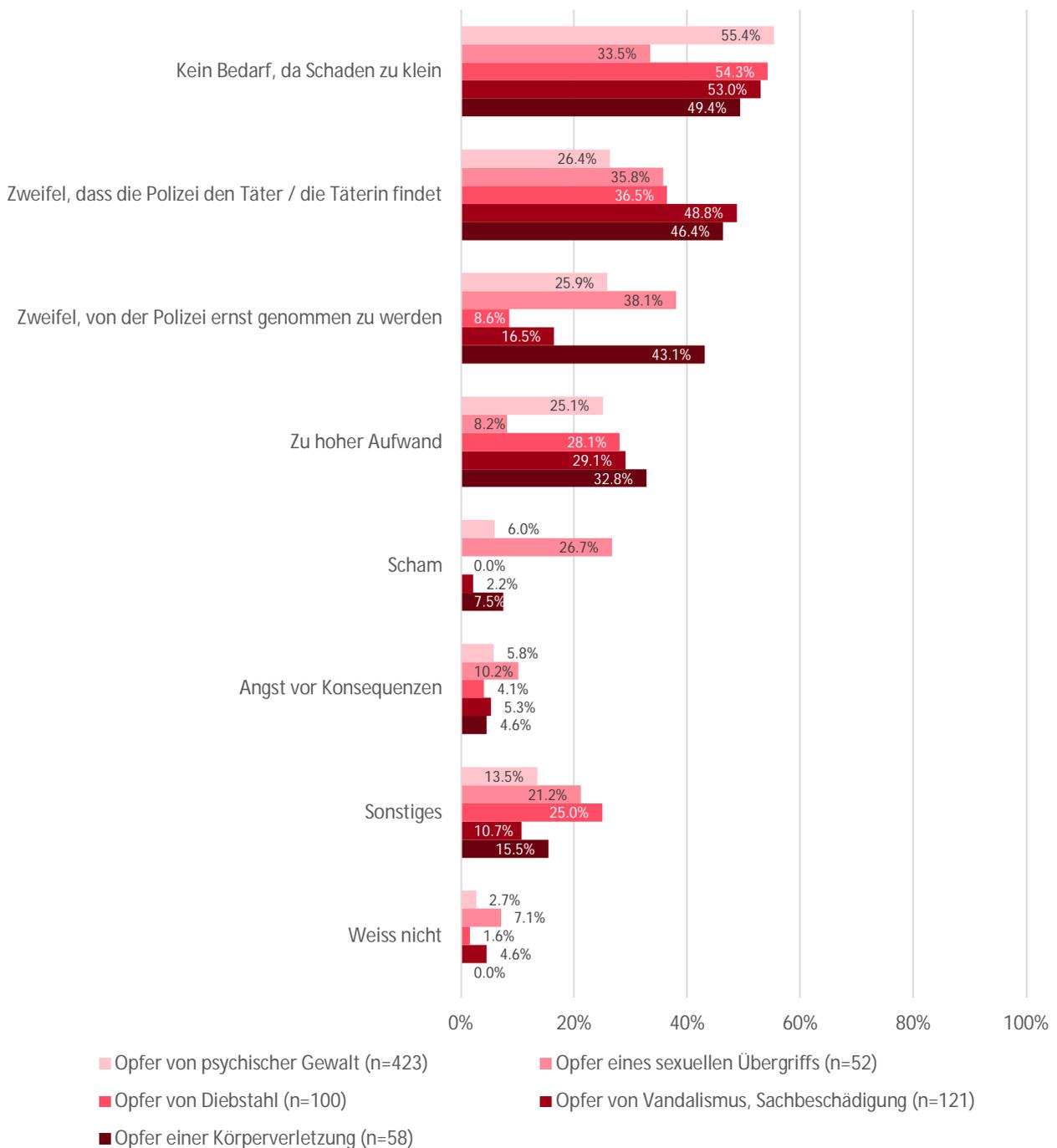


Abbildung 20: Gründe, warum keine Meldung an die Polizei erfolgt ist, nach Delikt.

**Bemerkung:** Berichtet sind die relativen Häufigkeiten in Prozent. Mehrfachauswahl möglich.

Unter Sonstiges<sup>17</sup> wurde unter anderem<sup>18</sup> Folgendes genannt:

- Keine Angabe des Grundes, Beschreibung der Situation (14 Nennungen, 1.9%)
- Persönlich geregelt (9 Nennungen, 1.2%)
- Vorfall einer anderen Instanz gemeldet wie z.B. Securitas oder Vermieter (6 Nennungen, 0.8%)
- Vorfall entstand arbeitsbedingt, bei der Arbeit (5 Nennungen, 0.7%)

<sup>17</sup> Die Angaben unter «Sonstiges» wurden für alle Delikte zusammen analysiert, da bei einigen Delikten nur sehr wenige Aussagen vorhanden sind und diese somit nicht kategorisierbar sind.

<sup>18</sup> Angaben mit weniger als fünf Nennungen werden nicht berichtet, die aufsummierten Prozentwerte ergeben somit nicht den in der Abbildung unter «Sonstiges» vermerkten Wert.

Die Personen, welche den Vorfall gemäss ihren Angaben der Polizei gemeldet haben, wurden danach gefragt, wie zufrieden sie damals mit dem Umgang der Polizei<sup>19</sup> waren. Bei allen Delikten gab mindestens die Hälfte an, dass sie *eher zufrieden* oder *zufrieden* war (vgl. Abbildung 21). Am zufriedensten waren die Personen, welche Opfer eines Diebstahls wurden, gefolgt von Opfern von psychischer Gewalt, Opfern einer Körperverletzung und Opfern von Vandalismus/Sachbeschädigung. Am wenigsten zufrieden mit der Polizei waren die Opfer eines sexuellen Übergriffs: Hierbei wählten 25% die Antwortoption *unzufrieden*, 50% waren *eher zufrieden* oder *zufrieden* (*mittelmässig*: 25%). Bei diesen Angaben gilt es zu beachten, dass sich diese Werte auf die Antworten von nur 16 Personen stützen. Auch bei Opfern von psychischer Gewalt und von Körperverletzung ist der Anteil der Unzufriedenen mit 16% relativ hoch.

Wie zufrieden sind Sie, wie die Polizei mit dem Vorfall umgegangen ist?

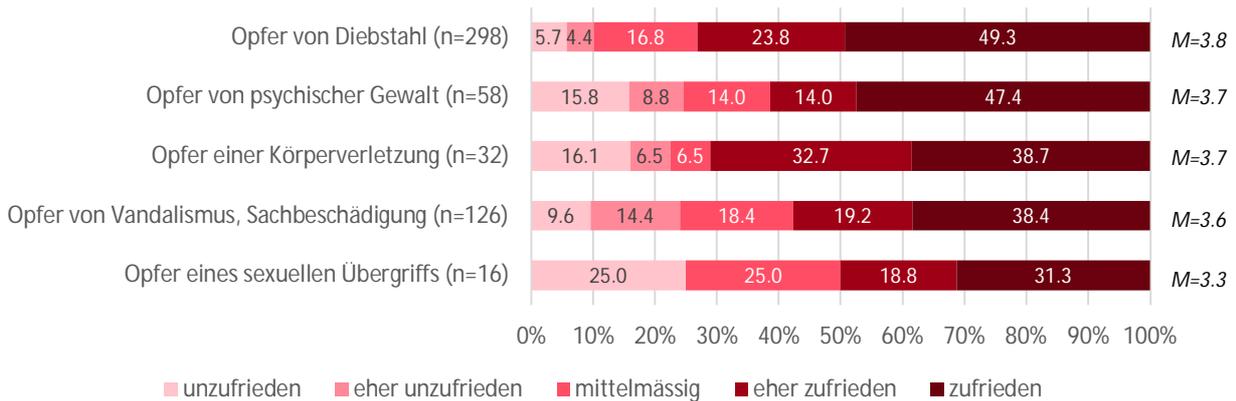


Abbildung 21: Zufriedenheit, wie die Polizei mit dem Vorfall umgegangen ist

**Bemerkung:** Berichtet sind die relativen Häufigkeiten in Prozent sowie der Mittelwert (M). Mittelwerte >3 bedeuten, dass die Personen überdurchschnittlich zufrieden sind.

### 3.3.4 Orte, an denen Gewalt, Sachbeschädigungen oder Diebstahl erlebt wurden

Alle Personen, welche angaben, entweder Zeuge oder Opfer gewesen zu sein, wurden gefragt, wo sie bereits Gewalt oder Diebstahl erlebt (als Opfer) oder miterlebt (als Zeuge) haben. Deutlich am häufigsten wurde dabei der *Bahnhof* bzw. das *Bahnhofareal* genannt (vgl. Abbildung 22), gefolgt von *im öV* sowie *Ausgehviertel/Ausgehmeile*.

<sup>19</sup> Eine Auswertung, in welcher Region die Meldung stattgefunden hat, ist nicht möglich. Die Variable des Verwaltungskreises gibt an, wo die Personen wohnhaft sind, und nicht zwingend, wo sie das Delikt erlebt oder gemeldet haben.

## An welchen Orten im öffentlichen Raum haben Sie bereits Gewalt oder Diebstahl erlebt oder miterlebt? (n=2412)

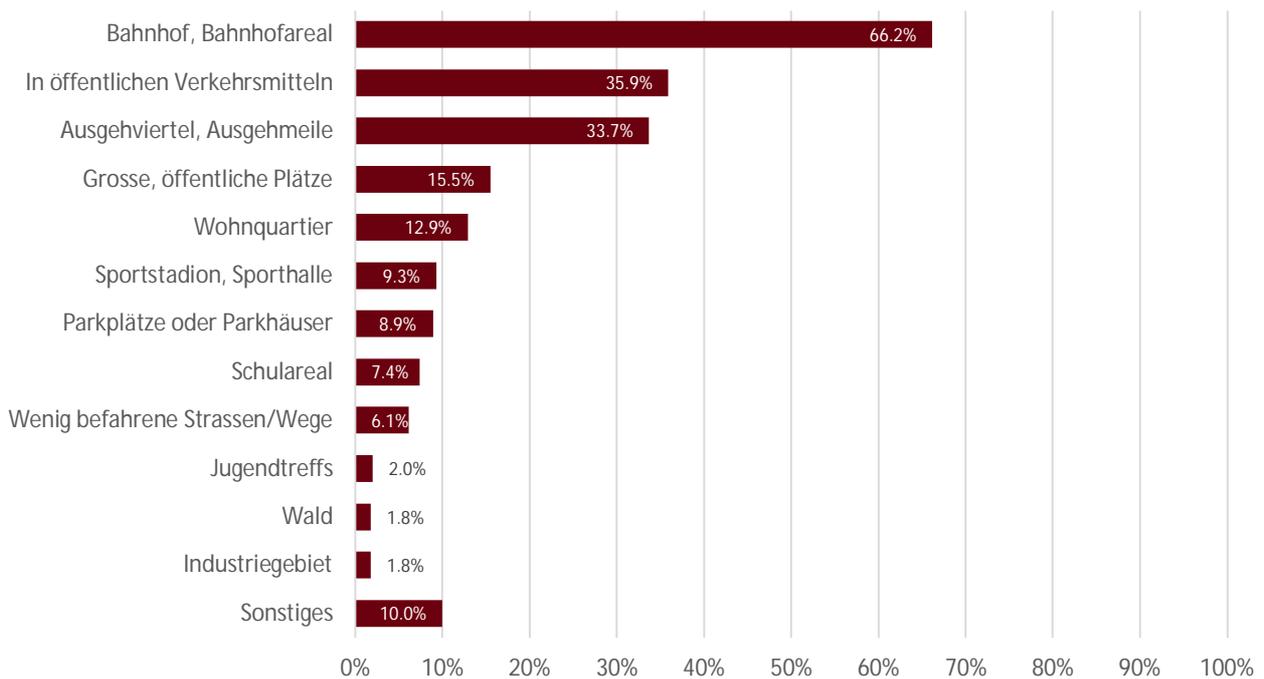


Abbildung 22: Orte, wo Gewalt oder Diebstahl erlebt wurde

**Bemerkung:** Berichtet sind die relativen Häufigkeiten in Prozent. Mehrfachauswahl möglich. Eine Aufteilung nach Delikt ist aufgrund der Fragestellung innerhalb der Befragung nicht eindeutig möglich, da die Frage auch bei Personen, welche mehrere Delikte erlebt haben, nur einmal gestellt wurde.

Unter Sonstiges wurde unter anderem<sup>20</sup> Folgendes genannt:

- Einkaufsladen (65 Nennungen, 2.7%)
- Zu Hause (24 Nennungen, 1.0%)
- Innenstadt, Altstadt, Stadt (21 Nennungen, 0.9%)
- Auf der Arbeit (18 Nennungen, 0.7%)
- Restaurant (12 Nennungen, 0.5%)
- Strassenverkehr (12 Nennungen, 0.5%)
- Öffentliche Veranstaltungen, z. B. Partys, Festivals (10 Nennungen, 0.4%)

Unterscheidet man nach verschiedenen Gruppen, zeigen sich auch hier einige Unterschiede: Der Vergleich zwischen den Geschlechtern zeigt, dass Männer etwas mehr Gewalt oder Diebstahl in *Sportstadien* (13.4%; Frauen: 5.2%), *Ausgehvierteln* (35.9%; Frauen: 31.5%) und auf *grossen öffentlichen Plätzen* (16.8%; Frauen: 14.0%) erleben, Frauen hingegen leicht mehr beim *Bahnhof* (69.0%; Männer: 63.2%) und *im öV* (39.9%; Männer: 31.5%).

Auch zeigen sich Altersunterschiede: *Ausgehviertel* (29.3% bis 47.2%) und *Jugendtreffs* (1.4% bis 7.4%) werden bei Jüngeren häufiger genannt als bei den älteren Personen (*Ausgehviertel*: 10.1% bis 20.6%; *Jugendtreffs*: 0.0% bis 1.1%). Auch *Bahnhof* (44.6% bis 79.4%) und *öV* (23.3% bis 50.2%) nehmen mit zunehmendem Alter ab. Dafür werden das *Wohnquartier* (4.2% bis 18.2%) und *Parkplätze/Parkhäuser* (4.2% bis 18.3%) je häufiger genannt, umso älter man ist.

<sup>20</sup> Angaben mit weniger als zehn Nennungen werden nicht berichtet, die aufsummierten Prozentwerte ergeben somit nicht den in der Abbildung unter «Sonstiges» vermerkten Wert.

Weiter zeigt ein Vergleich zwischen Schweizer:innen und ausländischen Staatsbürger:innen, dass Schweizer:innen etwas häufiger *im öV* (36.9%; ausländische Staatsbürger:innen: 25.2%), in *Ausgehvierteln* (34.3%; ausländische Staatsbürger:innen: 27.3%) und in *Sportstadien* (9.7%; ausländische Staatsbürger:innen: 5.3%) Gewalt oder Diebstahl erlebt haben. Dagegen haben ausländische Staatsbürger:innen deutlich häufiger im *Wohnquartier* (22.3%; Schweizer:innen: 12.0%) Gewalt oder Diebstahl erlebt.

### 3.3.5 Fazit zu erlebten Delikten

Eine Mehrheit – knapp 60% – wurde in den letzten fünf Jahren *nie* Zeuge von Gewalt, Sachbeschädigung oder Diebstahl, und etwas mehr als 80% wurden *nie* Opfer eines Delikts wie Gewalt, Sachbeschädigung oder Diebstahl. Am häufigsten wurden die Teilnehmenden Zeuge und/oder Opfer von psychischer Gewalt (z. B. Beschimpfungen oder Bedrohungen). Ältere Personen sind grundsätzlich etwas weniger von Gewalt, Sachbeschädigung oder Diebstahl betroffen als jüngere, und es kann ein Geschlechtseffekt beobachtet werden: Während Frauen im Vergleich zu Männern häufiger von sexuellen Übergriffen und psychischer Gewalt betroffen waren, gaben die Männer an, häufiger von körperlicher Gewalt und Sachbeschädigungen betroffen gewesen zu sein. Personen, die in Verwaltungskreisen mit grossen Städten wohnhaft sind (Bern, Biel, Thun), gaben häufiger an, als Opfer ein Delikt erlebt zu haben.

Diebstahl sowie Vandalismus/Sachbeschädigung werden eher der Polizei gemeldet, Delikte gegen die Person dagegen weitaus weniger (sexuelle Übergriffe, körperliche Angriffe und psychische Gewalt). Am häufigsten wurde angegeben, dass keine Meldung an die Polizei gemacht wurde, weil kein Bedarf bestand, da der Schaden zu klein war, oder weil Zweifel bestanden, dass der/die Täter:in würde ausfindig gemacht werden können. Bei sexuellen Übergriffen wurde zudem häufig angegeben (26.7%), dass die Polizei aus Scham nicht benachrichtigt wurde.

Personen, welche ein Delikt gemeldet haben, sind insgesamt *eher zufrieden*, wie die Polizei mit dem Vorfall umgegangen ist. Am wenigsten zufrieden sind Opfer eines sexuellen Übergriffs. Aber auch bei Opfern von Körperverletzung und psychischer Gewalt ist der Anteil der Unzufriedenen mit 16% relativ hoch.

Die drei häufigsten Orte, an denen Gewalt oder Diebstahl erlebt bzw. miterlebt wurde, sind der Bahnhof bzw. das Bahnhofareal, der öV sowie Ausgehviertel/Ausgehmeile.

## 3.4 Wahrnehmung der Kantonspolizei Bern

Es folgen nun Resultate, wie die Kantonspolizei von der Bevölkerung des Kantons Bern wahrgenommen wird und wie sie auf diese wirkt. Dabei wurden u. a. Fragen zur Präsenz, zur Zufriedenheit und zum Vertrauen gestellt.

### 3.4.1 Wahrnehmung der Polizei

Die Teilnehmenden wurden gefragt, wo sie die Polizei häufig wahrnehmen. Mit Abstand am meisten wurde *Polizei im Patrouillenfahrzeug* genannt (vgl. Abbildung 23). Weiter wird die Polizei öfters an *Veranstaltungen* oder *auf Fusspatrouille* bewusst wahrgenommen.

## Wo nehmen Sie die Polizei häufig wahr? (n=5512)

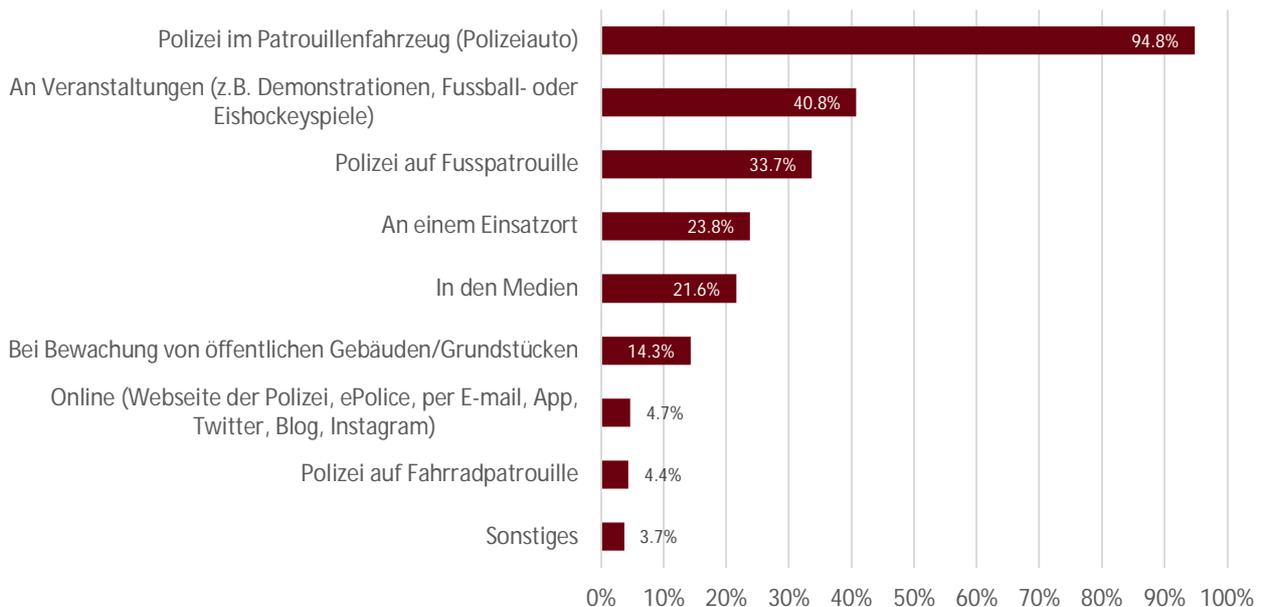


Abbildung 23: Wo die Polizei wahrgenommen wird

**Bemerkung:** Berichtet sind die relativen Häufigkeiten in Prozent. Mehrfachauswahl möglich.

Unter Sonstiges wurde unter anderem<sup>21</sup> Folgendes genannt:

- Bei Kontrollen/Bussenverteilung (73 Nennungen, 1.3%)
- Am Bahnhof (23 Nennungen, 0.4%)
- Beruflicher oder persönlicher Kontakt (17 Nennungen, 0.3%)
- Im Strassenverkehr, mit dem Auto (10 Nennungen, 0.2%)

Bedeutende Geschlechtsunterschiede sind nicht erkennbar. Jedoch gibt es leichte Unterschiede nach Alterskategorie. Die Wahrnehmung der Polizei an *Veranstaltungen* ist bei den jüngeren Personen (38.5% bis 56.5%) etwas grösser als bei den älteren (19.8% bis 37.8%). Dagegen nehmen die Älteren die Polizei vermehrt *in den Medien* wahr (20.6% bis 30.9%; Jüngere: 18.0% bis 20.9%).

Der Vergleich zwischen den Verwaltungskreisen zeigt ebenfalls leichte Unterschiede. So nehmen Personen aus dem Verwaltungskreis Interlaken-Oberhasli die Polizei häufiger auf *Fahrradpatrouille* wahr (15.3%) als Personen aus anderen Verwaltungskreisen. Personen aus dem Emmental nehmen im Vergleich zu den anderen Verwaltungskreisen die Polizei viel weniger auf *Fusspatrouille* (3.2%) wahr, dafür häufiger *in den Medien* (30.2%). Im Berner Jura nimmt man sie dafür häufiger an einem *Einsatzort* (44.2%) wahr. Zudem wird die Polizei im Verwaltungskreis Bern-Mittelland häufiger an *Veranstaltungen* (49.9%) wahrgenommen als in den anderen Verwaltungskreisen.

Zwischen den verschiedenen Staatsbürger:innen gibt es nur kleine Unterschiede. Ausländische Staatsbürger:innen (40.3% und 8.4%) nehmen die Polizei etwas häufiger auf *Fuss- und Fahrradpatrouille* wahr als Schweizer:innen (33.0% und 4.0%), diese dafür etwas mehr *in den Medien* (Schweizer:innen: 22.7%; ausländische Staatsbürger:innen: 12.3%).

<sup>21</sup> Angaben mit weniger als zehn Nennungen werden nicht berichtet, die aufsummierten Prozentwerte ergeben somit nicht den in der Abbildung unter «Sonstiges» vermerkten Wert.

### 3.4.2 Wirkung der Polizei auf die Bevölkerung

Weiter wurden die Teilnehmenden gebeten, die Wirkung der Polizei anhand einiger eher positiv wie auch einiger eher negativ konnotierter Adjektive einzuschätzen. Es zeigt sich, dass die Befragten die Polizei grundsätzlich positiv wahrnehmen (vgl. Abbildung 24). Vor allem wird sie als *höflich*, *hilfsbereit* und *offen*, aber auch als *bestimmt* wahrgenommen. Relativ viele Teilnehmenden finden jedoch auch, dass die Polizei *belehrend* (41.4%<sup>22</sup>), *reserviert* (25.8%) und *unnahbar* (22.8%) ist.

Bitte geben Sie an, wie fest Sie den folgenden Aussagen zustimmen. Auf mich wirkt die Kantonspolizei Bern...

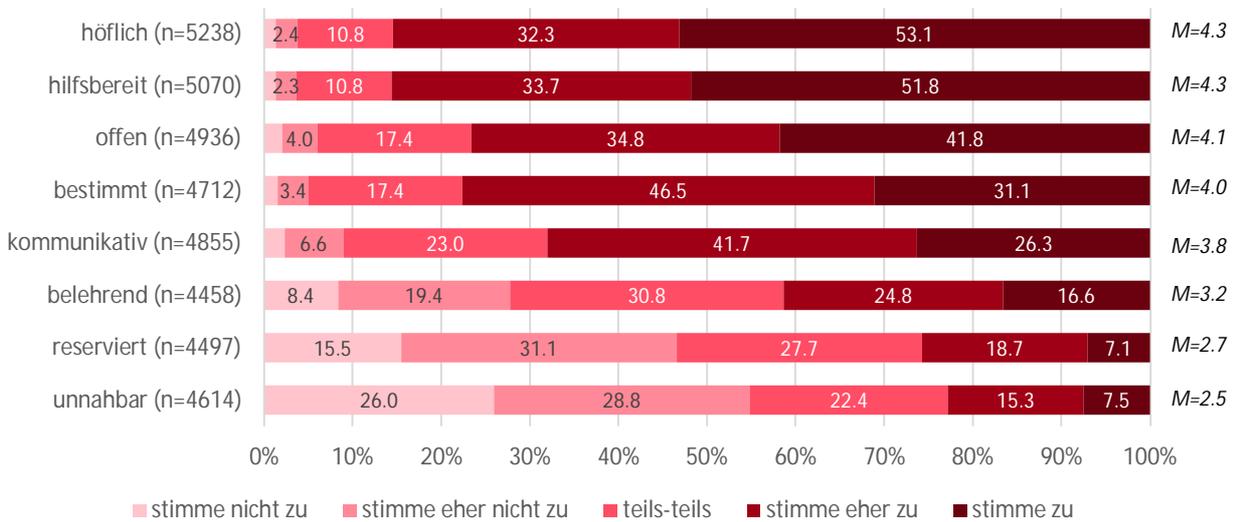


Abbildung 24: Wirkung der Polizei

**Bemerkung:** Berichtet sind die relativen Häufigkeiten in Prozent sowie der Mittelwert (M). Bei den einzelnen Fragen sind verschiedene Gruppengrössen (n) angegeben, da Personen, welche die Antwortoption *weiss nicht* ausgewählt haben, in der Auswertung nicht enthalten sind. Mittelwerte >3 bedeuten, dass die Personen überdurchschnittlich zustimmen.

Frauen und Männer bewerten die Wirkung der Polizei sehr ähnlich.

Wie in Abbildung 25 ersichtlich ist, sind ältere Personen positiver gegenüber der Polizei eingestellt als jüngere Personen. So schätzen jüngere Personen die Polizei eher als *unnahbar*, *reserviert* und *belehrend* ein, während ältere die Polizei eher als *höflich*, *hilfsbereit*, *offen* und *kommunikativ* einschätzen.

<sup>22</sup> Dieser und auch die nachfolgend berichteten Prozentsätze beziehen sich auf diejenigen Person, die *stimme eher zu* oder *stimme zu* geantwortet haben.

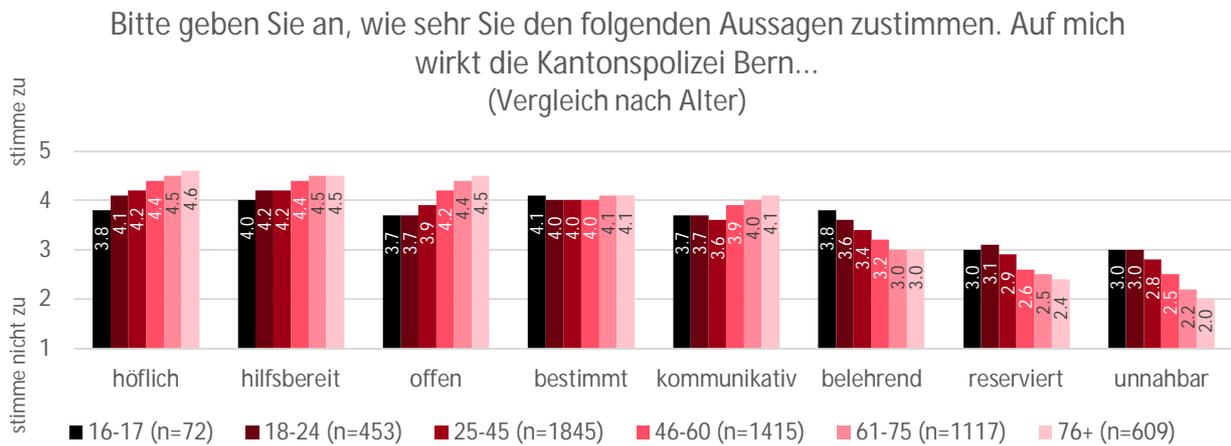


Abbildung 25: Wirkung der Polizei, Vergleich nach Alter

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte (M). Personen, welche keine Angabe gemacht haben (weiss nicht), sind in der Angabe der Stichprobe (n) enthalten, in der Auswertung jedoch nicht. Mittelwerte >3 bedeuten, dass die Personen überdurchschnittlich zustimmen.

Personen aus den Verwaltungskreisen Oberaargau und Emmental nehmen die Polizei tendenziell positiver wahr als Personen aus den restlichen Verwaltungskreisen. Personen aus den Verwaltungskreisen Obersimmental-Saanen, Bern-Mittelland und Berner Jura nehmen die Polizei im Vergleich eher etwas negativer wahr, wobei es sich um moderate Unterschiede handelt.

Im Vergleich zwischen den Staatsbürger:innen zeigt sich, dass ausländische Staatsbürger:innen die Polizei in drei Eigenschaften etwas negativer (belehrend:  $M=3.6$ ; reserviert:  $M=3.2$ ; unnahbar:  $M=2.7$ ) wahrnehmen als Schweizer:innen (belehrend:  $M=3.2$ ; reserviert:  $M=2.7$ ; unnahbar:  $M=2.5$ ). Bei den restlichen Eigenschaften zeigt sich dagegen kein Unterschied.

### 3.4.3 Vertrauen in die Polizei

Die grosse Mehrheit (87%) der Befragten gab an, der Polizei im Allgemeinen zu vertrauen (vgl. Abbildung 26). Lediglich 4% vertrauen der Polizei nicht oder eher nicht.



Abbildung 26: Vertrauen in die Polizei

**Bemerkung:** Berichtet sind die relativen Häufigkeiten in Prozent sowie der Mittelwert (M). Mittelwerte >3 bedeuten, dass die Personen überdurchschnittlich zustimmen.

Zwischen den Geschlechtern und den Staatsbürger:innen zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede hinsichtlich Vertrauen.

Zwischen Alter und Vertrauen in die Polizei zeigt sich jedoch deutlich ein Zusammenhang: Je älter die Personen sind, desto stärker vertrauen sie der Polizei (vgl. Abbildung 27).

Bitte geben Sie an, wie sehr Sie der folgenden Aussage zustimmen:  
 Ich vertraue der Polizei im Allgemeinen.  
 (Vergleich nach Alter)

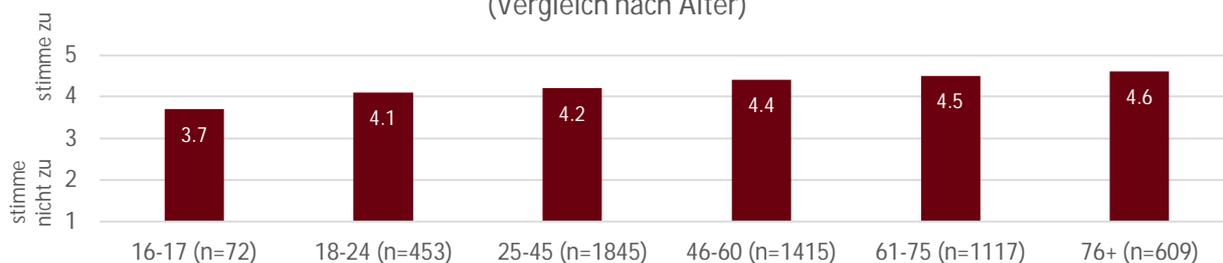


Abbildung 27: Vertrauen in die Polizei, Vergleich nach Alter

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte (M). Mittelwerte >3 bedeuten, dass die Personen überdurchschnittlich zustimmen.

Auch zwischen den Verwaltungskreisen gibt es leichte Unterschiede (vgl. Abbildung 28). Am meisten vertrauen Personen aus den Verwaltungskreisen Oberaargau und Frutigen-Niedersimmental der Polizei. Am wenigsten Vertrauen haben Personen aus den Verwaltungskreisen Berner Jura und Biel/Bienne, wobei auch diese Werte noch hoch sind.

Bitte geben Sie an, wie sehr Sie der folgenden Aussage zustimmen:  
 Ich vertraue der Polizei im Allgemeinen.  
 (Vergleich nach Verwaltungskreis)

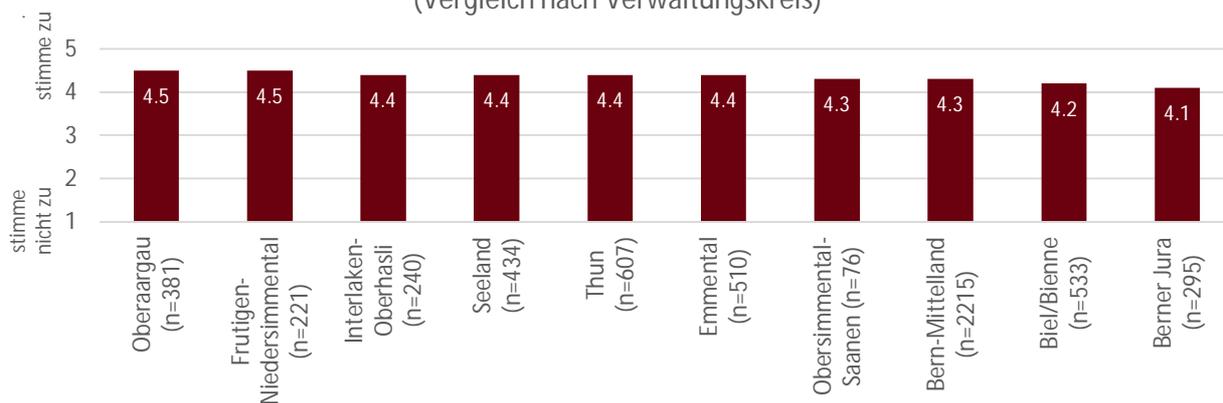


Abbildung 28: Vertrauen in die Polizei, Vergleich nach Verwaltungskreis

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte (M). Mittelwerte >3 bedeuten, dass die Personen überdurchschnittlich zustimmen.

### 3.4.4 Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei

Weiter wurden die Teilnehmenden gefragt, wie zufrieden sie mit der Arbeit der Polizei sind. Dabei resultierten sehr hohe Werte mit 85%, die angaben, *eher zufrieden* oder *zufrieden* zu sein (vgl. Abbildung 29). Lediglich 3.5% sind mit der Polizei *unzufrieden* oder *eher unzufrieden*.

Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Arbeit der Polizei? (n=5512)

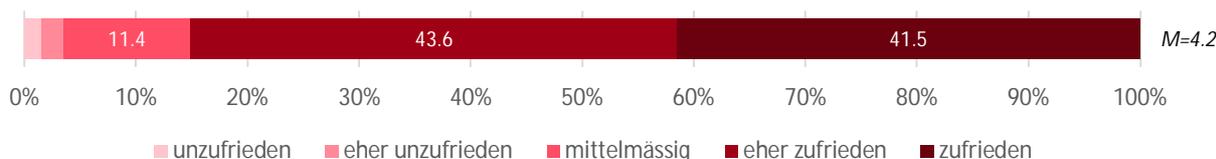


Abbildung 29: Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei

**Bemerkung:** Berichtet sind die relativen Häufigkeiten in Prozent sowie der Mittelwert (M). Mittelwerte >3 bedeuten, dass die Personen überdurchschnittlich zufrieden sind.

Die Zufriedenheit fällt somit insgesamt sehr hoch aus. Dies gilt für Schweizer Bürger:innen, ausländische Staatsbürger:innen sowie für Frauen und Männer in gleichem Masse.

Jedoch ist – wie bereits beim Vertrauen – auch bei der Zufriedenheit ein Alterseffekt ersichtlich: Je älter die Personen sind, desto zufriedener sind sie mit der Arbeit der Polizei (vgl. Abbildung 30).

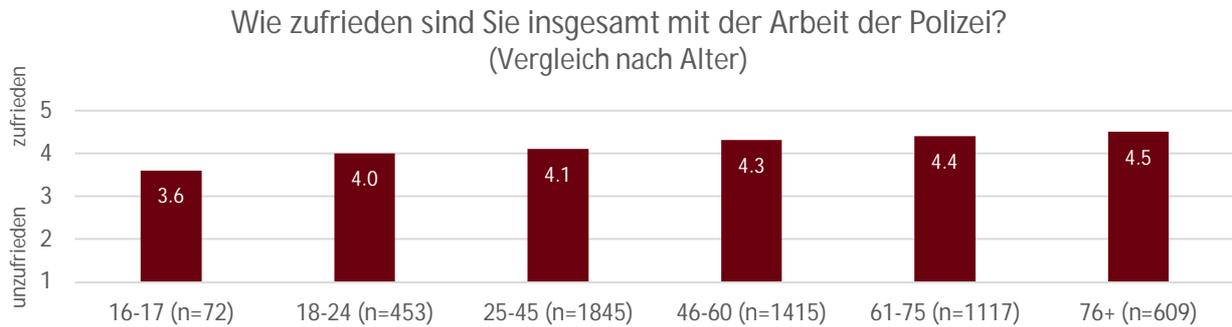


Abbildung 30: Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei, Vergleich nach Alter

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte (M). Mittelwerte >3 bedeuten, dass die Personen überdurchschnittlich zufrieden sind.

Am zufriedensten mit der Arbeit der Polizei sind Personen aus den Verwaltungskreisen Oberaargau, Interlaken-Oberhasli und Frutigen-Niedersimmental. Am wenigsten zufrieden sind Personen aus den Verwaltungskreisen Biel/Bienne und Berner Jura (vgl. Abbildung 31), wobei auch diese Zufriedenheitswerte hoch ausgefallen sind.

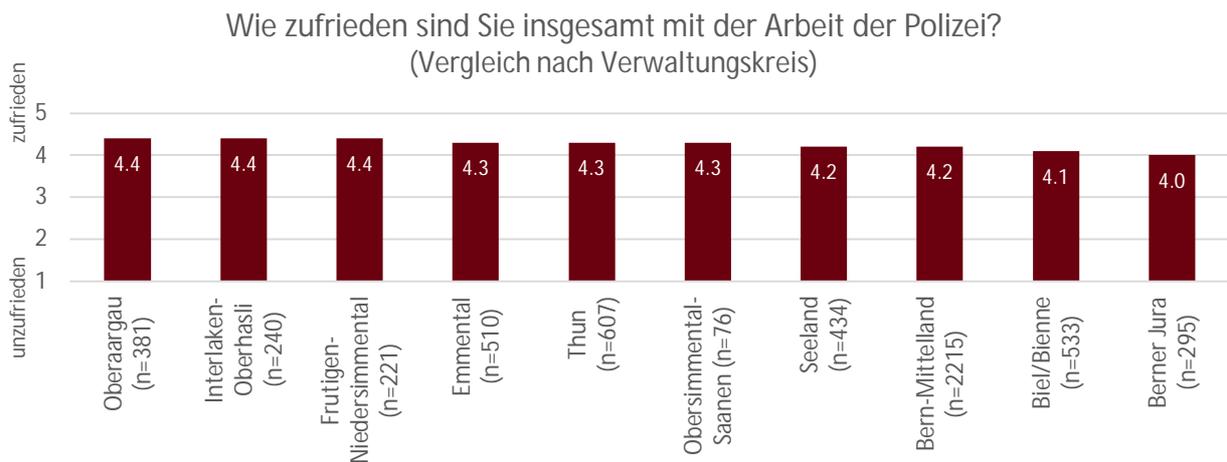


Abbildung 31: Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei, Vergleich nach Verwaltungskreis

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte (M). Mittelwerte >3 bedeuten, dass die Personen überdurchschnittlich zufrieden sind.

### 3.4.5 Schutz der Bevölkerung durch die Polizei

Gefragt nach dem Schutz der Bevölkerung im öffentlichen Raum durch die Kantonspolizei Bern, gaben fast 80% der Befragten an, dass dieser *ausreichend* oder *voll und ganz ausreichend* sei (Abbildung 32).

### Unabhängig vom Strassenverkehr: Wie beurteilen Sie den Schutz der Bevölkerung im öffentlichen Raum durch die Kantonspolizei Bern? (n=5512)



Abbildung 32: Beurteilung Schutz im öffentlichen Raum

**Bemerkung:** Berichtet sind die relativen Häufigkeiten in Prozent sowie der Mittelwert (M). Mittelwerte >3 bedeuten, dass die Personen den Schutz überdurchschnittlich als ausreichend beurteilen.

Betreffend Geschlecht, Alter und Staatsbürgerschaft zeigen sich keine Unterschiede in Bezug auf die Beurteilung des Schutzes. Auch resultieren in den einzelnen Verwaltungskreisen vergleichbare Resultate; einzig Personen aus dem Berner Jura beurteilen den Schutz als etwas weniger ausreichend ( $M=3.6$ ).

#### 3.4.6 Polizeiwachen und Schalter im Kanton Bern

Zusätzlich wurde auch gefragt, ob es im Kanton Bern genügend Polizeiwachen und Schalter hat, um mit der Polizei in Kontakt treten zu können. Rund zwei Drittel (65%) finden, dass es genügend Polizeiwachen und Schalter hat (*stimme eher zu bzw. stimme zu*, vgl. Abbildung 33).

#### Im Kanton Bern gibt es genügend Polizeiwachen und Schalter, damit ich mit der Polizei in Kontakt treten kann. (n=4771)

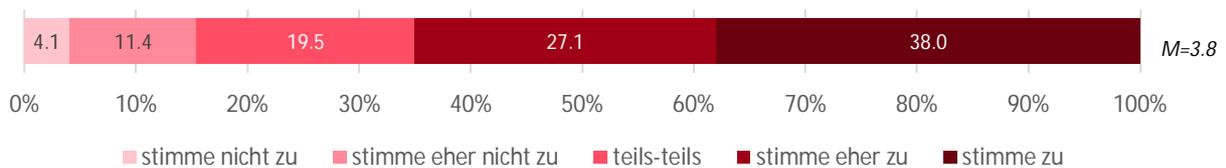


Abbildung 33: Ausreichend Polizeiwachen und Schalter

**Bemerkung:** Berichtet sind die relativen Häufigkeiten in Prozent sowie der Mittelwert (M). Personen, welche keine Angabe gemacht haben (weiss nicht), sind in der Auswertung nicht enthalten. Mittelwerte >3 bedeuten, dass die Personen durchschnittlich zustimmen.

Leichte Gruppenunterschiede sind auch hier ersichtlich: Personen, welche jünger als 46 Jahre sind, finden eher, dass es genügend Schalter und Polizeiwachen hat ( $M=4.2$ ), als Personen, die älter sind ( $M=3.6$ ).

Die Verwaltungskreise lassen sich in zwei Gruppen einteilen: Verwaltungskreise mit einer etwas höheren Zustimmung und Mittelwerten zwischen 3.9 und 4.1 (Thun, Obersimmental-Saanen, Bern-Mittelland, Biel/Bienne, Interlaken-Oberhasli und Frutigen-Niedersimmental) sowie Verwaltungskreise mit einer etwas tieferen Zustimmung und Mittelwerten von 3.6 (Seeland, Emmental, Oberaargau und Berner Jura).

Zusätzlich empfinden ausländische Staatsbürger:innen die Anzahl Polizeiwachen und Schalter eher als ausreichend ( $M=4.0$ ) als Schweizer:innen ( $M=3.8$ ).

Zwischen den Geschlechtern zeigen sich hingegen keine Unterschiede.

#### 3.4.7 Fazit Wahrnehmung der Polizei

Die Polizei wird von der Bevölkerung grundsätzlich sehr positiv beurteilt. Die grosse Mehrheit vertraut der Kantonspolizei Bern (87%) und ist mit der Arbeit der Polizei zufrieden (85%). Ältere Personen sind zufriedener mit der Arbeit und vertrauen der Polizei auch etwas mehr. Am tiefsten sind die Werte hinsichtlich Vertrauen

und Zufriedenheit bei der jüngsten Bevölkerungsgruppe (16 bis 17 Jahre). Die Auswertung nach Verwaltungskreis fördert die niedrigsten Zufriedenheits- und Vertrauenswerte für den Berner Jura sowie Biel zutage, wobei auch diese noch als gut beurteilt werden können. Fast 80% der Teilnehmenden beurteilen zudem den Schutz als ausreichend, und rund zwei Drittel beurteilen die Anzahl Schalter und Polizeiwachen im Kanton Bern als ausreichend.

Die Polizei wird als höflich, hilfsbereit, offen, aber auch bestimmt wahrgenommen. Ein Teil der Befragten nimmt die Polizei aber auch als reserviert und unnahbar wahr. Ältere Personen nehmen die Polizei leicht positiver wahr. Die befragten Personen nehmen die Kantonspolizei Bern vor allem in Patrouillenfahrzeugen zur Kenntnis.

### 3.5 Erwartungen an die Kantonspolizei Bern

Der vierte Teil der Befragung beinhaltete Fragen zur Erwartung an die Kantonspolizei bzw. dazu, welche Wünsche die Bevölkerung an die Polizei hat.

#### 3.5.1 Erwartungen zur Präsenz

Zunächst wurden einige Fragen zur Präsenz gestellt (vgl. Abbildung 34). Rund 45% finden, dass die Polizei allgemein mehr präsent sein sollte (*stimme eher zu* und *stimme zu*). 30% finden dagegen, dass die Polizei nicht mehr präsent sein muss (*stimme eher nicht zu* und *stimme nicht zu*), und die restlichen rund 25% wünschen sich zum Teil mehr Präsenz (*teils-teils*). Es zeigt sich die Tendenz, dass eher mehr Präsenz zu Fuss sowie eine bessere Erreichbarkeit gewünscht werden, jedoch nicht unbedingt mehr Präsenz auf dem Fahrrad, mit dem Auto oder auf dem Pferd.

Bitte geben Sie an, wie sehr Sie folgenden Aussagen zur Präsenz der Polizei zustimmen: Die Kantonspolizei Bern sollte...

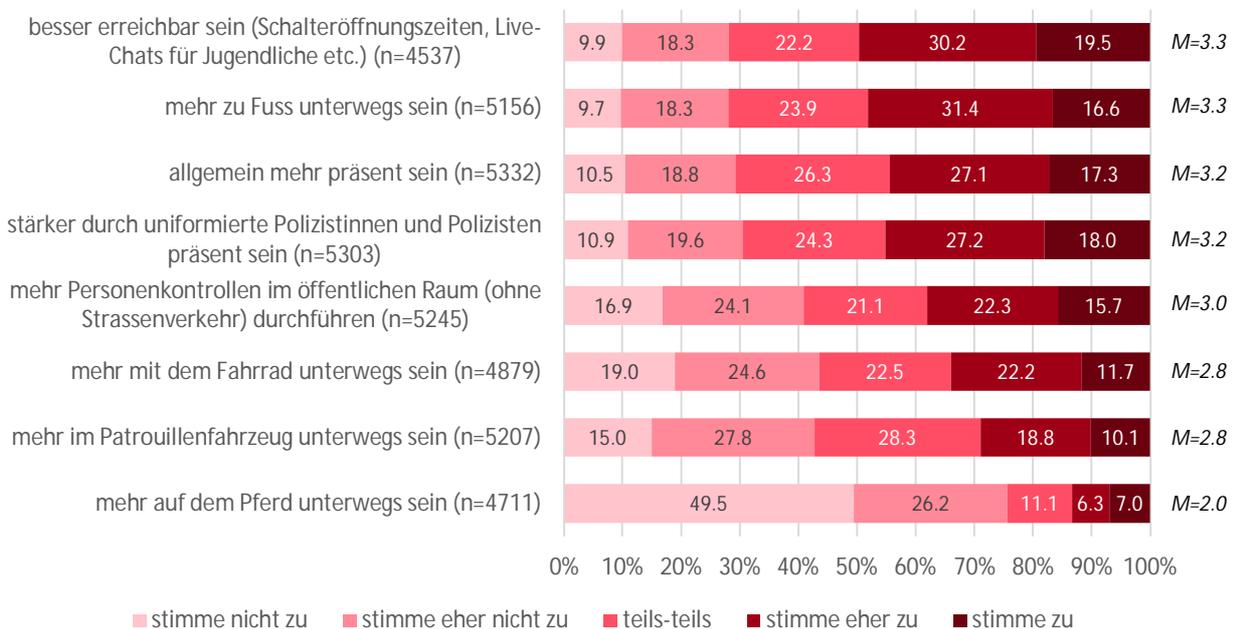


Abbildung 34: Erwartungen zur Präsenz der Kantonspolizei

**Bemerkung:** Berichtet sind die relativen Häufigkeiten in Prozent sowie der Mittelwert (M). Bei den einzelnen Fragen sind verschiedene Stichprobengrößen (n) angegeben, da Personen, welche die Antwortoption *weiss nicht* ausgewählt haben, in der Auswertung nicht enthalten sind. Mittelwerte >3 bedeuten, dass die Personen überdurchschnittlich zustimmen.

Geschlechtsunterschiede zeigen sich in den Daten nicht, mit der Ausnahme, dass sich Frauen (M=3.4) eher eine bessere Erreichbarkeit wünschen als Männer (M=3.2).

Im Vergleich zwischen den verschiedenen Alterskategorien zeigt sich ein durchmisches Bild (vgl. Abbildung 35): Ältere Personen wünschen sich grundsätzlich eher etwas mehr Präsenz, wobei auch die Jugendlichen (16- bis 17-Jährige) zum Teil etwas höhere Werte angeben als die 18- bis 45-Jährigen.

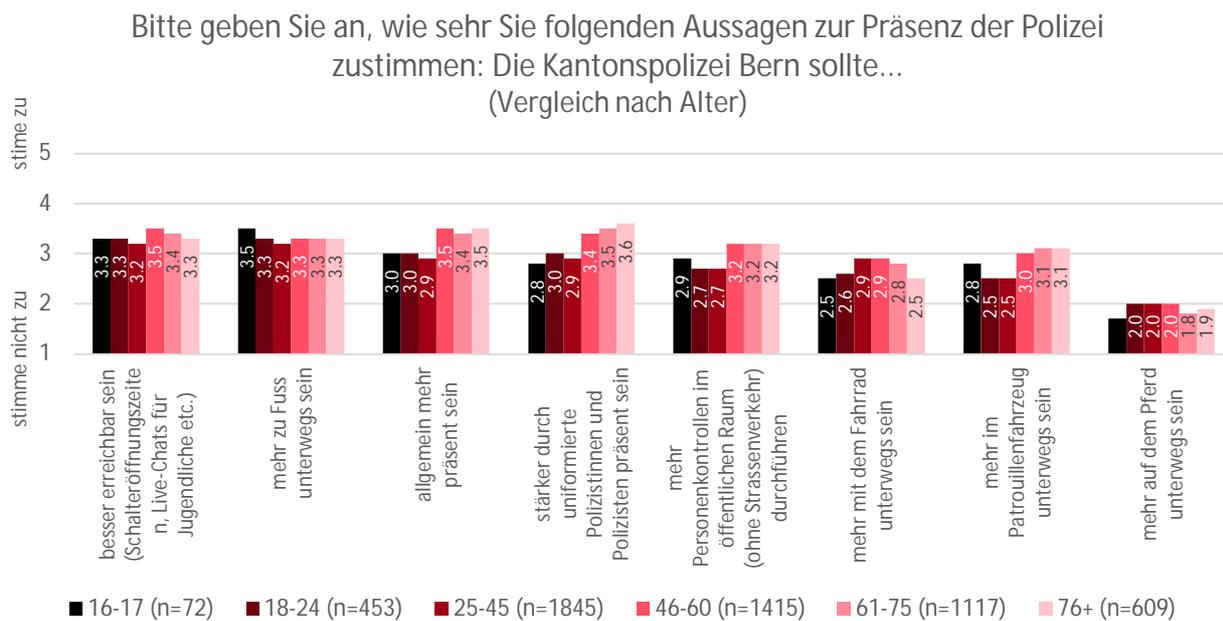


Abbildung 35: Erwartungen zur Präsenz der Kantonspolizei, Vergleich nach Alter

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte (M). Personen, welche keine Angabe gemacht haben (weiss nicht), sind in der Angabe der Stichprobe (n) enthalten, in der Auswertung jedoch nicht. Mittelwerte >3 bedeuten, dass die Personen überdurchschnittlich zustimmen.

Auch zwischen den Verwaltungskreisen gibt es Unterschiede. Wie Abbildung 36 zeigt, wird in gewissen Verwaltungskreisen allgemein mehr Präsenz gewünscht als in anderen. Dies ist vor allem im Berner Jura der Fall.

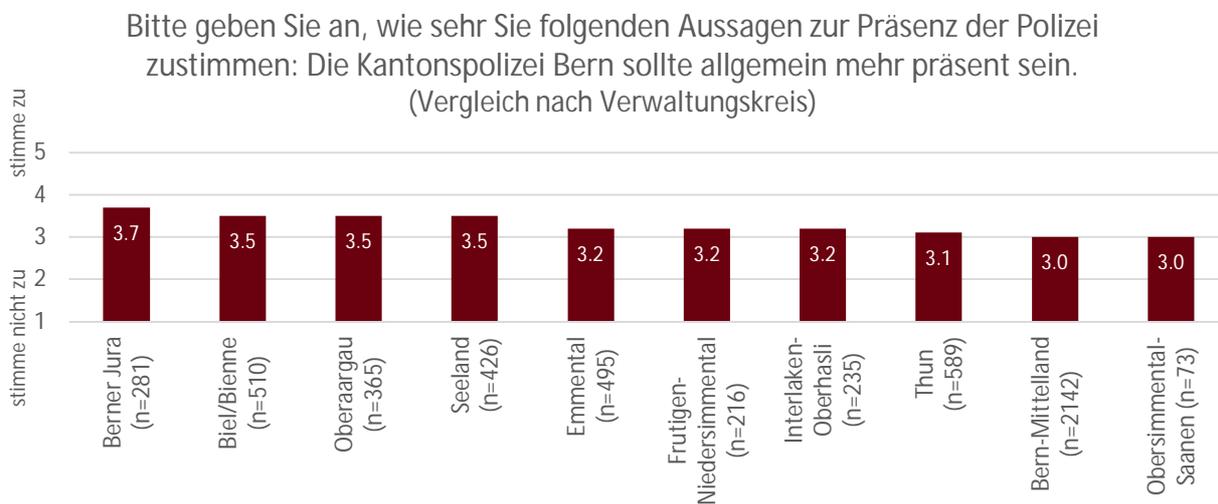


Abbildung 36: Erwartungen zur Präsenz der Kantonspolizei, Vergleich nach Verwaltungskreisen

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte (M). Personen, welche keine Angabe gemacht haben (weiss nicht), sind in der Auswertung nicht enthalten. Mittelwerte >3 bedeuten, dass die Personen überdurchschnittlich zustimmen.

Zudem zeigt Abbildung 37, dass sich ausländische Staatsbürger:innen etwas mehr Präsenz und Erreichbarkeit der Kantonspolizei Bern wünschen als Schweizer:innen. Nur bei der Frage zu mehr Personenkontrollen gibt es keinen Unterschied.



Abbildung 37: Erwartungen zur Präsenz der Kantonspolizei, Vergleich nach Staatsbürger:innen

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte (M). Personen, welche keine Angabe gemacht haben (weiss nicht), sind in der Angabe der Stichprobe (n) enthalten, in der Auswertung jedoch nicht. Mittelwerte >3 bedeuten, dass die Personen überdurchschnittlich zustimmen.

### 3.5.2 Erwartungen zum Verhalten

Neben Fragen zur Präsenz wurden auch die Erwartungen an das Verhalten der Kantonspolizei Bern erfragt. Dabei zeigt sich ein relativ ausgeglichenes Bild (vgl. Abbildung 38): Bspw. ist der Anteil, welcher findet, dass die Polizei *konsequenter* sein soll, fast gleich gross wie der Anteil, welcher findet, die Kantonspolizei Bern sollte nicht konsequenter sein. Auch die Mittelwerte sind alle nahe bei 3, was der Mitte (teils-teils) entspricht. Die Daten zeigen, dass sich die Bevölkerung am ehesten wünscht, dass die Kantonspolizei Bern *mehr mit den Bürger:innen kommuniziert, schneller interveniert* und *menschlicher* ist.

Bitte geben Sie an, wie sehr Sie folgenden Aussagen zum Verhalten der Polizei zustimmen: Die Kantonspolizei Bern sollte...

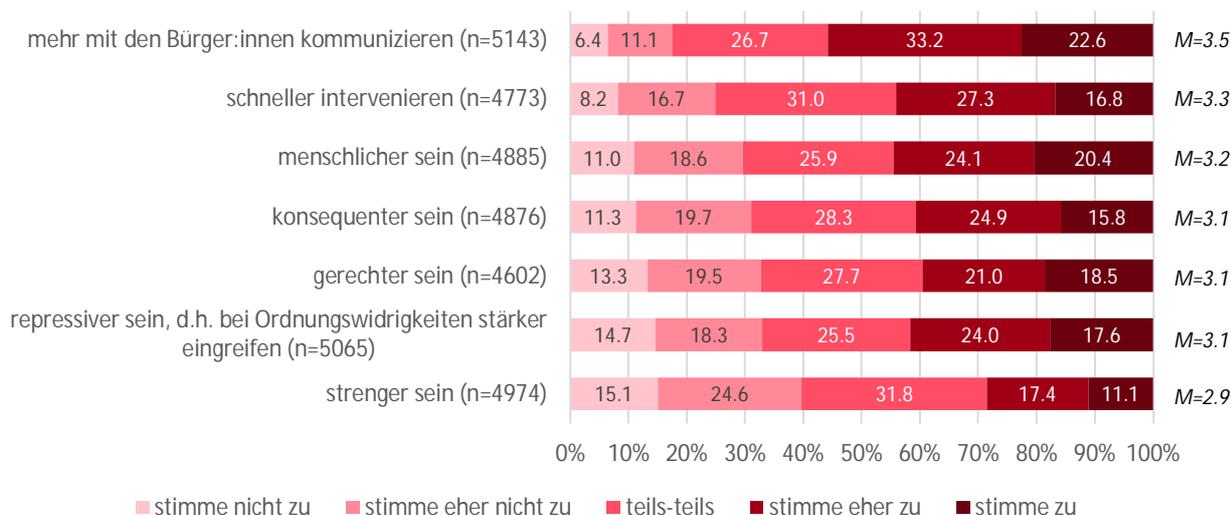


Abbildung 38: Erwartungen zum Verhalten der Kantonspolizei

**Bemerkung:** Berichtet sind die relativen Häufigkeiten in Prozent sowie der Mittelwert (M). Bei den einzelnen Fragen sind verschiedene Stichprobengrößen (n) angegeben, da Personen, welche die Antwortoption *weiss nicht* ausgewählt haben, in der Auswertung nicht enthalten sind. Mittelwerte >3 bedeuten, dass die Personen überdurchschnittlich zustimmen.

Es zeigen sich keine bedeutsamen Geschlechtsunterschiede hinsichtlich der Erwartungen zum Verhalten der Polizei.

Jedoch zeigen sich zum Teil Altersunterschiede (vgl. Abbildung 39): Es zeigt sich, dass jüngere Personen sich mehr *Menschlichkeit* und *Gerechtigkeit* von der Kantonspolizei Bern wünschen. Zudem wünschen sich die jüngeren Personen eher weniger *Konsequenz*, *Repression* und *Strenge*.

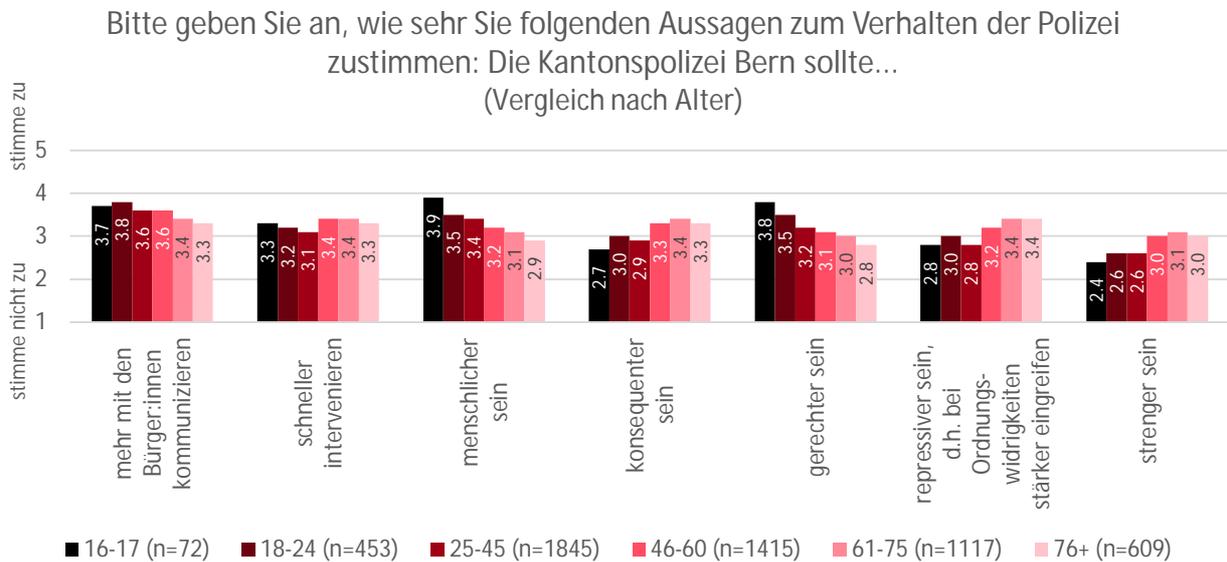


Abbildung 39: Erwartungen zum Verhalten der Kantonspolizei, Vergleich nach Alter

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte (M). Personen, welche keine Angabe gemacht haben (weiss nicht), sind in der Angabe der Stichprobe (n) enthalten, in der Auswertung jedoch nicht. Mittelwerte >3 bedeuten, dass die Personen überdurchschnittlich zustimmen.

Bei den Verwaltungskreisen zeigen sich ebenfalls leichte Unterschiede. In Tabelle 7 sind jeweils die drei Verwaltungskreise mit den höchsten Mittelwerten – und somit mit der höchsten Zustimmung – sowie der Verwaltungskreis mit dem tiefsten Mittelwert aufgeführt:

Verhalten	Höchste Zustimmung	Zweithöchste Zustimmung	Dritthöchste Zustimmung	Tiefste Zustimmung
Mehr mit den Bürger:innen kommunizieren	Berner Jura: M=3.9	Biel/Bienne: M=3.7	Seeland: M=3.6	Obersimmental-Saannen: M=3.4
Schneller intervenieren	Berner Jura: M=3.7	Biel/Bienne: M=3.6	Seeland: M=3.5	Obersimmental-Saannen: M=3.1
Menschlicher sein	Biel/Bienne: M=3.5	Berner Jura: M=3.4	Bern-Mittelland: M=3.3	Oberaargau: M=3.0
Konsequenter sein	Berner Jura: M=3.5	Biel/Bienne: M=3.4	Seeland: M=3.3	Obersimmental-Saannen: M=2.8
Gerechter sein	Biel/Bienne: M=3.5	Berner Jura: M=3.4	Bern-Mittelland: M=3.2	Oberaargau: M=2.9
Repressiver sein	Oberaargau: M=3.5	Berner Jura: M=3.4	Frutigen-Niedersimmental: M=3.4	Obersimmental-Saannen: M=2.8
Strenger sein	Oberaargau: M=3.1	Frutigen-Niedersimmental: M=3.0	Berner Jura: M=3.0	Obersimmental-Saannen: M=2.6

Tabelle 7: Erwartungen zum Verhalten der Kantonspolizei, Vergleich nach Verwaltungskreis

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte (M). Angegeben sind jeweils die Verwaltungskreise mit den drei höchsten Zustimmungswerten sowie jener mit dem tiefsten Wert. Mittelwerte >3 bedeuten, dass die Personen überdurchschnittlich zustimmen.

Wie in Abbildung 40 ersichtlich zeigt der Vergleich zwischen den Staatsbürger:innen, dass ausländische Staatsbürger:innen eher *mehr Kommunikation, schnelleres Intervenieren, mehr Menschlichkeit, mehr Konsequenz* und *mehr Gerechtigkeit* als Schweizer:innen fordern. Bei der Frage nach Repression und Strenge sind die Unterschiede hingegen vernachlässigbar.

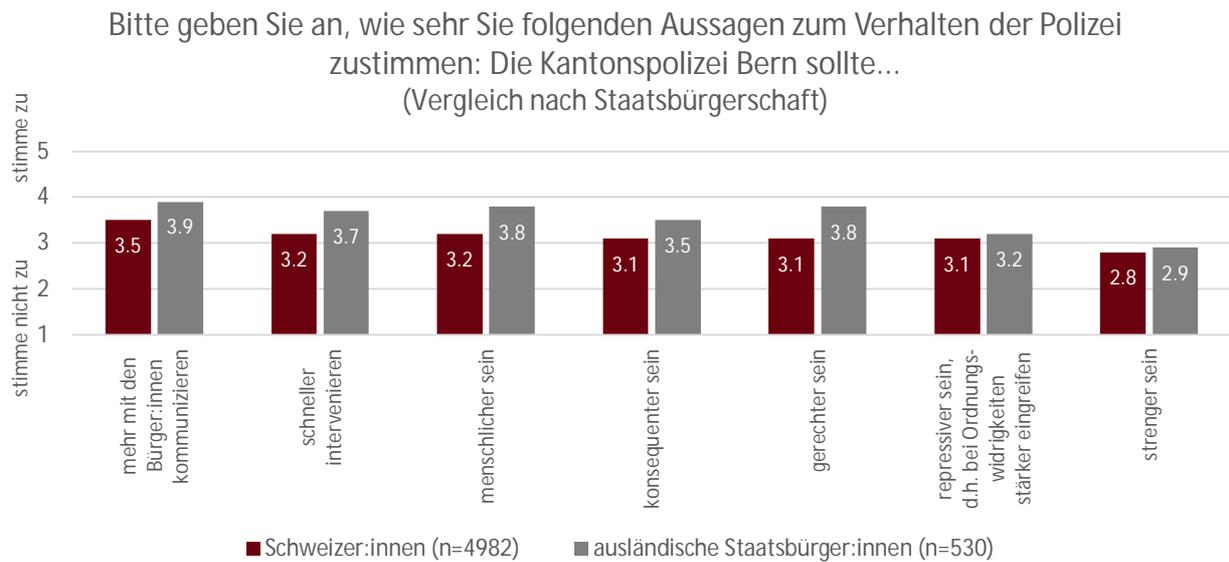


Abbildung 40: Erwartungen zum Verhalten der Kantonspolizei, Vergleich nach Staatsbürgerschaft

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte (M). Personen, welche keine Angabe gemacht haben (weiss nicht), sind in der Angabe der Stichprobe (n) enthalten, in der Auswertung jedoch nicht. Mittelwerte >3 bedeuten, dass die Personen überdurchschnittlich zustimmen.

### 3.5.3 Handlungspotenzial

Zum Schluss wurde gefragt, in welchen Bereichen im öffentlichen Raum die Teilnehmenden Handlungspotenzial sehen (vgl. Abbildung 41). Am häufigsten wurde dabei *Vandalismus/Sachbeschädigung* genannt, gefolgt von den Bereichen *Sexuelle Übergriffe, Pöbelnde Menschen in Gruppen* und *Körperliche Angriffe*. Rund 20% finden, dass es nirgends Handlungsbedarf gibt.

## In welchen Bereichen im öffentlichen Raum muss die Polizei mehr handeln? (n=5512)

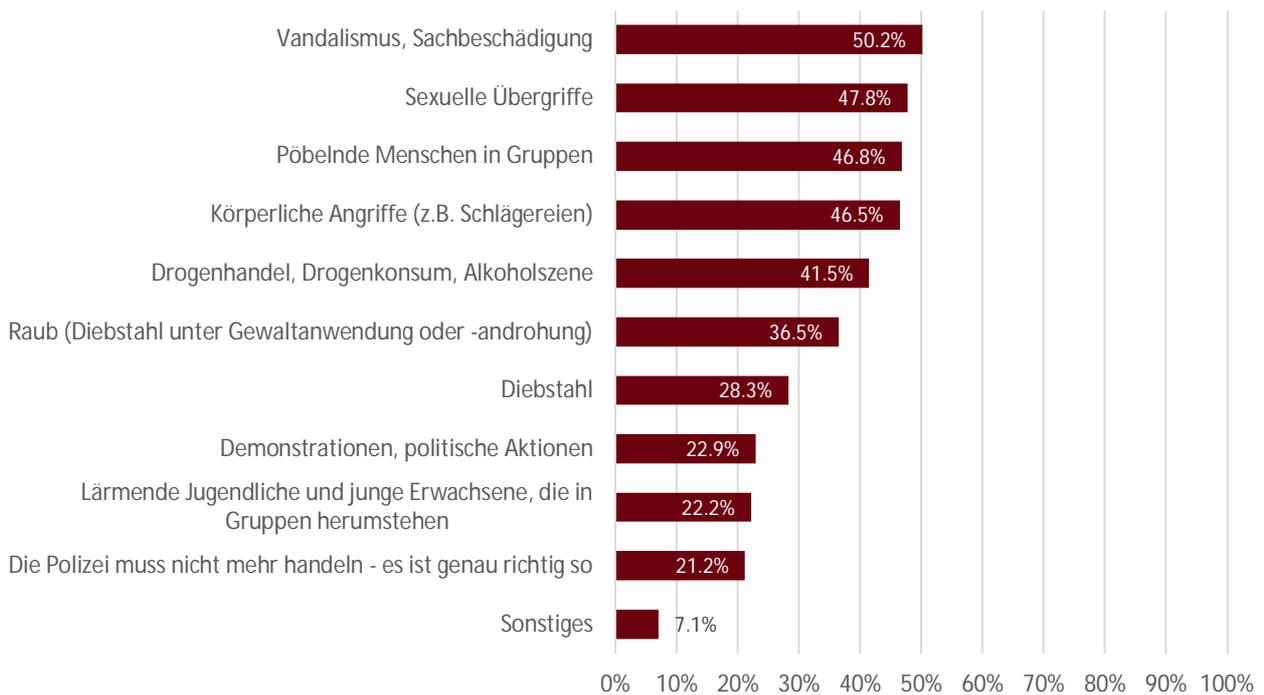


Abbildung 41: Wo die Polizei mehr handeln soll

**Bemerkung:** Berichtet sind die relativen Häufigkeiten in Prozent. Mehrfachauswahl möglich.

Unter Sonstiges wurde unter anderem<sup>23</sup> Folgendes genannt:

- Strassenverkehr (87 Nennungen, 1.6%)
- «Auto-Poser» u. a. Lärm (38 Nennungen, 0.7%)
- Weiss nicht (30 Nennungen, 0.5%)
- Bemerkung, keine Antwort auf Frage (19 Nennungen, 0.3%)
- Littering (16 Nennungen, 0.3%)
- Diskriminierung/Rassismus (11 Nennungen, 0.2%)
- Mehr Präsenz u. a. auf dem Land und nachts (10 Nennungen, 0.2%)
- Rund um Bahnhöfe (10 Nennungen, 0.2%)

Frauen (50.9%) sehen etwas mehr Handlungsbedarf bei *sexuellen Übergriffen* als Männer (44.7%). Männer hingegen sehen leicht mehr Handlungsbedarf bei *lärmenden Jugendlichen* (24.3%; Frauen: 20.2%), *Vandalismus/Sachbeschädigung* (53.2%; Frauen: 47.3%), *Raub* (38.0%; Frauen: 35.0%), *Diebstahl* (30.2%; Frauen: 26.5%) und *Demonstrationen* (24.8%; Frauen: 21.0%) als Frauen.

Zwischen den Alterskategorien zeigt sich, dass ältere Personen mehr Handlungsbedarf bei *Drogenhandel/Drogenkonsum/Alkoholszene*, *Vandalismus/Sachbeschädigung* und bei *lärmenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen* sehen. Jüngere sehen wiederum etwas mehr Handlungsbedarf bei *sexuellen Übergriffen* als ältere Personen.

### 3.5.4 Fazit Erwartungen an die Polizei

44% der Teilnehmenden finden, dass die Polizei allgemein mehr präsent sein sollte, 29% finden dies nicht, und 26% sind unentschieden. Bezüglich der Präsenz wünscht sich die Berner Bevölkerung weiter, dass die

<sup>23</sup> Angaben mit weniger als zehn Nennungen werden nicht berichtet, die aufsummierten Prozentwerte ergeben somit nicht den in der Abbildung unter «Sonstiges» vermerkten Wert.

Polizei besser erreichbar ist (50%), mehr zu Fuss unterwegs ist (48%) sowie stärker durch uniformierte Polizist:innen präsent ist (45%). Der Wunsch nach allgemein mehr Präsenz ist im Berner Jura am höchsten und wird von ausländischen Staatsangehörigen etwas häufiger geäussert als von Schweizer:innen.

Eine Mehrheit der Teilnehmenden wünscht seitens Polizei mehr Kommunikation mit den Bürger:innen. Bei anderen Verhaltensweisen ist die Variabilität der Antworten grösser. Es werden zwar von einigen schnellere Intervention und mehr Menschlichkeit gewünscht, es gibt aber fast genauso viele, die finden, dass dieses Verhalten nicht notwendig ist; dies möglicherweise, weil diese Attribute schon als bei der Polizei vorhanden beurteilt werden.

Die drei häufigsten Bereiche bzw. Delikte, bei denen die Polizei mehr handeln soll, sind Vandalismus/Sachbeschädigung, sexuelle Übergriffe und pöbelnde Menschen in Gruppen, wobei die befragten Frauen bei sexuellen Übergriffen grösseren Handlungsbedarf bei der Polizei sehen als die befragten Männer.

### 3.6 Quervergleiche

Ausgehend von den oben präsentierten Ergebnissen, wurden weitere Gruppen (z. B. Deliktbetroffene vs. Nichtbetroffene) gebildet und zusätzliche Vergleiche zwischen diesen Gruppen gemacht. Die Ergebnisse dazu werden nachfolgend präsentiert.

#### 3.6.1 Vergleich von Deliktbetroffenen vs. Nichtbetroffenen

Für den Vergleich von Personen, die bereits ein Delikt erlebt haben, und solchen, die in den vergangenen fünf Jahren von keinem Delikt betroffen waren, wurden die Befragten in zwei Gruppen eingeteilt: «Nicht von Delikt betroffen» (Personen, welche angaben, in den letzten fünf Jahren *nie* Opfer von Gewalt oder Diebstahl gewesen zu sein, vgl. Kapitel 3.3.2) und «Deliktbetroffen» (Personen, die angaben, in den letzten fünf Jahren mindestens einmal Opfer von Gewalt oder Diebstahl geworden zu sein). Anschliessend wurde das Sicherheitsempfinden dieser zwei Gruppen verglichen. Die Analyse zeigt, dass sich die Deliktbetroffenen tagsüber in der Wohngegend wie auch wenn sie unterwegs sind, etwas unsicherer fühlen als die Nichtbetroffenen (Abbildung 42).

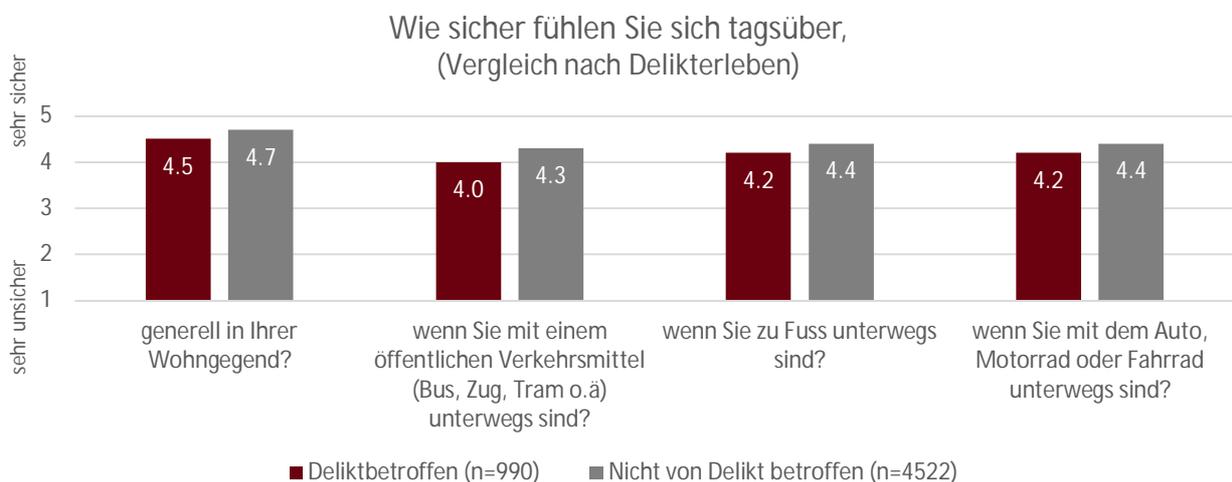


Abbildung 42: Sicherheitsempfinden tagsüber, Vergleich nach Delikterleben

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte. Personen, welche keine Angabe gemacht haben (nicht zutreffend), sind in der Angabe der Stichprobe (n) enthalten, in der Auswertung jedoch nicht. Mittelwerte >3 bedeuten, dass sich Personen überdurchschnittlich sicher fühlen.

Auch nachts fühlen sich die Deliktbetroffenen unsicherer als die Personen, welche kein Delikt erlebt haben (vgl. Abbildung 43).

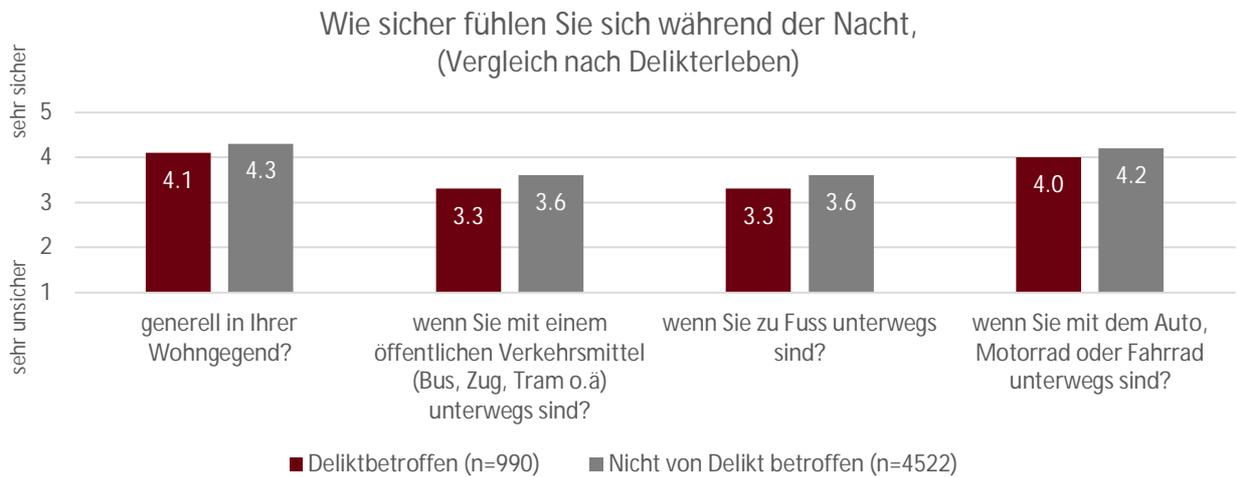


Abbildung 43: Sicherheitsempfinden während der Nacht, Vergleich nach Delikterleben

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte. Personen, welche keine Angabe gemacht haben (nicht zutreffend), sind in der Angabe der Stichprobe (n) enthalten, in der Auswertung jedoch nicht. Mittelwerte >3 bedeuten, dass sich Personen überdurchschnittlich sicher fühlen.

Deliktbetroffene geben weiter deutlich häufiger an, in der Vergangenheit Angst oder Unsicherheit im öffentlichen Raum verspürt zu haben, als nicht Deliktbetroffene (vgl. Abbildung 44).

**Haben Sie sich im Kanton Bern im öffentlichen Raum in den letzten fünf Jahren je unsicher gefühlt oder Angst verspürt?  
(Vergleich nach Delikterleben)**

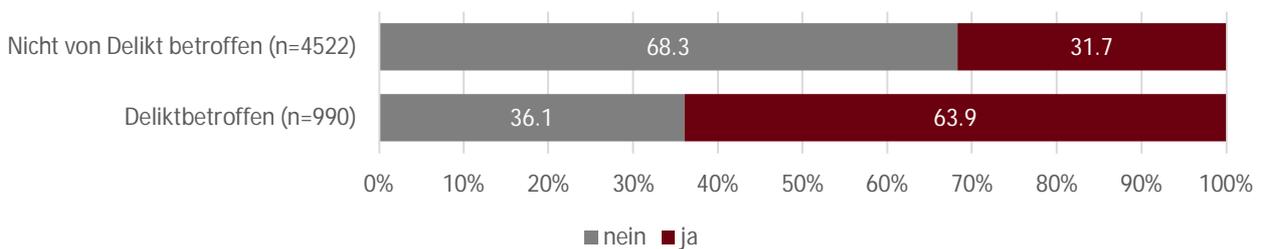


Abbildung 44: Unsicherheitsempfinden in den letzten fünf Jahren, Vergleich nach Delikterleben

**Bemerkung:** Berichtet sind die relativen Häufigkeiten in Prozent.

Weiter wurde geprüft, ob die beiden Gruppen die Polizei anders einschätzen (vgl. Abbildung 45). Die Ergebnisse zeigen, dass Personen ohne Gewalt- bzw. Diebstahlerlebnis die Kantonspolizei Bern im Schnitt etwas positiver einschätzen als die Deliktbetroffenen.

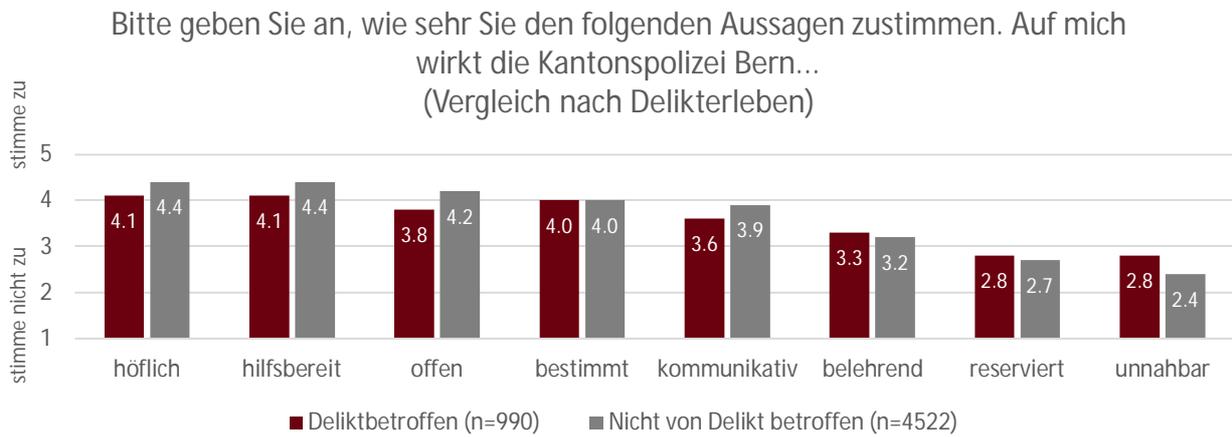


Abbildung 45: Wirkung der Polizei, Vergleich nach Delikterleben

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte (M). Personen, welche keine Angabe gemacht haben (weiss nicht), sind in der Angabe der Stichprobe (n) enthalten, in der Auswertung jedoch nicht. Mittelwerte >3 bedeuten, dass die Personen überdurchschnittlich zustimmen.

Wie Abbildung 46 zeigt, vertrauen Personen, welche nicht von einem Delikt betroffen waren, der Polizei stärker.

Zudem sind die nicht von einem Delikt Betroffenen zufriedener mit der Arbeit als die Personen, welche ein Delikt erlebt haben (vgl. Abbildung 47).

Der Schutz durch die Kantonspolizei Bern wird auch von Personen, welche nicht von einem Delikt betroffen waren, höher bewertet ( $M=4.0$ ) als von den Deliktbetroffenen ( $M=3.7$ ).



Abbildung 46: Vertrauen in die Polizei, Vergleich nach Delikterleben

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte (M). Mittelwerte >3 bedeuten, dass die Personen überdurchschnittlich zustimmen.

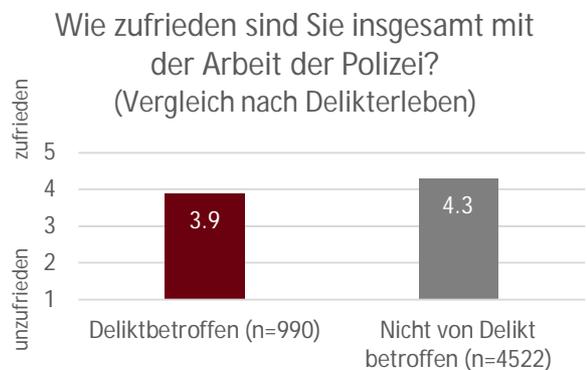


Abbildung 47: Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei, Vergleich nach Delikterleben

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte (M). Mittelwerte >3 bedeuten, dass die Personen überdurchschnittlich zustimmen.

Betreffend Erwartungen in Bezug auf die Präsenz und das Verhalten der Polizei zeigen sich zwischen den Deliktbetroffenen und Nichtbetroffenen nur marginale Unterschiede. So ist bei Deliktbetroffenen der Wunsch nach mehr Präsenz zu Fuss oder mit dem Fahrrad leicht höher (vgl. Abbildung 48). Weiter finden Deliktbetroffene im Vergleich zu den Nichtbetroffenen eher, dass die Polizei mehr mit den Bürger:innen kommunizieren sollte, und erwarten etwas mehr Menschlichkeit und Gerechtigkeit (vgl. Abbildung 49).

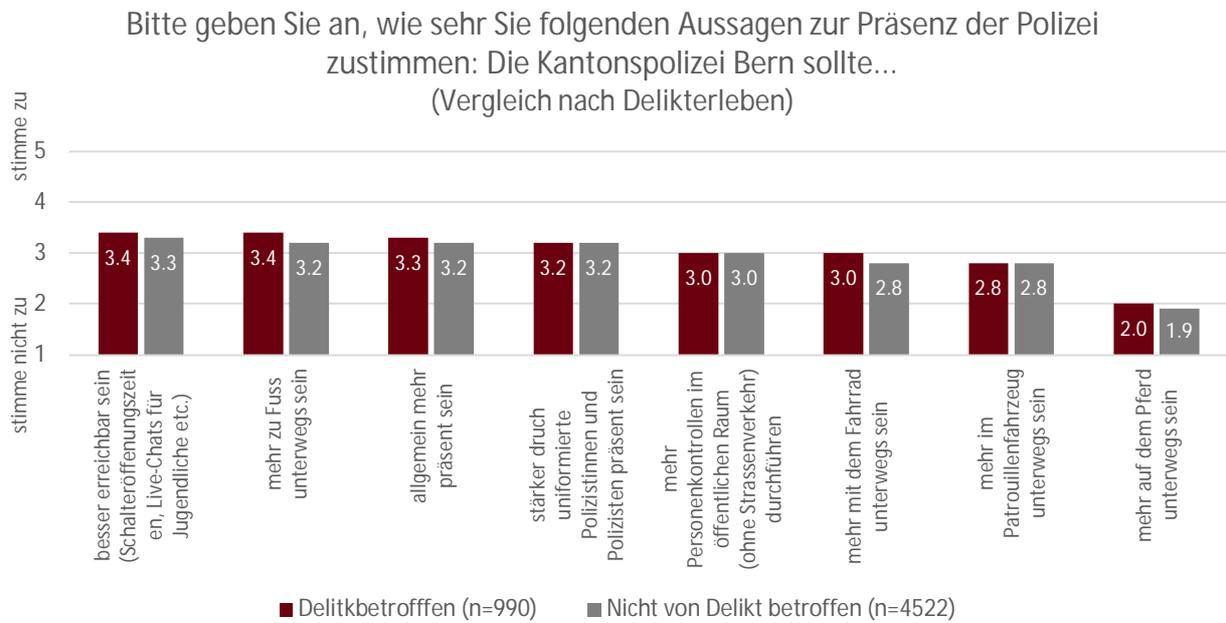


Abbildung 48: Erwartungen zur Präsenz der Kantonspolizei, Vergleich nach Delikterleben

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte (M). Personen, welche keine Angabe gemacht haben (weiss nicht), sind in der Angabe der Stichprobe (n) enthalten, in der Auswertung jedoch nicht. Mittelwerte >3 bedeuten, dass die Personen überdurchschnittlich zustimmen.

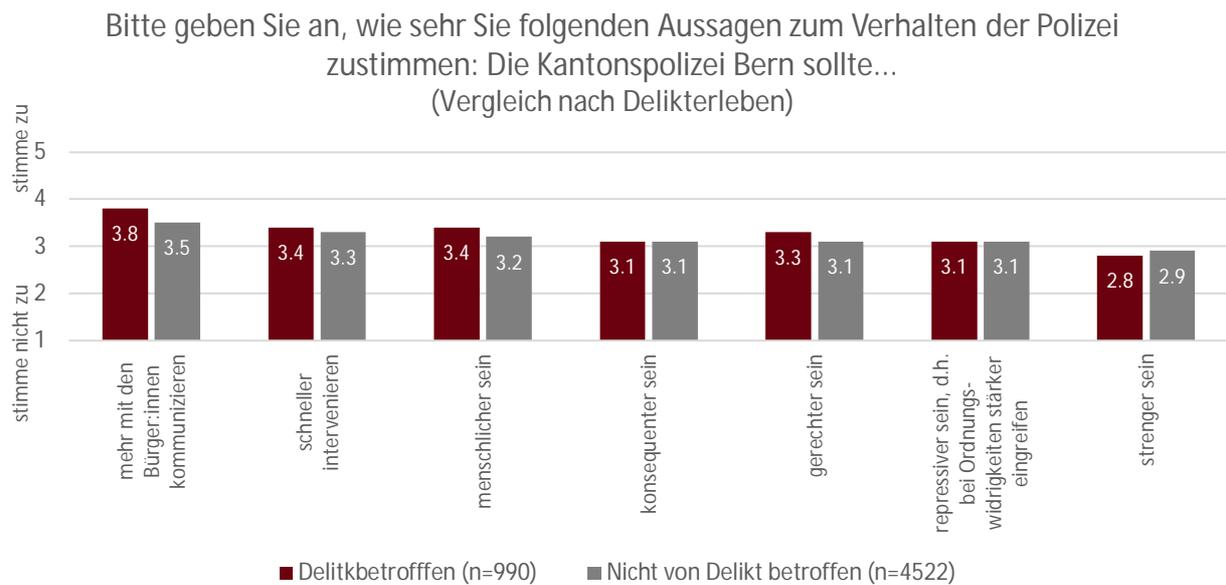


Abbildung 49: Erwartungen zum Verhalten der Kantonspolizei, Vergleich nach Delikterleben

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte (M). Personen, welche keine Angabe gemacht haben (weiss nicht), sind in der Angabe der Stichprobe (n) enthalten, in der Auswertung jedoch nicht. Mittelwerte >3 bedeuten, dass die Personen überdurchschnittlich zustimmen.

### 3.6.2 Vergleich Personen mit Angst vs. Personen ohne Angst

Ebenfalls wurden die Gruppen *Angst* und *keine Angst* verglichen. Die Gruppe *Angst* beinhaltet Personen, welche angaben, in den letzten fünf Jahren Angst oder Unsicherheit verspürt zu haben. Die Gruppe *keine Angst* beinhaltet Personen, welche angegeben haben, keine solche Erfahrung gemacht zu haben. Die Gruppen wurden hinsichtlich Opfererfahrung miteinander verglichen. Wie Abbildung 50 zeigt, gaben Personen,

welche angaben, Angst und Unsicherheit im öffentlichen Raum zu verspüren, auch deutlich häufiger an, Opfer von Gewalt oder Diebstahl gewesen zu sein. Dies deutet darauf hin, dass die Angst zumindest teilweise in eigenen Erfahrungen als Opfer begründet ist.

Wurden Sie in den letzten fünf Jahren im öffentlichen Raum Opfer von Gewalt oder Diebstahl?  
(Vergleich nach Angstempfinden)

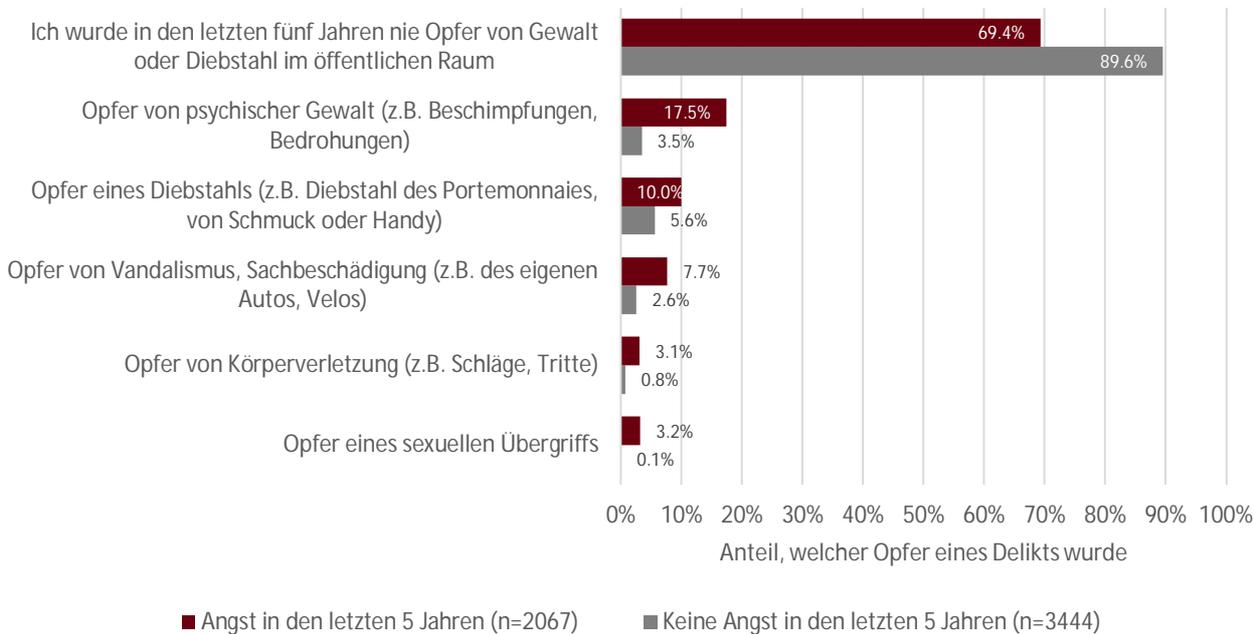


Abbildung 50: Opfer von Gewalt oder Diebstahl, Vergleich nach Angstempfinden

**Bemerkung:** Berichtet sind die relativen Häufigkeiten in Prozent. Mehrfachauswahl möglich.

Personen, welche im öffentlichen Raum keine Angst oder Unsicherheit empfinden, vertrauen der Polizei eher etwas mehr, wobei diese Unterschiede marginal ausfallen (vgl. Abbildung 51).

Ähnlich sieht es mit der Zufriedenheit aus: Personen, welche keine Angst bzw. Unsicherheit empfinden, sind mit der Arbeit der Kantonspolizei Bern zufriedener als Personen, welche Angst und Unsicherheit empfinden (vgl. Abbildung 52).

Bitte geben Sie an, wie sehr Sie der folgenden Aussage zustimmen:  
Ich vertraue der Polizei im Allgemeinen.  
(Vergleich nach Angstempfinden)

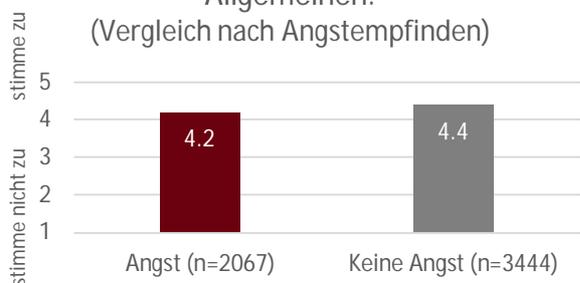


Abbildung 51: Vertrauen in die Polizei, Vergleich nach Angstempfinden

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte (M). Mittelwerte >3 bedeuten, dass die Personen überdurchschnittlich zustimmen.

Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Arbeit der Polizei?  
(Vergleich nach Angstempfinden)

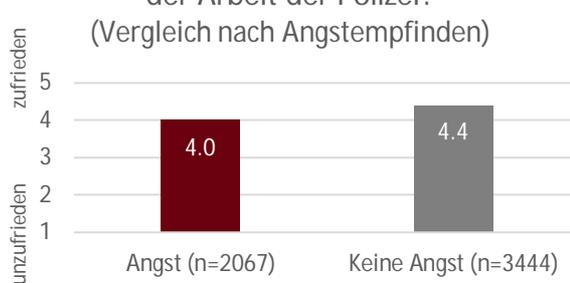


Abbildung 52: Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei, Vergleich nach Angstempfinden

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte (M). Mittelwerte >3 bedeuten, dass die Personen überdurchschnittlich zustimmen.

Auch der Schutz durch die Polizei wird von den Personen ohne Angst und Unsicherheit etwas höher eingeschätzt ( $M=4.0$ ) als von den Personen, die angaben, in den letzten fünf Jahren Angst und Unsicherheit verspürt zu haben ( $M=3.7$ ).

Zusätzlich wurde untersucht, ob die Orte, wo Angst und Unsicherheit empfunden werden (vgl. Kapitel 3.2.5), mit den tatsächlichen Delikträumen (vgl. Kapitel 3.3.4) übereinstimmen. Dafür wurde verglichen, ob Personen, welche angaben, an einem bestimmten Ort Angst oder Unsicherheit zu verspüren, an diesem Ort auch ein Delikt erlebt oder miterlebt haben. Etwas mehr als die Hälfte der Personen, welche angaben, am Bahnhof Angst zu verspüren, haben dort auch tatsächlich ein Delikt erlebt. Bei allen anderen Orten ist der Anteil, welcher tatsächlich ein Delikt erlebt hat, kleiner als die Hälfte. Die Angst- und Delikträume stimmen somit eher nicht überein.

Weiter wurde geprüft, ob betreffend Erwartungen an die Polizei Unterschiede zwischen den Gruppen *Angst* und *keine Angst* bestehen. Es zeigt sich, dass sich Personen, welche angaben, in den letzten fünf Jahren Angst empfunden zu haben, etwas mehr Präsenz der Kantonspolizei wünschen (vgl. Abbildung 53). In Bezug auf das Verhalten der Kantonspolizei zeigen sich hingegen keine nennenswerten Unterschiede.



Abbildung 53: Erwartungen zur Präsenz der Kantonspolizei, Vergleich nach Angstempfinden

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte (M). Personen, welche keine Angabe gemacht haben (weiss nicht), sind in der Angabe der Stichprobe (n) enthalten, in der Auswertung jedoch nicht. Mittelwerte >3 bedeuten, dass die Personen überdurchschnittlich zustimmen.

### 3.6.3 Vergleich von zufriedenen und unzufriedenen Personen

Im Folgenden werden nun noch Personen, welche zufrieden mit der Arbeit der Polizei sind, und solche, die es nicht sind, verglichen. Die Gruppe *Zufrieden* beinhaltet Personen, welche bei der Frage «Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Arbeit der Polizei?» entweder *zufrieden* oder *eher zufrieden* ausgewählt haben (vgl. Kapitel 3.4.4). Die Gruppe *Unzufrieden* besteht dementsprechend aus Personen, welche *unzufrieden* oder *eher unzufrieden* ausgewählt haben. Die Personen, welche *mittelmässig* gewählt haben, sind in den Vergleichen nicht enthalten.

Abbildung 54 zeigt den Vergleich zwischen den Gruppen bezüglich ihres Sicherheitsempfindens tagsüber. Die Personen, welche zufriedener mit der Arbeit der Polizei sind, fühlen sich auch etwas sicherer.

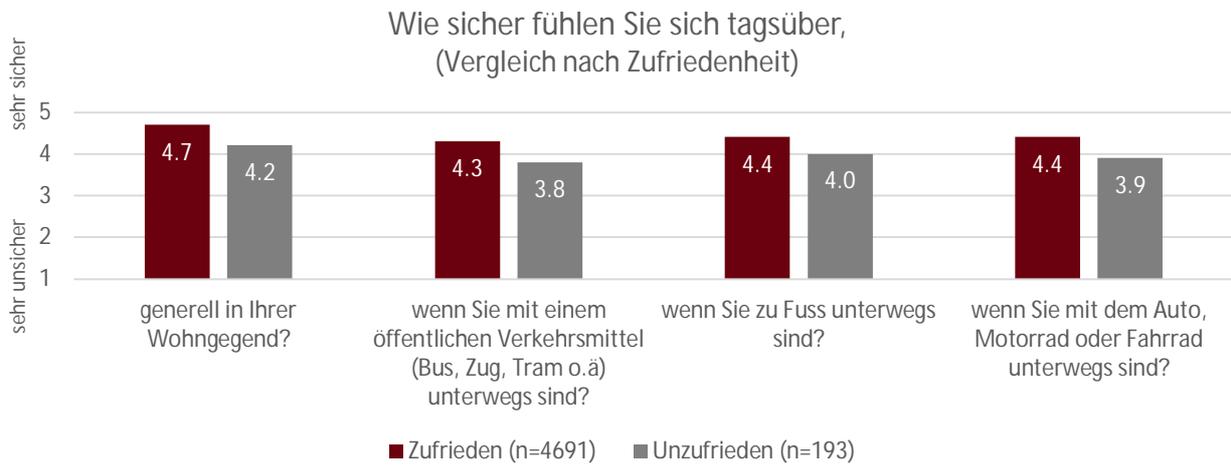


Abbildung 54: Sicherheitsempfinden tagsüber, Vergleich Zufriedenheit

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte. Personen, welche keine Angabe gemacht haben (nicht zutreffend), sind in der Angabe der Stichprobe (n) enthalten, in der Auswertung jedoch nicht. Mittelwerte >3 bedeuten, dass sich Personen durchschnittlich sicher fühlen.

Auch während der Nacht fühlen sich die Personen, welche zufriedener mit der Arbeit der Polizei sind, etwas sicherer als die Personen, welche unzufrieden sind (vgl. Abbildung 55).

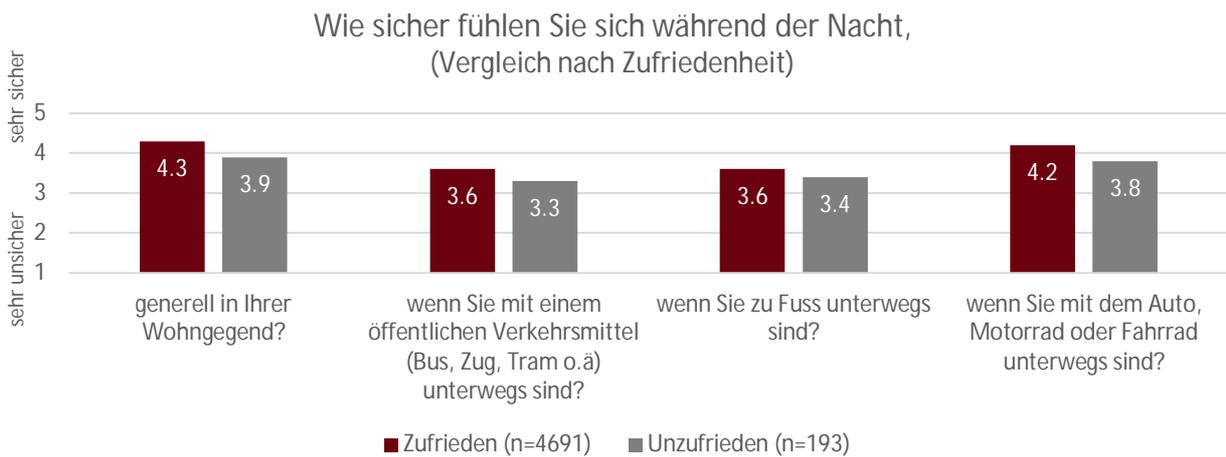


Abbildung 55: Sicherheitsempfinden während der Nacht, Vergleich nach Zufriedenheit

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte. Personen, welche keine Angabe gemacht haben (nicht zutreffend), sind in der Angabe der Stichprobe (n) enthalten, in der Auswertung jedoch nicht. Mittelwerte >3 bedeuten, dass sich Personen durchschnittlich sicher fühlen.

Weiter wurde untersucht, ob zwischen zufriedenen und unzufriedenen Personen Unterschiede hinsichtlich der Erwartungen an die Polizei bestehen. Diesbezüglich zeigen sich zum Teil deutliche Unterschiede: Personen, welche mit der Arbeit der Kantonspolizei unzufrieden sind, wünschen sich zwar eine bessere Erreichbarkeit als die zufriedenen Personen, jedoch wünschen sie sich weniger Präsenz und weniger Personenkontrollen (vgl. Abbildung 56).

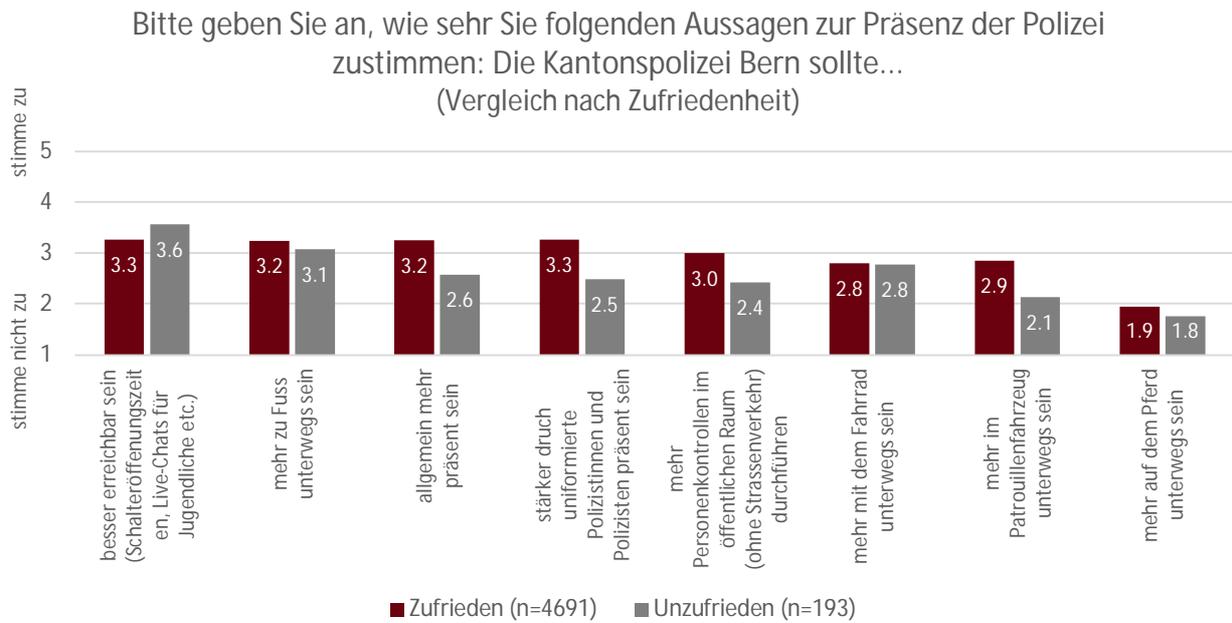


Abbildung 56: Erwartungen zur Präsenz der Kantonspolizei, Vergleich nach Zufriedenheit

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte (M). Personen, welche keine Angabe gemacht haben (weiss nicht), sind in der Angabe der Stichprobe (n) enthalten, in der Auswertung jedoch nicht. Mittelwerte >3 bedeuten, dass die Personen überdurchschnittlich zustimmen.

Auch in Bezug auf das erwünschte Verhalten finden sich Unterschiede (vgl. Abbildung 57): So wünschen sich unzufriedene im Vergleich zu zufriedenen Personen mehr Kommunikation, vor allem aber mehr Menschlichkeit und Gerechtigkeit sowie weniger schnelle Intervention, weniger Konsequenz, weniger Repression und weniger Strenge.

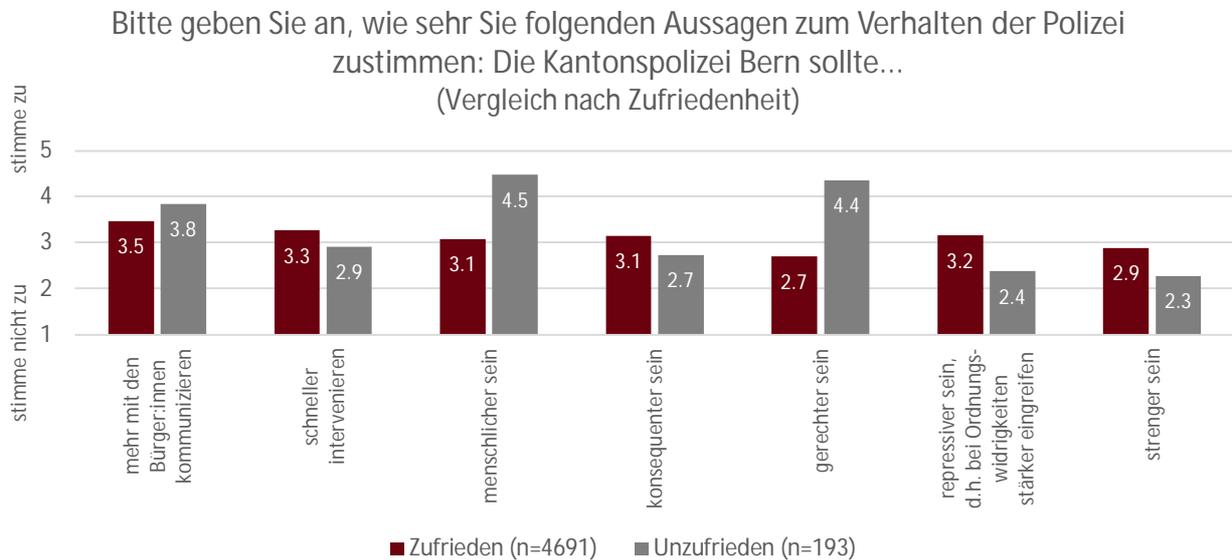


Abbildung 57: Erwartungen zum Verhalten der Kantonspolizei, Vergleich nach Zufriedenheit

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte (M). Personen, welche keine Angabe gemacht haben (weiss nicht), sind in der Angabe der Stichprobe (n) enthalten, in der Auswertung jedoch nicht. Mittelwerte >3 bedeuten, dass die Personen überdurchschnittlich zustimmen.

### 3.6.4 Vergleich von Personen mit vs. ohne Vertrauen in die Polizei

Als Letztes wurde das Sicherheitsempfinden von Personen, welche angaben, der Kantonspolizei Bern im Allgemeinen zu vertrauen (*stimme eher zu* und *stimme zu*), mit Personen, welche der Kantonspolizei Bern nicht vertrauen (*stimme eher nicht zu* und *stimme nicht zu*), verglichen. Wie Abbildung 58 zeigt, fühlen sich

Personen, welche der Kantonspolizei Bern nicht vertrauen, deutlich unsicherer als Personen, welche angeben, der Kantonspolizei Bern im Allgemeinen zu vertrauen.

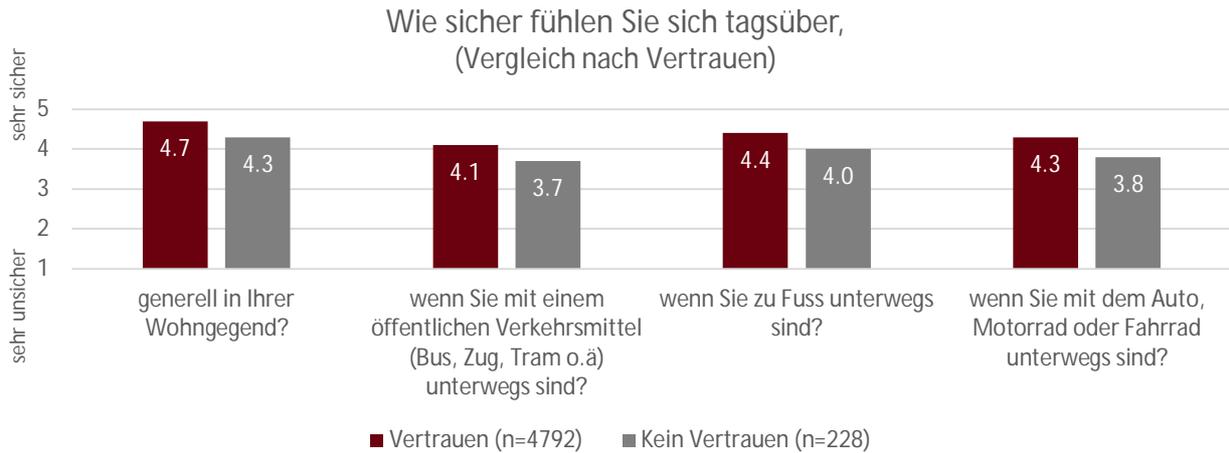


Abbildung 58: Sicherheitsempfinden tagsüber, Vergleich Vertrauen

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte. Personen, welche keine Angabe gemacht haben (nicht zutreffend), sind in der Angabe der Stichprobe (n) enthalten, in der Auswertung jedoch nicht. Mittelwerte >3 bedeuten, dass sich Personen überdurchschnittlich sicher fühlen.

Dieselben Unterschiede finden sich auch beim Sicherheitsempfinden in der Nacht, wobei diese etwas kleiner ausgefallen sind (vgl. Abbildung 59).

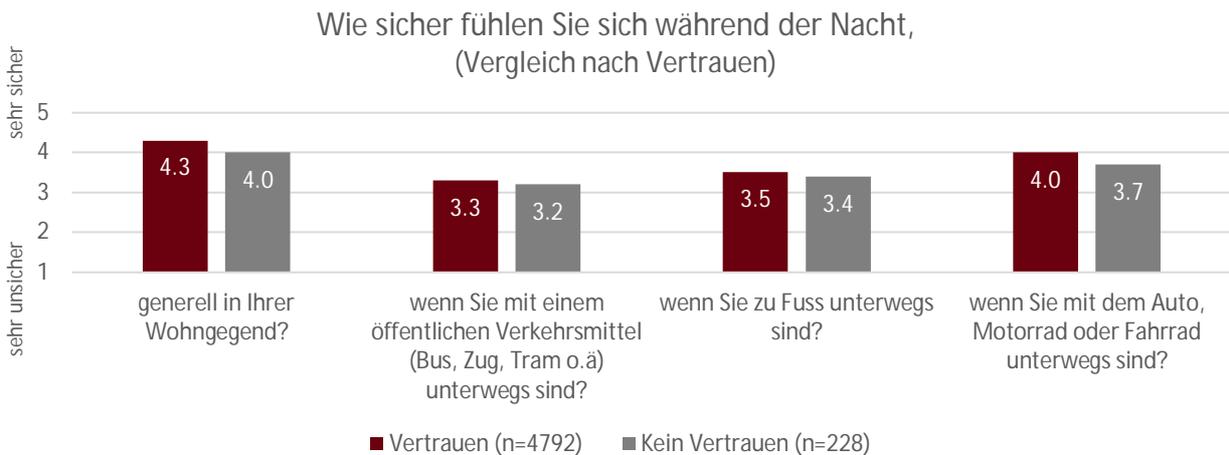


Abbildung 59: Sicherheitsempfinden während der Nacht, Vergleich nach Vertrauen

**Bemerkung:** Berichtet sind die Mittelwerte. Personen, welche keine Angabe gemacht haben (nicht zutreffend), sind in der Angabe der Stichprobe (n) enthalten, in der Auswertung jedoch nicht. Mittelwerte >3 bedeuten, dass sich Personen überdurchschnittlich sicher fühlen.

Es wurde weiter untersucht, ob Personen, die der Polizei vertrauen, ein Delikt eher der Polizei melden als Personen, die der Polizei nicht vertrauen (vgl. Abbildung 60). Ausser bei *Vandalismus*, *Sachbeschädigung* zeigt sich: Wer der Polizei vertraut, meldet ein Delikt eher.

## Polizeimeldungen nach Delikt und Vertrauen

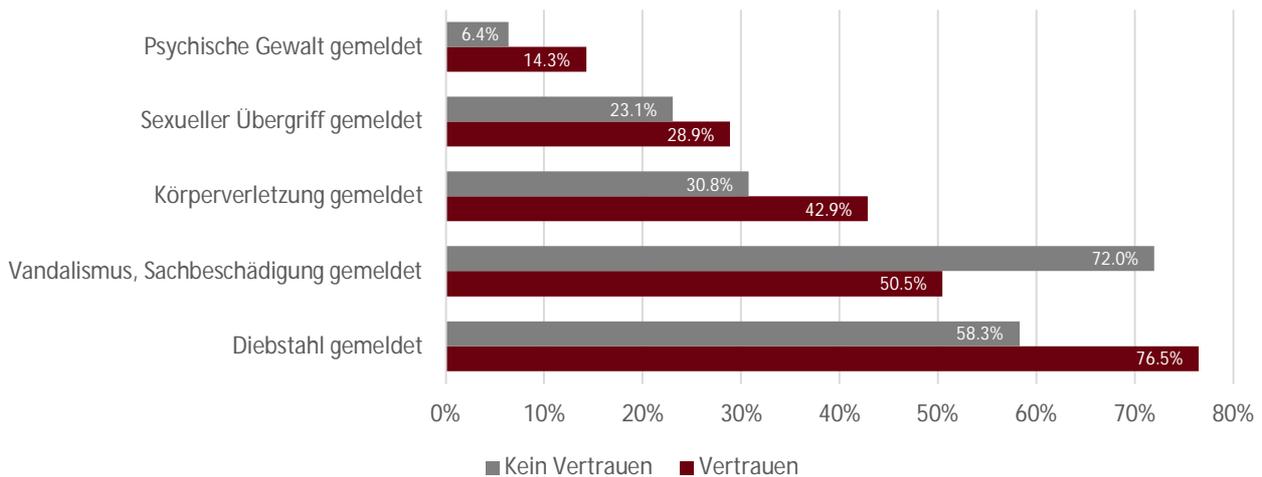


Abbildung 60: Polizeimeldungen nach Delikt und Vertrauen

**Bemerkung:** Berichtet sind die relativen Häufigkeiten der gemeldeten Fälle. Da die Stichprobengrößen (n) pro Balken sehr unterschiedlich sind, werden diese hier nicht berichtet.

### 3.6.5 Fazit Quervergleiche

Personen, welche in den letzten fünf Jahren Opfer von Gewalt, Sachbeschädigung oder Diebstahl im öffentlichen Raum geworden sind, fühlen sich tagsüber wie auch nachts etwas unsicherer als Personen, die kein solches Delikt erlebt haben. Zudem schätzen die Personen, welche ein Delikt erlebt haben, die Polizei als etwas weniger positiv ein, vertrauen der Polizei im Allgemeinen etwas weniger und sind auch etwas weniger zufrieden mit der Arbeit der Polizei. Personen, welche angaben, Angst oder Unsicherheit zu verspüren, gaben auch häufiger an, Opfer eines Delikts geworden zu sein, wobei die Angst- und Delikträume eher nicht übereinstimmen. Das heisst, dass an Orten, wo Angst und Unsicherheit verspürt werden, nicht unbedingt ein Delikt als Betroffene:r erlebt oder als Zeuge miterlebt worden ist.

Zudem vertraut die Gruppe, die in der Vergangenheit Angst und Unsicherheit verspürt hat, der Polizei etwas weniger und ist mit der Arbeit der Polizei auch etwas weniger zufrieden. Die Personen, welche der Polizei vertrauen und mit der Arbeit zufrieden sind, fühlen sich wiederum sowohl tagsüber wie auch in der Nacht sicherer. Zudem melden Personen, welche der Polizei vertrauen, Delikte eher der Polizei.

Bei Deliktbetroffenen ist der Wunsch nach mehr Präsenz sowie mehr Menschlichkeit und Gerechtigkeit etwas ausgeprägter als bei Nichtbetroffenen. Auch Personen, welche in der Vergangenheit einmal Angst im öffentlichen Raum verspürt haben, wünschen sich etwas mehr Präsenz. Personen, welche unzufrieden mit der Arbeit der Polizei sind, wünschen sich hingegen weniger Präsenz, jedoch mehr Menschlichkeit und Gerechtigkeit sowie weniger Repression und Strenge.

## 3.7 Schlusskommentar

Am Schluss der Befragung wurde den Teilnehmenden die Möglichkeit gegeben, in einem Textfeld eine an die Kantonspolizei Bern oder die Verantwortlichen der Umfrage gerichtete Mitteilung zu machen («Sie sind am Ende der Befragung angelangt. Möchten Sie uns noch etwas mitteilen?»). Von den 5512 Teilnehmenden haben insgesamt 1788 Personen (32.4%) einen Kommentar geschrieben.

Die Kommentare wurden inhaltsanalytisch ausgewertet und jeweils einem Hauptthema zugeordnet. Weiter wurde die Valenz der Rückmeldung festgehalten. Die nachfolgende Abbildung 61 gibt die wichtigsten Themen (jeweils mindestens 6 Nennungen) sowie die Valenz der Rückmeldungen wieder.

## Sie sind am Ende der Befragung angelangt. Möchten Sie uns noch etwas mitteilen?

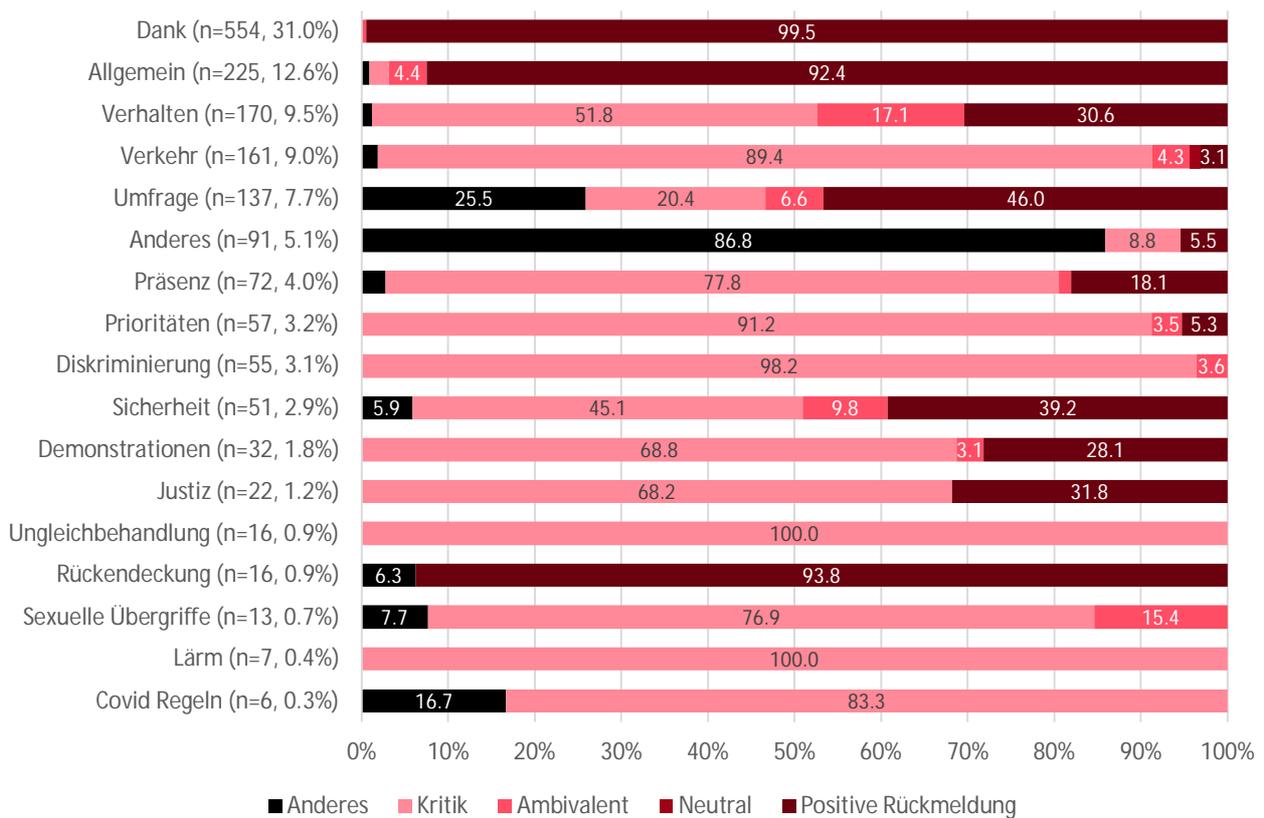


Abbildung 61: Schlusskommentar

**Bemerkung:** Berichtet sind die relativen Häufigkeiten der verschiedenen Valenzen (z. B. Kritik) pro Thema. Das n gibt die Anzahl Nennungen pro Thema an. Personen, welche als Kommentar «kein Kommentar» hinterlassen haben, sind in der Grafik nicht aufgeführt. Die Prozentzahlen beziehen sich auf den Anteil der Personen, welche einen Schlusskommentar gemacht haben.

**Dank** ist mit Abstand das häufigste Thema in den Abschlusskommentaren: 554 Personen drücken Dankbarkeit und Wertschätzung gegenüber der Polizei aus. Die Kommentare vermitteln ein hohes Sicherheitsgefühl, Wertschätzung gegenüber der Arbeit der Polizist:innen und Dankbarkeit für den grossen Einsatz der Polizist:innen. Es wird auch oft anerkennend auf die Herausforderungen der Polizeiarbeit eingegangen. Verschiedene Rückmeldungen beziehen sich auf konkrete Einsätze oder Interaktionen.

Die Rückmeldungen der Kategorie **Allgemein** sind zum allergrössten Teil positiv. Hier werden die allgemeine Sicherheit und die Wichtigkeit der Polizeiarbeit betont. Es wird vom grossen Einsatz der Polizist:innen geschrieben, und die Personen stellen sich die grossen Herausforderungen vor, welchen die Polizist:innen im Dienstalltag begegnen.

Konkrete Rückmeldungen zum **Verhalten** sind das dritthäufigste Thema. Die knappe Mehrheit der Kommentare in dieser Kategorie kritisiert Aspekte des Verhaltens. Gegenstand der Kommentare sind allgemeine Eindrücke, Bilder aus den Medien, aber durchaus auch eigene Erfahrungen in der Interaktion mit der Polizei. Es finden sich dabei etwa Rückmeldungen zu Polizist:innen, welche als unfreundlich oder ungerecht wahrgenommen worden sind. Ambivalente Rückmeldungen sind insbesondere solche, in denen mehrere Interaktionen mit der Polizei beschrieben werden, welche positiv und negativ sind. Es werden aber auch positive Eindrücke und Erfahrungen geschildert.

**Verkehr** war explizit nicht das Thema dieser Befragung zur Sicherheit im öffentlichen Raum. Trotzdem beschäftigt das Thema. Viele Kommentare betreffen Geschwindigkeitskontrollen, Parkbussen, Langsamverkehr

oder sogenannte Auto-Poser. Festzuhalten ist, dass Kritik oft in beide Richtungen geübt wird: Für nahezu alle Bereiche gibt es Voten für mehr bzw. weniger Repression.

Die meisten Rückmeldungen zur aktuellen **Umfrage** waren positiv. Das Interesse an einer Rückmeldung wird positiv gesehen, und die Befragung wird als relevant, wichtig und gut gemacht bewertet. Kritik an der Umfrage betrifft den inhaltlichen Fokus oder die Umsetzung.

**Anderes** sind meist Hintergrundinformationen (z. B. «Wohne auf dem Land»), themenfremde Aussagen wie etwa Kommentare zur Arbeit des Bundesrates oder Erfahrungen mit anderen Polizeien (z. B. Zürich oder Waadt). Weiter wurden Begründungen für die vorher gemachten Einschätzungen ohne direkte Implikation hier erfasst.

Meist werden mehr **Präsenz** an neuralgischen Orten oder mehr Polizeiwachen auf dem Land gefordert. Es gibt aber auch Stimmen, die die polizeiliche Präsenz als genau richtig oder zu stark bezeichnen.

Kritik manifestiert sich oft in dem Vorwurf, die Kantonspolizei Bern verfolge die falschen **Prioritäten**, etwa die Verfolgung von Bagatelldelikten zuungunsten von schwerer Kriminalität. Oft benennen die Personen Tatbestände, welche die Polizei aus ihrer Sicht stärker im Fokus haben sollte.

In die Kategorie **Diskriminierung** gingen Kommentare ein, welche der Kantonspolizei oder einzelnen Polizist:innen Racial Profiling, Rassismus oder Diskriminierung anlasten. Verschiedene Aussagen beziehen sich auf eigene Beobachtungen oder Erfahrungen. Andere verweisen auf Erzählungen anderer oder Medienberichte. Es wird auch vereinzelt auf die Notwendigkeit von Schulung und Massnahmen der Führung verwiesen.

Kritische Aussagen zur **Sicherheit** betreffen neuralgische Orte oder Probleme, welchen die Polizei aus Sicht der Befragten zu wenig begegnet. Positive Kommentare heben meist die hohe subjektive Sicherheit hervor.

Kritik im Bereich **Demonstrationen** betrifft deren polizeiliche Bewältigung. Dabei wird sowohl mehr als auch weniger Härte gefordert. Es finden sich Aussagen von Demoteilnehmenden wie auch von Bewohner:innen, die von Demonstrationen betroffen sind.

Bei Bemerkungen zur **Justiz** wird oft Kritik an der Verfolgung bzw. am Strafmass für verschiedene Vergehen geübt.

Aussagen in der Kategorie **Rückendeckung** verleihen oft dem Wunsch Ausdruck, die Politik und die Gesellschaft mögen der Polizei wertschätzend und wohlwollend begegnen und die Polizist:innen bestmöglich unterstützen.

Die Aussagen zu **sexuellen Übergriffen** kritisieren die Sicherheit und die konkrete Polizeiarbeit in diesem Bereich, die Zugänglichkeit der Polizei für Opfer sowie das Verhalten und den Schulungsstand der Polizist:innen.

Die sieben durchwegs kritischen Rückmeldungen zu **Lärm** beziehen sich auf aus Sicht der Antwortenden langsame oder fehlende Interventionen bei Lärm.

Die sechs Aussagen zu den **COVID-Regeln** widerspiegeln vor allem Kritik an den Massnahmen und deren Durchsetzung.

## 4 Diskussion der Ergebnisse

Die Ergebnisse aus Kapitel 3 werden im Folgenden diskutiert und interpretiert. Anschliessend folgt ein Vergleich mit den Ergebnissen des ICVS 2015.

### 4.1 Sicherheitsempfinden und Zufriedenheit

#### 4.1.1 Allgemeine Befunde

Die Berner Bevölkerung fühlt sich im öffentlichen Raum grundsätzlich sehr sicher, dies vor allem tagsüber, sei es in der eigenen Wohngegend oder unterwegs zu Fuss, mit dem Auto oder dem öV. Während der Nacht fühlen sich die Befragten grundsätzlich etwas unsicherer. Dies insbesondere unterwegs im öV oder zu Fuss, wo sich die Befragten abends oder nachts offenbar etwas stärker exponiert fühlen. Möglich ist, dass die Befragten in den Abendstunden andere Personengruppen als am Tag antreffen, dass am Tag belebte Orte nachts unbelebt sind oder dass die Dunkelheit Gefühle der Unsicherheit fördert. Hierzu gilt es zu beachten, dass sich trotz leicht tieferer Durchschnittswerte auch nachts zu Fuss oder im öV immer noch eine Mehrheit der Befragten *eher sicher* oder gar *sehr sicher* fühlt.

Obschon das Sicherheitsgefühl der Berner Bevölkerung insgesamt sehr hoch ist, hat doch mehr als ein Drittel der Befragten in den letzten fünf Jahren Angst oder Unsicherheit im öffentlichen Raum verspürt. Ein hohes Sicherheitsgefühl schliesst somit situationsbedingte Angst und Unsicherheit nicht aus. Am häufigsten wurden in und um Bahnhöfe herum Angst und Unsicherheit verspürt. Auch der öV wurde häufig genannt. Dies könnte den Umstand erklären, dass das Sicherheitsgefühl im öV generell und vor allem nachts etwas tiefer ist. Daher sollte sich die Kantonspolizei überlegen, wie sich das Sicherheitsgefühl durch polizeiliche Massnahmen und die Zusammenarbeit mit den betreffenden Organisationen (z. B. SBB) steigern lassen könnte.

Die überwiegende Mehrheit vertraut der Kantonspolizei Bern, ist mit der Arbeit der Polizei im Allgemeinen sehr zufrieden und schätzt den Schutz durch die Kantonspolizei als hoch ein. Abgesehen davon, dass die Polizei mitunter als belehrend wahrgenommen wird, erleben die Befragten die Polizei als höflich, hilfsbereit, offen, aber auch bestimmt. Die positive Wahrnehmung und die hohe Zufriedenheit mit der Polizei werden durch eine Vielzahl positiver und wertschätzender Kommentare in der optionalen und offenen Abschlussfrage unterstrichen.

#### 4.1.2 Gruppenvergleiche

Frauen und Jugendliche beider Geschlechter fühlen sich während der Nacht am unsichersten. Dies spiegelt sich auch im Angst- und Unsicherheitsempfinden wider: Frauen und jüngere Personen berichten häufiger von Angst und Unsicherheit.

Frauen sind jedoch etwa gleich zufrieden mit der Arbeit der Polizei wie Männer und vertrauen der Polizei gleichermassen. Das etwas tiefere Sicherheitsempfinden wirkt sich bei dieser Gruppe somit nicht auf die Zufriedenheit und das Vertrauen aus.

Beim Vergleich der Alterskategorien resultierten bei jüngeren Personen im Einklang mit dem tieferen Sicherheitsempfinden auch etwas tiefere Zufriedenheits- und Vertrauenswerte als bei älteren Personen. Dabei könnte es sein, dass dieser Unterschied im Vertrauen und in der Zufriedenheit auf eine grundsätzlich andere politische Einstellung zurückzuführen ist: So konnten verschiedene Studien zeigen, dass ältere Personen durchschnittlich konservativer sind als jüngere (z. B. Baier et al. 2011<sup>24</sup>). Daneben liegt es nahe, dass junge Bewohner:innen ein anderes Aktivitätsverhalten aufweisen und beispielsweise der nächtliche Ausgang mit

<sup>24</sup> Baier, Dirk et al. (2011). Kriminalitätsfurcht, Strafbedürfnisse und wahrgenommene Kriminalitätsentwicklung. Ergebnisse von bevölkerungsrepräsentativen Befragungen aus den Jahren 2004, 2006 und 2010, Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen, Forschungsbericht Nr. 117.

einer objektiv höheren Exposition an bedrohlichen Situationen einhergeht. Dies wiederum kann das tiefere Sicherheitsempfinden bei jüngeren Personen erklären.

Ausländische Staatsbürger:innen fühlen sich im Kanton Bern nachts im öV und zu Fuss noch sicherer als Schweizer:innen und erleben weniger häufig Unsicherheit oder Angst. Bezogen auf das Vertrauen, die Zufriedenheit und den Schutz durch die Polizei finden sich keine Unterschiede. Dieser Befund bedeutet, dass ausländische Bewohner:innen ein ähnlich hohes Vertrauen in die Kantonspolizei Bern haben wie die Schweizer:innen.

Der Vergleich der Verwaltungskreise zeigt, dass sich die Bewohner:innen des Berner Juras vor allem im öV unsicherer fühlen als die Befragten anderer Verwaltungskreise. Auch bei den Zufriedenheits- und Vertrauenswerten gibt die Bevölkerung des Berner Juras zusammen mit der Bevölkerung der Verwaltungskreise Biel und Bern-Mittelland die tiefsten Werte an; hierbei gilt es zu beachten, dass diese Werte zwar tiefer sind, aber immer noch eine hohe Zufriedenheit nahelegen. Die höchsten Zufriedenheits- und Vertrauenswerte resultierten im Oberaargau, in Frutigen-Niedersimmental und Interlaken-Oberhasli.

Es zeigt sich zudem eindeutig, dass Personen, welche in der Vergangenheit ein Delikt erlebt haben, sich nicht nur unsicherer fühlen, sondern auch weniger zufrieden mit der Arbeit der Kantonspolizei Bern sind und auch weniger Vertrauen haben. Obschon nicht eindeutig erklärt werden kann, ob das erlebte Delikt der Auslöser für das Empfinden und die Einstellung gegenüber der Polizei ist, liegt es doch nahe, dass die Erfahrung die Einstellung beeinflusst hat.

## 4.2 Delikterfahrungen und Angstepfinden

Die Mehrheit der Berner Bevölkerung hat in den letzten fünf Jahren *kein* Delikt im öffentlichen Raum erlebt. Jedoch ist es doch knapp ein Fünftel, der angab, Opfer eines Deliktes (Gewalt, Diebstahl oder Sachbeschädigung) geworden zu sein, und sogar fast die Hälfte gab an, dass sie in den vergangenen fünf Jahren mindestens einmal Zeuge eines Delikts war.

Von den Personen, welche angaben, Opfer eines Delikts geworden zu sein, haben nur verhältnismässig wenige eine Meldung an die Polizei gemacht. Vor allem bei Delikten gegen die Person (z. B. Körperverletzung) wurde nur in wenigen Fällen eine Meldung erstattet. Nebst vielen Personen, die angaben, aufgrund des kleinen Schadens keinen Bedarf für eine Meldung gehabt zu haben, gaben einige Personen auch an, Zweifel zu haben, dass der Täter oder die Täterin gefunden werden kann, sowie Zweifel, von der Polizei ernst genommen zu werden. Letzteres gaben insbesondere Personen an, welche ein Delikt gegen die Person (Körperverletzung, sexueller Übergriff oder psychische Gewalt) erlebt haben. Ein weiterer Grund, keine Meldung gemacht zu haben, ist Scham. Dieser Grund wurde vor allem bei sexuellen Übergriffen genannt. Diese Ergebnisse zeigen, wie wichtig es ist, dass die Polizei der Bevölkerung Verständnis für das Erlebte entgegenbringt und auch glaubhaft macht, dass sie dieses ernst nimmt. Mit einem solchen Engagement könnte potenziell auch das Vertrauen in die Polizei noch mehr gestärkt werden, was wiederum die Melderate erhöhen könnte. Das Ergebnis, dass Personen ein Delikt eher der Polizei melden, wenn sie dieser vertrauen, stützt diese Vermutung.

Diejenigen Personen, welche eine Meldung an die Polizei gemacht haben, sind im Schnitt mittelmässig bis eher zufrieden, wie die Polizei mit dem Vorfall umgegangen ist. Auffällig ist, dass der Anteil der Unzufriedenen bei Delikten gegen die Person am höchsten ist. Während dies bei psychischer Gewalt und bei Körperverletzung je 16% sind, ist sogar ein Viertel der insgesamt 16 Personen, welche Opfer eines sexuellen Übergriffs geworden sind und den Vorfall gemeldet haben, unzufrieden damit, wie die Polizei mit dem Vorfall umgegangen ist. Gerade weil diese Gruppe potenziell sehr vulnerabel ist und das ganze Erlebnis schambehaftet ist, sollte die Polizei hier einen verbesserten Umgang mit den Opfern anstreben. Die Polizei sollte sich bemü-

hen, die Hürde für eine Anzeige im Falle von Delikten gegen die Person (Körperverletzung, sexuelle Übergriffe, psychische Gewalt) weiter abzubauen, und es sollte insbesondere vertieft untersucht werden, was zu der relativen Unzufriedenheit der Opfer sexueller Übergriffe führt und wie diese verhindert werden kann.

Die Berner Bevölkerung hat nicht unbedingt an den Orten Angst, wo sie auch ein Delikt als Betroffene erlebt oder als Zeugen miterlebt hat. So gaben bspw. rund 10% an, im Wald Angst zu haben, während gleichzeitig praktisch niemand im Wald je ein Delikt erlebt oder miterlebt hat. Für diesen Effekt kommt eine Vielzahl von Gründen infrage. Mögliche Erklärungen dafür könnten sein, dass die Personen eher ein allgemeines Angst- und Unsicherheitsempfinden haben und sich nicht an spezifischen Orten unsicher fühlen. Weiter besagen Studien zu Medieneffekten generell und Untersuchungen zur Kultivierungstheorie im Speziellen (vgl. Oliver et al., 2019<sup>25</sup>), dass sich durch den Konsum von medialen Berichterstattungen zur Kriminalität das Angstempfinden erhöhen kann. Im Sinne dieser Befunde fühlen sich die Personen vielleicht unsicher, weil sie von einem besonders schwerwiegenden Delikt in den Medien gehört haben, ohne an dem entsprechenden Ort selbst ein Delikt erlebt zu haben. Die Unterschiede zwischen den Gruppen in Bezug auf angstausslösende Orte und Aspekte (z. B. pöbelnde Menschen) hängen in vielen Fällen womöglich auch damit zusammen, wo sich die Personen überhaupt aufhalten. Beispiel hierfür sind Personen, welche den öV nicht benutzen und somit dort auch keine Delikte erleben können, oder Ausgeviertel, wo sich häufiger jüngere Personen aufhalten.

### 4.3 Erwartungen und Handlungspotenzial

Die Bevölkerung wünscht sich, dass die Polizei in gewissen Bereichen mehr handeln soll. Dies sind jedoch nicht unbedingt diejenigen Bereiche, die auch am meisten Angst und Unsicherheit auslösen. Bspw. finden knapp 50%, dass die Polizei bei sexuellen Übergriffen mehr handeln muss, jedoch gaben nur knapp 10% an, aufgrund von sexuellen Übergriffen Angst und Unsicherheit zu verspüren, und noch viel weniger Personen gaben an, in den vergangenen fünf Jahren Opfer eines sexuellen Übergriffs geworden zu sein. Dies zeigt, dass gewisse Delikte als schwerwiegender und schlimmer empfunden werden als andere, und dies nicht nur von Personen, welche Angst davor haben bzw. bereits Erfahrungen damit gemacht haben.

Von der Berner Bevölkerung werden weiter eine bessere Erreichbarkeit und etwas mehr Präsenz der Polizei gewünscht. Dies vor allem auch von Jugendlichen und älteren Personen sowie von Bewohner:innen aus dem Berner Jura. Aber auch ausländische Staatsbürger:innen wünschen sich im Vergleich zu Schweizer:innen etwas mehr Präsenz der Polizei. Zudem wünscht sich die Bevölkerung, dass verstärkt mit den Bürger:innen kommuniziert wird und – in etwas tieferem Masse – dass die Polizei generell schneller interveniert. Weiter zeigen die Ergebnisse, dass bei jüngeren Personen – insbesondere bei den 16- bis 17-Jährigen – der Wunsch nach mehr Menschlichkeit und Gerechtigkeit besteht. Wie oben dargelegt ist nur ein kleiner Anteil der Befragten mit der Polizei unzufrieden; es zeigt sich aber, dass sich die Gruppe der Unzufriedenen in Bezug auf das erwünschte Verhalten deutlich von den Zufriedenen unterscheidet und findet, dass die Polizei mehr kommunizieren, aber auch menschlicher und gerechter sowie weniger streng und repressiv sein sollte.

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich die Berner Bevölkerung eine bürgernahe Polizei wünscht. Mit einem verständnisvolleren, empathischeren und nahbareren Kommunikationsstil könnte die jetzt bereits hohe Zufriedenheit noch weiter gesteigert werden.

### 4.4 Vergleich zum Crime Victimization Survey 2015

Da die Bevölkerungsbefragung 2021 an den Crime Victimization Survey 2015 und die damit verbundene kantonale Vertiefungsstudie für den Kanton Bern angelehnt ist, sollen im Folgenden einige Resultate verglichen werden. Wichtig hierbei ist jedoch, dass keine eindeutigen Vergleiche gemacht werden können, da die Fragen wie auch die Antwortmöglichkeiten zwar ähnlich, jedoch nicht exakt identisch waren.

<sup>25</sup> Oliver, M. B., Raney, A. A., & Bryant, J. (2019). *Media Effects: Advances in Theory and Research*. New York: Routledge.

2015 wurde das Sicherheitsempfinden erfragt, wenn man während der Nacht allein unterwegs ist. Dabei gaben 17.2% der Befragten im Kanton Bern an, dass sie sich unsicher fühlen. Dieser Wert kann mit der Angabe zur Frage zum Sicherheitsempfinden in der Nacht, wenn man zu Fuss unterwegs ist, verglichen werden, welche aktuell mit 16.5% in etwa gleich bzw. leicht tiefer ausfällt. Auch das Vertrauen in die Kantonspolizei Bern sowie die Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei sind in etwa gleich hoch wie 2015.

Ein Vergleich hinsichtlich der Anzahl Personen, die in den vergangenen Jahren ein Delikt erlebt haben, ist kaum möglich, da die Benennungen der verschiedenen Kategorien zu unterschiedlich sind. Bspw. wurde im ICVS 2015 nach Tötlichkeiten und Drohungen gefragt. In der vorliegenden Bevölkerungsbefragung sind diese jedoch in verschiedenen Kategorien (Körperverletzung und psychische Gewalt) aufgeführt. Zudem hat sich die Befragung 2015 nicht auf die Opfererfahrung im öffentlichen Raum beschränkt. Was eher verglichen werden kann, ist die Melderate. 2015 wurden gemäss Umfrage 17.8% der Delikte gegen die Person der Polizei gemeldet. 2021 liegen diese Werte etwas höher, nämlich zwischen 22% und 35%. Dabei ist jedoch zu beachten, dass sich die Delikte 2015 nicht nur auf den öffentlichen Raum beschränkten. Es kann somit sein, dass Delikte gegen die Person mittlerweile eher angezeigt werden, oder aber, dass Delikte, welche im öffentlichen Raum geschehen, eher angezeigt werden als Delikte, welche sich zum Beispiel zu Hause ereignen.

2015 stuften rund 65% der Berner:innen die Präsenz der Polizei als genügend ein, wohingegen im Rahmen der aktuellen Erhebung rund 30% der Personen allgemein *nicht* mehr Präsenz der Kantonspolizei Bern wünschen, also diese als genügend einschätzen. Dies weist darauf hin, dass die Bevölkerung die Präsenz etwas schlechter einstuft als noch vor fünf Jahren. Es wäre denkbar, dass die Situation rund um COVID-19 zum Zeitpunkt der aktuellen Erhebung zumindest teilweise für diese Unterschiede verantwortlich ist. Jedoch kann dies nicht mit abschliessender Sicherheit beurteilt werden, da die Frage nicht gleich gestellt wurde (Einstufung der Präsenz als genügend vs. Wunsch nach mehr Präsenz).

## 5 Schlussfolgerung und Empfehlungen

Grundsätzlich fühlt sich die Wohnbevölkerung des Kantons Bern sicher, ist mit der Arbeit der Kantonspolizei Bern zufrieden und vertraut der Polizei. Jedoch konnten einige Gruppen identifiziert werden, welche vor allem in den Bereichen der Zufriedenheit und des Vertrauens etwas tiefere Werte aufweisen als der Rest der Bevölkerung. Dies sind vor allem jüngere Personen, aber auch Personen, welche bereits ein Delikt erlebt haben. Personen, welche aufgrund eines Delikts in Kontakt mit der Polizei waren, sind im Schnitt zwar *eher zufrieden*, wie die Polizei mit dem Vorfall umgegangen ist, aber auch hier gibt es Personengruppen (z. B. Opfer eines sexuellen Übergriffs), welche weniger zufrieden waren. Es empfiehlt sich daher, den Umgang unter anderem mit diesen Gruppen zu verbessern und zu intensivieren, damit das Vertrauen und die Zufriedenheit gestärkt werden können. Dadurch könnte potenziell auch die Melderate von Delikten erhöht werden. Hierbei ist wichtig, dass die Polizei gegenüber der Bevölkerung wertschätzend und verständnisvoll agiert, da ein bedeutender Anteil der betroffenen Personen Zweifel hat, von der Polizei ernst genommen zu werden.

Weiter wünscht sich die Berner Bevölkerung in der Tendenz eher eine stärkere Präsenz. Gerade an Orten, wo viele Personen ein erhöhtes Angst- und Unsicherheitsempfinden aufweisen, wie z. B. an Bahnhöfen, in Parkhäusern oder im öV, würde es sich entsprechend anbieten, die Präsenz zu erhöhen, um das Sicherheitsempfinden zu steigern. Hierbei sollte eine noch weiter verstärkte Zusammenarbeit mit Akteuren wie Gemeinden oder den SBB angestrebt werden.

Da sich die Bevölkerung mehr Kommunikation wünscht (v. a. auch die jüngeren Personen), sollte diese gefördert werden mit dem Ziel, die Bürgernähe zu verstärken. Die Polizei wird von verschiedenen Bevölkerungsgruppen unterschiedlich wahrgenommen. Im Hinblick auf diese Befunde empfiehlt es sich, die Kommunikation mit einzelnen Bevölkerungsgruppen noch weiter zu vertiefen und an diese anzupassen. Besonders mit vulnerablen Personen sollte ein wertschätzender und verständnisvoller Umgang angestrebt werden. Zudem

sollte die Polizei vermehrt menschlicher und nahbarer auftreten und den Kommunikationsstil entsprechend anpassen.

Abschliessend lässt sich schlussfolgern, dass das Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum und die Zufriedenheit mit der Arbeit der Kantonspolizei Bern im Kanton hoch sind, jedoch auch Gruppen identifiziert werden konnten, welche sich etwas weniger sicher fühlen und auch etwas weniger zufrieden mit der Arbeit der Polizei sind. Bspw. zeigen die Ergebnisse, dass insbesondere die jüngere Bevölkerung und diejenigen Personen, die von einem Delikt betroffen waren, sich unsicherer fühlen oder mit der Arbeit der Polizei weniger zufrieden sind. Somit ist punktuell Verbesserungspotenzial vorhanden, welches zielgruppenspezifisch angegangen werden könnte.

Insgesamt aber drückt die Berner Bevölkerung in der Befragung ein hohes Vertrauen in die Polizei, eine grosse Wertschätzung des Engagements der Polizist:innen und ein hohes Sicherheitsgefühl aus.

## Anhang

### Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1:</i> Startseite Online-Befragung .....	2
<i>Abbildung 2:</i> Ausschnitt aus dem Einladungsschreiben, Zugang zur Befragung .....	4
<i>Abbildung 3:</i> Sicherheitsempfinden tagsüber .....	7
<i>Abbildung 4:</i> Sicherheitsempfinden tagsüber, Vergleich nach Verwaltungskreis .....	8
<i>Abbildung 5:</i> Sicherheitsempfinden während der Nacht .....	8
<i>Abbildung 6:</i> Sicherheitsempfinden während der Nacht, Vergleich nach Geschlecht .....	9
<i>Abbildung 7:</i> Sicherheitsempfinden während der Nacht, Vergleich nach Alter .....	9
<i>Abbildung 8:</i> Sicherheitsempfinden während der Nacht, Vergleich nach Verwaltungskreis .....	10
<i>Abbildung 9:</i> Unsicherheitsempfinden in den letzten fünf Jahren .....	10
<i>Abbildung 10:</i> Unsicherheitsempfinden in den letzten fünf Jahren, Vergleich nach Geschlecht .....	11
<i>Abbildung 11:</i> Unsicherheitsempfinden in den letzten fünf Jahren, Vergleich nach Alter .....	11
<i>Abbildung 12:</i> Unsicherheitsempfinden in den letzten fünf Jahren, Vergleich nach Verwaltungskreis .....	12
<i>Abbildung 13:</i> Unsicherheitsempfinden in den letzten fünf Jahren, Vergleich nach Staatsbürgerschaft .....	12
<i>Abbildung 14:</i> Angst- und Unsicherheitsquellen .....	13
<i>Abbildung 15:</i> Orte an denen Unsicherheit und Angst verspürt wird .....	14
<i>Abbildung 16:</i> Zeuge von Gewalt oder Diebstahl .....	16
<i>Abbildung 17:</i> Zeuge von Gewalt oder Diebstahl, Vergleich nach Alter .....	17
<i>Abbildung 18:</i> Opfer von Gewalt oder Diebstahl .....	18
<i>Abbildung 19:</i> Meldung an Polizei .....	19
<i>Abbildung 20:</i> Gründe, warum keine Meldung an die Polizei erfolgt ist, nach Delikt .....	20
<i>Abbildung 21:</i> Zufriedenheit, wie die Polizei mit dem Vorfall umgegangen ist .....	21
<i>Abbildung 22:</i> Orte, wo Gewalt oder Diebstahl erlebt wurde .....	22
<i>Abbildung 23:</i> Wo die Polizei wahrgenommen wird .....	24
<i>Abbildung 24:</i> Wirkung der Polizei .....	25
<i>Abbildung 25:</i> Wirkung der Polizei, Vergleich nach Alter .....	26
<i>Abbildung 26:</i> Vertrauen in die Polizei .....	26
<i>Abbildung 27:</i> Vertrauen in die Polizei, Vergleich nach Alter .....	27
<i>Abbildung 28:</i> Vertrauen in die Polizei, Vergleich nach Verwaltungskreis .....	27
<i>Abbildung 29:</i> Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei .....	27
<i>Abbildung 30:</i> Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei, Vergleich nach Alter .....	28
<i>Abbildung 31:</i> Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei, Vergleich nach Verwaltungskreis .....	28
<i>Abbildung 32:</i> Beurteilung Schutz im öffentlichen Raum .....	29
<i>Abbildung 33:</i> Ausreichend Polizeiwachen und Schalter .....	29
<i>Abbildung 34:</i> Erwartungen zur Präsenz der Kantonspolizei .....	30
<i>Abbildung 35:</i> Erwartungen zur Präsenz der Kantonspolizei, Vergleich nach Alter .....	31
<i>Abbildung 36:</i> Erwartungen zur Präsenz der Kantonspolizei, Vergleich nach Verwaltungskreisen .....	31
<i>Abbildung 37:</i> Erwartungen zur Präsenz der Kantonspolizei, Vergleich nach Staatsbürger:innen .....	32
<i>Abbildung 38:</i> Erwartungen zum Verhalten der Kantonspolizei .....	32
<i>Abbildung 39:</i> Erwartungen zum Verhalten der Kantonspolizei, Vergleich nach Alter .....	33
<i>Abbildung 40:</i> Erwartungen zum Verhalten der Kantonspolizei, Vergleich nach Staatsbürgerschaft .....	34
<i>Abbildung 41:</i> Wo die Polizei mehr handeln soll .....	35
<i>Abbildung 42:</i> Sicherheitsempfinden tagsüber, Vergleich nach Delikterleben .....	36
<i>Abbildung 43:</i> Sicherheitsempfinden während der Nacht, Vergleich nach Delikterleben .....	37
<i>Abbildung 44:</i> Unsicherheitsempfinden in den letzten fünf Jahren, Vergleich nach Delikterleben .....	37

---

<i>Abbildung 45: Wirkung der Polizei, Vergleich nach Delikterleben</i> .....	38
<i>Abbildung 46: Vertrauen in die Polizei, Vergleich nach Delikterleben</i> .....	38
<i>Abbildung 47: Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei, Vergleich nach Delikterleben</i> .....	38
<i>Abbildung 48: Erwartungen zur Präsenz der Kantonspolizei, Vergleich nach Delikterleben</i> .....	39
<i>Abbildung 49: Erwartungen zum Verhalten der Kantonspolizei, Vergleich nach Delikterleben</i> .....	39
<i>Abbildung 50: Opfer von Gewalt oder Diebstahl, Vergleich nach Angstempfinden</i> .....	40
<i>Abbildung 51: Vertrauen in die Polizei, Vergleich nach Angstempfinden</i> .....	40
<i>Abbildung 52: Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei, Vergleich nach Angstempfinden</i> .....	40
<i>Abbildung 53: Erwartungen zur Präsenz der Kantonspolizei, Vergleich nach Angstempfinden</i> .....	41
<i>Abbildung 54: Sicherheitsempfinden tagsüber, Vergleich Zufriedenheit</i> .....	42
<i>Abbildung 55: Sicherheitsempfinden während der Nacht, Vergleich nach Zufriedenheit</i> .....	42
<i>Abbildung 56: Erwartungen zur Präsenz der Kantonspolizei, Vergleich nach Zufriedenheit</i> .....	43
<i>Abbildung 57: Erwartungen zum Verhalten der Kantonspolizei, Vergleich nach Zufriedenheit</i> .....	43
<i>Abbildung 58: Sicherheitsempfinden tagsüber, Vergleich Vertrauen</i> .....	44
<i>Abbildung 59: Sicherheitsempfinden während der Nacht, Vergleich nach Vertrauen</i> .....	44
<i>Abbildung 60: Polizeimeldungen nach Delikt und Vertrauen</i> .....	45
<i>Abbildung 61: Schlusskommentar</i> .....	46

Bern, 2. Dezember 2021



Dr. David Weibel  
Geschäftsführer  
w hoch 2 GmbH



Jeannette Stucki  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin  
w hoch 2 GmbH